

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Bundschuh zu Lehen im Breisgau, und der arme Konrad zu Bühl; zwei Vorboten des deutschen Bauernkrieges

Schreiber, Heinrich

Freiburg im Breisgau, 1824

[urn:nbn:de:bsz:31-326624](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-326624)

O 69 A

120

069 A 120

Der
Bundschuh zu Lehen
im Breisgau,
und
der arme Konrad zu Bühl;
zwei Vorboten
des deutschen Bauernkrieges.

Aus den Quellen bearbeitet
von
Dr. Heinrich Schreiber.

Freiburg im Breisgau.
Im Verlag der Wagner'schen Buchhandlung.

1 8 2 4.

AK

069 A 120

Protinus in socium quaerit Catilina Cethegum,

Quisque sibi tacito pectore dicta premit.

Cum sic collectis loquitur fatalis Erinnyes

Complicibus, quatiens angue tremente caput;

„En age, civiles jamjam contundite fastus,

„Et facite, ut vobis jura severa cadant;

„Alliciat fessos animos capienda voluptas,

„Dulce erit in tantis luxuriare bonis.

„Scilicet haec restat vestrorum meta laborum,

„Hoc virtus aequa sorte juvabit iter!“

Philippus Engentinus. 1515.



20

V o r w o r t.

Man hat bisher, größtentheils wohl aus Man-
 gel an urkundlichen Nachrichten, den Erscheinun-
 gen, welche dem deutschen Bauernkriege des sechs-
 zehnten Jahrhunderts vorangingen, im Allge-
 meinen zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Selbst
 Sartorius, der eigentliche Geschichtschreiber die-
 ses Krieges, erwähnt derselben (S. 71. u. ff.)
 theils nur sehr flüchtig, theils übergeht er sie
 ganz mit Stillschweigen, obgleich auch er ihre
 Wichtigkeit keineswegs zu verkennen scheint. Dem
 wahren Forscher und Freunde der Geschichte
 nämlich liegt nicht weniger daran, irgend eine
 große Erscheinung in ihrer vollen Entwicklung
 und Ausbildung, im gewordenen Ganzen, zu über-
 schauen; als auch dem Wege nachzuspüren, den

sie durchwandelt hat, und die Kräfte und Einflüsse genau kennen zu lernen, welche ihrem Werden zum Grunde lagen.

Zwar kann bei Empörungen des gemeinen Mannes, wie wir ihn im sechzehnten Jahrhundert in Deutschland finden, nicht von Charakteren oder Thaten die Rede seyn, wie sie sich in Bewegungen der Völker des Altertums auszeichnen, und den Forscher wenigstens durch ein großartiges, erfreuendes oder schreckendes Bild, für seine Mühe entschädigen. Doch ist auch diese Geschichte keineswegs, wie man wohl bei flüchtiger Ansicht glauben möchte, ein flaches Einerlei von alltäglicher Gemeinheit und niedern Bestrebungen und Leidenschaften; auch hier treten Helden oft in der entschiedensten und merkwürdigsten Haltung auf, und ziehen an dem Blicke vorüber; nur ihre Stellung ist verändert, ihre Rednerbühne sind Schenken oder abgelegene Fluoren, und der Kreis ihrer Wirksamkeit umfaßt anfänglich nur benachbarte ärmliche Hütten, bis er sich endlich auch über ganze Länder verbreitet.

Was solchen Männern überhaupt an physischer Größe oder an moralischer Höhe abgeht, ersetzen sie gewöhnlich durch jene rasch überwältigende Zuversicht, oder jene langsam berückende Schlaueit, welche stets den Schwächling beherrschen, den Unentschiedenen ermutigen, den Trostigen stählen, einfache Redlichkeit und Frömmigkeit aber nach und nach so umstricken, daß sie sich noch ganz anzugehören, und nur ihren Pfad zu verfolgen scheinen, während sie längst die sichere Beute eines Verführers geworden sind.

Da es sich bei den nachfolgenden historischen Umrisen des Bundschuhes im Breisgau (1513), und des armen Konrad in der Markgraffschaft (1514), durchaus um die strengste Begründung handelte, hielt es der Verfasser für nöthig, die Quellen selbst, aus denen er geschöpft hatte, und deren Originalien sich sämtlich im Archive der Stadt Freiburg befinden, in den Beilagen anzuschließen; oder, wenn man will, diese als Hauptgegenstand, und seinen Text nur als Einleitung zu demselben, als Vereinigungspunkt her in den

Beilagen zerstreut liegenden ausführlicheren Züge zu betrachten: Ohne Zweifel wird die, unsern jetzigen Hochdeutsch sehr nahe kommende Sprache des sechzehnten Jahrhunderts, dem Leser um so weniger Schwierigkeiten machen, da die Hauptwörter überall mit großen Anfangsbuchstaben gedruckt, und die Unterscheidungszeichen gehörigen Ortes beigefügt sind.

Die von Panzer, S. 370 u. ff. seiner *Annalen der ältern deutschen Litteratur*, aufgeführten gleichzeitigen Druckschriften über den Bundschuh, sind dem Verfasser, ungeachtet des sorgfältigsten Nachforschens nach denselben, nie zu Gesicht gekommen. Was S. 27 der vaterländischen Blätter v. J. 1842 über den Bundschuh gesagt, S. 306 des Freiburger Wochenblattes von demselben Jahre abgedruckt, und S. 488 daselbst erweitert wurde, kann nur als eine kurze Notiz angesehen werden.

Selten bricht ein großes Ereigniß, völlig unerwartet, mit zerstörender Allgewalt über Völker und Länder herein. Ihm gehen gewöhnlich schon eine Reihe von Jahren Erscheinungen voran, welche den aufmerksamen Beobachter tief in das Geheimniß der Zukunft blicken lassen. Sie sind das dunkel heraufziehende Gewölke, das Wetterleuchten und der fernrollende Donner vor schweren Gewittern; oder das dumpfe Wühlen des Waldstromes, der bereits da und dort sein Ufer untergräbt, bis er immer übermächtiger anschwillt, und endlich mit einem Male die schon lang bekämpften Dämme zusammenwirft.

Von jeher hatte es auch in Deutschland unter dem gemeinen Volke Unzufriedene gegeben, aber ihre Ansprüche, Klagen oder Streitigkeiten beschränkten sich nur auf ein gewisses Gebiet, und ließen außerhalb desselben Alles unangefochten. Gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts änderte sich jedoch hierin die Lage der Dinge. In dem Maße, in welchem Fürsten, Adel, höhere Geistlichkeit und Städte engere Verbindungen knüpften, schien auch der gemeine Mann auf dem Lande nicht mehr vereinzelt in seiner Herrschaft stehen zu wollen, sondern sich, dessen vielleicht unbewußt, näher an seinen Nachbar anzuschließen, und an dem Schicksale, an den Wünschen und Bestrebungen von Seinesglei-

chen in Deutschland überhaupt, gleichgültig welchem Herrn sie angehörten, einen Antheil zu nehmen, wie man ihn bisher noch nicht bemerkt hatte.

Unverkennbar äuferte die nun seit mehr als andert-halb Jahrhunderten errungene und siegreich behauptete Freiheit der schweizerischen Eidgenossen, besonders in den angränzenden Gegenden, sehr großen Einfluß. Sie hatte gelehrt, was vereinigte Kraft des gemeinen Mannes bei gehöriger Ausdauer zu bewirken vermag, und war daher diesem nicht weniger Lockung als Ermunterung und Hoffnung geworden. So mußte nothwendig nach und nach jedes einzelne Ereigniß einen entschiedeneren allgemeineren Charakter gewinnen, da sich in ihm mehr oder minder das Wünschen und Streben einer ganzen Volksklasse entweder wirklich aussprach oder doch vorbereitete.

Einer der wichtigeren jetzt beinahe ganz vergessenen Vorfälle dieser Art ist eine Meuterei des gemeinen Mannes im Elfaß, worin bereits Zweck und Mittel des spätern Bauernkrieges vollkommen zu erkennen sind. Es war nämlich, erzählen Herzogs edelfasser Chronik (S. 162.) und der Stadt Freiburg handschriftliches großes Buch (S. 144.) übereinstimmend, im Jahre 1493, als im Elfaß eine geheime Verbindung angezettelt zu werden anfing. Theilnehmer aus Schlettstadt, Sulz, Dambach, Epsich, Audlau, Stoßheim, Kestenholz, Tiefenthal, Scherweiler und andern Orten, nicht nur gemeine Leute, sondern auch Männer, welche mit städtischen Aemtern bekleidet waren, verpflichteten sich mit Eiden, und wählten zu ihren Zusammenkünften den wilden unwegsamen Hungerberg. Hier nahmen sie die Neulinge unter den schrecklichsten Drohungen, wenn

sie ausplaudern würden, auf; hier ernannten sie Hauptleute, und entwarfen folgende Bundesartikel.

Erstens, geistlich und rothweilisch Gericht abzu thun, und Niemanden eine Schuld zu erstatten.

Zweitens, Zoll, Umgeld, und andere Beschwerden abzustellen.

Drittens, Steuer zu geben nach eigenem Gefallen (keiner mehr denn vier Pfening.)

Viertens, die Juden zu tödten, und ihnen ihr Gut zu nehmen.

Fünftens, keinem Geistlichen mehr als eine Pfründe zu 40 oder 50 fl. zu lassen; auch ferner nicht mehr zu beichten. *)

Da die Verschworenen wohl einsahen, daß sie sich nur durch eine auffallende That hinreichenden Anhang erwerben könnten, richteten sie ihre Augen auf Schlettstadt, das zuerst von ihnen überfallen, und durch dessen Schatz ihre Macht vermehrt werden sollte. Dann wollten sie noch einige umliegende Städtchen und Dörfer in ihren Bund bringen, und ein Panter mit dem Bundschuh **) aufwerfen, damit ihnen der gemeine Mann zuliefe. Leicht wäre dann, glaubten sie, das

*) Das große Buch; Herzog redet von Pfründen zu 50 oder 60 fl., und erwähnt des Beichtens gar nicht.

**) Bundschuh hieß der damals allgemeine Bauernschuh, der über die Knöchel reichte, oberwärts mit langen Riemen gitterartig zusammengeflochten wurde, und von diesem Binden den Namen hatte. Die Bauern steckten ihn als Zeichen der Empörung auf eine Stange, oder ließen ihn in die Fahne malen. Davon gieng der Name des Bundschubes auf die Verbindungen selbst, welche sich seiner als Feldzeichen bedienten, über.

ganze Elfaß eingenommen, besonders durch Hülfe der Eidgenossen, die man herbei rufen müsse. Wer wider sie wäre, sollte erschlagen werden, und der Ueberfall auf Schlettstadt in der Charwoche vor sich gehen.

„Aber Gott der Herr hot's verhindert,“ fügt Herzog schließlich bei; und das große Buch erzählt weiter, wie der Anschlag verrathen, ein Stadtmeister von Schlettstadt, dieser Meuterei schuldig, auf seiner Flucht nach Basel angehalten und geviertheilt, Mehrere enthauptet, Andere des Landes verwiesen, und an Händen und Fingern verstümmelt worden. Ueberallhin wurden die Flüchtlinge mit größter Strenge verfolgt, und vergebens da und dort in Schutz genommen. Ein reißiger Knecht, genannt Schützen-Urich von Andlau, hatte sich zu Ebnet bei Freiburg im Gerichte des edeln David von Landeck zu sichern gesucht, und war wirklich hier im herrschaftlichen Schlosse selbst aufgenommen worden. Aber auch hieher verfolgten ihn, auf Schlettstadts Anforderung die von Freiburg, deren Bürger der Gutsbesitzer war, dem zugleich von Seite des Landvogts ein dringendes Schreiben zugesandt wurde. Vergebens kränzte er sich lange, seinen Schützling anzuliefern, und veranlaßte sogar zu Gunsten desselben mehrere, von zahlreichem Adel besuchte, stürmische Landgerichte: das Recht gewann endlich auch hier seinen Gang, und dem Meuterer wurden die zwei Finger, die er zum ehrlosen Eid emporgehoben hatte, abgehauen.

Kaum war ein Jahrzehend vorübergegangen, so sah man denselben Verrath, dieselben Anschläge in andern Gegenden wiederkehren. So zettelte sich auch im Dorfe Untergrombach, bei Bruchsal im Bisthum Speier, während des Jahres 1505 eine neue Verschwörung an.

Aber auch hiebei wurde nicht bloß auf die nähere Umgebung Rücksicht genommen, sondern der Plan in möglichster Ausdehnung entworfen. In allen Landen sollte der gemeine Mann aufgeregt, und zur Theilnahme bewogen werden, der Bund selbst zählte bereits bei 7000 Männern und 400 Weibern. Sie würden, war ihre Hauptklage, so sehr beschwert, daß die vierte Stunde der Arbeit nicht ihnen angehöre; daher auch ihre Artikel eine größere Ausdehnung gewannen. Vorerst schworen sie, das Joch der Leibeigenschaft abzuschütteln, und sich mit dem Schwert in der Hand selbst zu befreien; dann sollte alle Obrigkeit aufgehoben werden, und, wer sich ihnen widersetzte, des Todes seyn. Fischen, Jagen, Vogeln, Wald und Weide sollten frei seyn, und nicht den Fürsten und Herrschaften allein zustehen. Eben so wenig sollte Jemand die Macht haben, Zins und Zehnden, Zoll oder Schatzung einzutreiben. Auch den Stiftern und Klöstern war der Untergang verheißen.

Dennoch fehlte es diesem Bunde an religiösem, den gutmüthigen Schwächling leicht täuschenden Glitterwerk nicht. Wer demselben angehörte, hatte die Pflicht auf sich, täglich fünf Vater noster und eben so viele Ave Maria mit gebogenen Knien zu sprechen. Auch waren U. L. Frau und St. Johann Evangelist zur Hauptlosung geworden; eine andre gab auf die Frage: „Loset (hört), was ist es jetzt für ein Wesen?“ die Antwort: „wir können nicht vor Pfaffen und dem Adel genesen.“

Wie ihre Vorgänger die Elsäßer Schlettstadt, hatten diese Speierer Bruchsal zum Ueberfall im Auge, nach dessen Einnahme sogleich in die Markgrafschaft Baden gerückt werden sollte. In keinem Orte, hatten

sie beschlossen, länger als 24 Stunden zu verziehen, sondern immerdar voranzueilen, bis sie alles Land eingenommen hätten; denn sie trugen gute Hoffnung, daß überall Bürger und Bauern, auch ungezwungen schon aus Liebe zur Freiheit ihnen zufallen würden.

Auch diese Meuterei kam nicht zum Ausbruche, sondern wurde, ehe sie reif war, in der Veicht aufgedeckt. Ihrer wegen wurden drei Tage zu Schlettstadt gehalten, auf denen die kaiserlichen Räte, des Pfalzgrafen, des Bischofs und der Stadt Straßburg, des Herzogs zu Württemberg, der Grafen zu Hanau, Bitsch, Napolstein, auch der Stadt Colmar und anderer Städte und Herren Gesandte zugegen waren. Indessen benützten viele der Rädelshführer die Gelegenheit sich flüchtig zu machen; Andere, derer man habhaft werden konnte, wurden auf's schärfste bestraft. *)

Als Absenter dieser Speierer-Verschwörung kann die acht Jahre später, nämlich im Jahre 1513 erfolgte Meuterei Breisgauischer Bauern, welche den eigentlichen Gegenstand dieser Untersuchung ausmacht und vorzugsweise den Namen des Bundschuhes führt, betrachtet werden. Ohne Zweifel lag auch hier der Brennstoff schon vorbereitet, aber es bedurfte doch der Funken, ihn zu entzünden, und diese wurden nun durch einen Flüchtling des Unterländer-Bundes überallhin ausgestreut.

Jos Frix nämlich, aus Untergrombach selbst, hatte, um dem Tode zu entgehen, seine Heimath verlassen, und anfänglich, wie es scheint, den Schwarzwald zur Zuflucht gewählt. Hier wohnte er bald da

*) Herzog S. 164.

balb dort (zu Billingen, Horb re. *), und vereh-
 lichte sich auch mit einem Weibe (einer Els Schmi-
 din) aus Lenzkirch oder Stockach. **) Später erst
 mag er sich in das Breisgau gewagt haben, wo er in
 dem nur eine Stunde von der Stadt Freiburg entle-
 genen Dorfe Lehen, das damals dem edeln Balthasar
 von Blumeneck angehörte, ***) nicht nur Aufnahme
 und Sicherheit fand, sondern auch, um sich seinen
 Unterhalt zu verschaffen, den Dienst als Bannwart
 erhielt. ****) Sein Aeußeres zeichnete ihn vorthailhaft
 unter Seinesgleichen aus. Er trug mehrere Kleider, ge-
 wöhnlich einen schwarzen französischen Rock und weiße
 Beinkleider, zugleich zierte ihn ein silberner Fingerring.
 Auf dem linken Arme bemerkte man zunächst der Hand
 ein schwarzes Muttermal. †)

Schon früher, wie ihn die Berichte nennen, „der
 rechten Ursacher einer,“ hatte er sich kaum einiges Zu-
 trauen erworben, als er auch in seinem neuen Auf-
 enthaltsorte darauf sann, die alten Ränke wieder
 anzuknüpfen, und sich zum Haupte der Mißver-
 gnügten aufzuwerfen. Verschmizt im höchsten Grade,
 fand er leicht das Mittel, den einfältigen Landmann,
 der sich in seinen Verhältnissen gedrückt fühlte, zu
 herücken. Kam er mit seinen Nachbarn zusammen,
 so nahm er anfänglich mit großer Scheinheiligkeit das
 Wort, und klagte, daß Gotteslästern, Zutrinken, Wu-
 chern, Ehebrechen, und andere Laster so sehr überhand
 nähmen, und von den Obern nicht bestraft würden;
 daß aber auch der Druck von Seite der Herr-
 schaften so groß sei, daß man zuletzt ein schweres

*) Beilage No. 3. **) Beil. No. 5. ***) Beil.

No. 2. ****) Beil. No. 6. †) Beil. No. 3.

End erwarten, und der gemeine Mann selbst ein Einsehen nehmen müsse.

Mit solchen süßen, und, wie die Berichte sich ausdrücken, „vom Teufel selbst eingeküsseten Reden, die er oft und abwechselnd wiederholte, und bei denen er sich ganz einfältig stellte,“ wußte er nach und nach die Bauern, „die ihre Güter höher als sie im Werthe waren versetzt, und ihre Gemüther auf viel Zehrung und wenig Arbeit gestellt hatten“, an sich zu ziehen, und sich einen nicht geringen Anhang zu verschaffen. *)

Im Jahre 1513 fieng Josf Fritz an, seine Pläne bestimmter zu entwickeln, und sich Einzelnen, die er für empfänglicher hielt, oder deren Einfluß für ihn besonders wichtig war, näher anzuschließen. Anfänglich waren es nur Andeutungen, Winke, die er fallen ließ. „Willst du uns, Nachbar, auch helfen zur göttlichen Gerechtigkeit? Du siehst ja, wie es uns geht, und daß wir heute um dies, morgen um das andere kommen, und daß man uns nicht belassen will bei unsern alten Bräuchen, Rechten und Herkommen. — Aber schweigen muß du, und ja Niemanden etwas vertrauen!“

Ziel dann die Antwort „man wolle gern helfen, wozu man Glimpf, Fug, Ehre und Recht habe;“ da hatte der Verführer schon gewonnenes Spiel, und den gutmüthigen aber verdrossenen Nachbar weiter beschwärend, versicherte er: „Sie wollten nur dem leben, was göttlich, ziemlich und billig sei, und die großen Wucherer, und was nicht göttlich und billig sei, abthun; und so einer gezinset, und die bezahlten

*) Weil. Nro. 2.

Zinse dem Hauptgut gleichgekommen, sollten sie fürder nicht mehr entrichtet werden. Dann wollten sie auch künftig ihren Herren und Obern im Jahre nicht mehr als einen Frontag leisten, und es versuchen, sich selbst bei ihren Rechten, Bräuchen und alten Herkommen zu handhaben, deren sie von ihrer Herrschaft gewaltiglich und ohne Recht entsezt seien. Denn, (fügte er, um seiner Rede durch einen Beweis noch mehr Nachdruck zu geben, bei), der Nachbar wisse wohl, wie sie der Wirthschaft halb mit ihrem Junker lange Zeit zu Ensisheim gerechtet, daß jeder Hintersäß zu Lehen frei und ohne Beschwer Wirthschaft treiben dürfe; daß aber ihr Junker darauf keine Rücksicht genommen, sondern sie gegen Brief, Siegel und erlangte Rechte davon gedrängt, und die Wirthschaft andern Personen um Geld verliehen. — Dergleichen Gewalt und Hochmuth hätten sie seither ertragen müssen! ^{*)})

Mit solchem Eingange begnügte sich Jos. Fritz gewöhnlich für's Erste, und überließ es dem Angekünderten, sich nach und nach selbst mit seinem Gewissen und sitzlichen Gefühle abzufinden. Erwartete er, daß dieses geschehen sei, oder näherte sich ihm der herrogene Nachbar von selbst, so knüpfte er seine Mittheilungen wieder da an, wo er aufgehört hatte, indem er fortfuhr, über den Druck der Herrschaft und die Ungerechtigkeit des rothweilischen und geistlichen Gerichtes zu schmähen.

Nur Pabst und Kaiser, versicherte er, seien von Gott gesezte Obrigkeiten; Holz, Feld, Wasser, Biegel, Fische, Gewild und alles dergleichen, sei Armen und Reichen gemein; ihnen gebühre der Ueberfluß, in

*) Weil. No. 16.

welchem Klöster und Geistliche schwelgen u. s. w. Kurz, er wußte (versichern die einstimmenden Berichte) „den geblendeten Zuhörern seine Ansichten so süß vorzutragen, daß ihrer jeglicher von Stund an selig und reich zu seyn wähnte.“ *)

Auch an treuen Gehülfen für seine Pläne fehlte es dem schändlichen Verführer nicht. Während mit ihm zu Lehen ein Väterknecht aus Elsaßland, Hieronymus mit Namen, der bei dem Müller diente, und durch weite Wanderschaften, (von denen er viel zu erzählen wußte,) in Ansehen stand, die nächsten Nachbarn bearbeitete, **) hatte den auswärtigen Verkehr vorzugsweise ein Abenteuerer übernommen, welchen die Urkunden Beltin oder Stoffel von Freiburg nennen, der aber größtentheils zu Waldkirch im Wirthshause bei der Probstei saß, und von hier aus in alle Gegenden, bis nach Ehingen in Schwaben, seine Streifereien machte. Er ritt ein weißes Roß, hatte einen weißen mit schwarzem Sammt belegten Mantel um sich geworfen, und trug einen silbernen Strahl im Barett. ***) Jos Fritz selbst unternahm da und dort hin kleinere und größere Reisen, theils um selbst Theilnehmer zu gewinnen, theils um sich von der Wirksamkeit seiner Unterhändler zu versichern.

Längs des Kinzigthales waren bereits mehrere Wirthe ins Einverständniß gezogen, und ihre Häuser zu geheimen Zusammenkünften bestimmt. Im nächsten Dörstein ob Haslach, in der Vorstadt zu Wolfach, in der Schenke beim alten Bergwerke, beim Jörg von Ulm mit dem Eisenring um den Hals, waren sichere

*) Weil. No. 2. **) Weil. No. 16. 17. 18. ***) Weil. No. 3.

Versammlungsstube. Hand in Hand mit diesen Wirthen wirkten herumziehende Hausierer, Sprecher und Pfeifer. Zu Offenburg gewährten Klaus Krank und Stoffel Zimmermann den Verschwornen Aufnahme; aus Wolfspach unter Offenburg warben Kilian Kay und ein Abentheurer Alexander genannt, dessen schwarzes Barett ein vergoldeter Pfening, und dessen Seite ein Schlachtschwert zierten. Bis nach Bretten und in den Hauptsitz der Verschwörung von 1505 verzweigte sich auf dem diesseitigen Ufer des Rheines die Verbindung; und die ausführliche Aufzeichnung der Theilnehmer erwähnt sogar eines Edelmannes, der auf dem untersten Schlosse bei Dertingen sise, und mit Foh von Bretten, einem der eifrigsten Beförderer des Bundes im Wirthshause beim Kloster zu Dertingen Zusammenkünfte halte. *)

Auch auf dem jenseitigen Ufer des Rheines fand die Verschwörung in einem großen Theile der Dorfschaften des Elsasses zahlreiche Anhänger. *) Nicht minder wurde um den Kaiserstuhl und durch die Markgraffschaft der gemeine Mann schwierig gemacht. ***) Selbst Geistliche waren da und dort dieser Meuterei nicht abgeneigt; und Johannes, Pfarrer in Lehen, erklärte sogar dieselbe (nach Versicherung eines Gefangenen) für ein „göttliches Ding, denn die Gerechtigkeit würde dadurch befördert werden und Gott selbst wolle es. Auch habe man in der Schrift gefunden, daß es Fortgang gewinnen müsse.“ ****)

Wo endlich Ueberredung nicht ausreichte, suchte man sich der Gewalt zu bedienen; und die Urkunden

*) Weil. Nro. 3. **) Weil. Nro. 3. ***) Weil. Nro. 3.
****) Weil. Nro. 28.

geben sogar Nachricht von einem Anfall auf öffentlicher Strafe, wobei das Leben des Angefallenen sehr bedroht war, blos um den Bund zu erweitern. *)

Wesentliche Dienste leisteten hiebei die Bettler, deren man sich besonders für die Zukunft, beim eigentlichen Ausbruche der Verschwörung bedienen wollte. Sie wurden zu diesem Zwecke unter zehn Hauptleute vertheilt, denen bereits zweitausend Gulden zugesagt waren, wenn sie zur gehörigen Zeit im Elfaß, in der Markgrafschaft und dem Breisgau Feuer einlegen, und sich auf eine bestimmte Kirchweibe oder einen gelegenen Jahrmart mit 2000 Mann zu Elsaßzählern einfinden, und das Städtchen besetzen würden. **)

Da Josß Fritz, als die Seele des ganzen Unzernehmens, von allen Seiten so geneigte Aufnahme seiner verrätherischen Gesinnungen fand, säumte er auch zu Hause nicht länger, die Maske abzuwerfen, und die unglücklichen Bethörten mit der ganzen Schändlichkeit seines Vorhabens bekannt zu machen. Er erklärte ihnen jetzt mit runden Worten, daß es sich um einen Bundschuh handle, und lud sie zu weitem nächtlichen Verhandlungen auf die Hartmatte ein ***). Hier kamen anfänglich nur Wenige zusammen; aber Josß Fritz stellte neuerdings vor: „wie ihr Vorhaben göttlich, ziemlich und recht sei, da sie nichts handeln wollten, als was die heilige Schrift enthalte, und was an sich selbst göttlich, billig und recht sei.“ ****)

*) Weil. No. 4. **) Weil. No. 3.

***) Eine abgelegene Strecke Hartfeldes bei Lehen, jenseits der Dreisam, am Wege von Lehen nach Mundenshofen längs des Waldes.

****) Weil. No. 17.

Ja er selbst und Hieronymus „als die Geschicktesten“ erboten sich, alle Anschläge ihres Vorhabens wegen aus der heiligen Schrift niederzuschreiben und den Verschworenen vorzulesen, und durchaus nichts anderes vorzunehmen, als was göttlich, ziemlich und billig wäre. *)

Sogar von Wiedergewinnung des heiligen Grabes durch den Bundschuh wußte Jos. Fritz seine Mitverschworenen träumen zu lassen. **)

So entstanden nach und nach in den folgenden Versammlungen und bei einer größeren Anzahl von Theilnehmern die Bundesartikel, welche zwar nicht in allen Aussagen wörtlich und in gleicher Anzahl vorkommen, aber dem Wesentlichen nach in Folgendem übereinstimmen:

Erstens, den allerheiligsten Vater den Papst, und den allergnädigsten Herrn den Kaiser, und vorab Gott, sonst aber keinen andern Herrn anzuerkennen.

Zweitens, um Schuld nur vor dem eigenen Richter an dem Orte, da Jeder gefessen ist, zu stehen.

Drittens, die rothweilischen Briefe nicht ferner zu leiden, sondern gänzlich abzuthun.

Viertens, die geistlichen Gerichte nur in geistlichen, nicht aber in Schuldsachen zu dulden.

Fünftens nur so lange Zinse zu geben, bis diese dem Hauptgut gleichgekommen.

Sechstens, bei Zinsen, da ein Gulden Geld unter zwanzig Gulden Hauptgut steht, zu handeln, was das göttliche Recht anzeigt und unterweist.

Siebtens, jedem Priester, der zwei oder drei

*) Weil. Nro. 17. **) Weil. Nro. 22.

Pfründen hat, eine zu nehmen, und damit einen andern Priester, der keine Pfründe hat, zu versehen.

Achtens, Vögeln, Fischen, Holz und Wald frei und allgemein zu machen.

Neuntens, alle unbillige Steuern und Zölle abzuthun.

Zehntens, einen beständigen Frieden in der ganzen Christenheit zu bewirken, und alle, welche sich dawider setzen zu erschlagen; dem aber, der je zu kriegen Lust hätte, Geld zu geben, und ihn an die Türken und Ungläubigen zu schicken.

Elftens, Jeden, der dem Bund zufalle, mit Leib und Gut zu sichern, wer sich ihm widersetzte, zu strafen, nämlich zu erschlagen.

Zwölftens, Kaiserlicher Majestät, sobald der Haufe zusammenkommt, der gemeinen Gesellschaft Vorhaben zuzuschreiben, und sofern ihre Majestät den Bund nicht annehmen würde, zu den Schweizern zu rücken. *)

Die weitere Sorge des Hauptes der Verschwörung gieng nun dahin, sich unter Zustimmung seiner nächsten Umgebung des Oberbefehls zu versichern, und einige andere Aemter für die Zukunft besetzen zu lassen.

Josef Fritz wurde daher in einer besondern nächtlichen Versammlung auf der Hartmatte als Hauptmann des Bundschubes erwählt, und ihm Jakob Hauser, ein schöner junger Mann, als Fähndrich zugeordnet. Vergebens suchte sich dieser des Amtes zu entschlagen, da er der Geschäfte eines Fähndrichs kein Wissen trage, dazu unbekleidet sei, und kein Vermögen besitze, sich besser zu kleiden; man entgegnete ihm, sobald der Handel angehe, werde er bekleidet werden, und ließ

*) Weis. Nro. 2. 6. besonders 16. 17. 18. 16.

somit die Wahl bestehen. Ohne sich zu weigern, nahmen Hans Stüblin und Hans Geiger die Stellen als Weibel an; wobei ihnen bemerkt wurde, daß sie von diesen Aemtern keine Belohnung zu erwarten, sondern Alles allein um Gottes willen zu thun hätten. *)

Zugleich redete man in dieser Versammlung auch von dem Wortzeichen, woran sich die Verbündeten erkennen möchten. Der Hauptmann brachte das alte Speierische mit einer kleinen Veränderung in Vorschlag: „Gott grüß dich Gesell, was hast du für ein Wesen? — Der arm Mann in der Welt mag nicht mehr genesen!“ Die Versammelten nahmen es an.

Nebst den Genannten befanden sich damals noch auf der Hartmatte: der Bäckerknecht Hieronymus, Kilius Meyer, Hans Freuder, Hans und Karius Heiß, Konrad Enderlin, und Peter Stüblin, sämmtlich von Rehen; Ciriak Stüblin und Konrad Brün von Wehenhausen; Hans Hummel, ein Schneider aus Schwaben, und Jakob ein fremder Gesell aus der Ortenau. **)

Mehr Mühe als diese Ernennungen machte dem neuen Hauptmann das Herbeischaffen eines geeigneten Fähnleins; theils wegen der Kosten die es verursachte, theils wegen der Gefahr, die mit seiner Bestellung verbunden war. Die Verschworenen waren nämlich größtentheils sehr arme verschuldete Leute, von denen kaum Einer oder der Andere einen sogenannten dicken Pfening zur Beistener entrichten konnte. Kilius Meyer sah sich genöthiget, um seinen Antheil bezahlen zu können, fünf Viertel Wein einem Brodbäcker zu Freiburg zu verkaufen, und das daraus erlöbte Geld, einen halben Gulden, dem Hauptmann zu über-

*) Weil. No. 17. **) Weil. No. 16 und 17.

geben. *) Konrad Enderlin aber weigerte sich dessen, da er es nicht vermöge; worauf ihm Kilian Meyer, von Zorn glühend, in der Versammlung zurief: „Du mußt's vermögen, kannst du doch deinem Junker die Steuer geben!“ Diese heftige Aufforderung veranlaßte den Angegriffenen zu erwidern: „Wohl an, nimmt es diesen Weg, daß ich Steuer geben muß; so will ich eher sehen, daß ich sie meinem Junker gebe,“ mit welchen Worten er davonging. **)

Noch größere Schwierigkeiten verursachte die Bestellung des Fährleins; wurde diese nicht höchst vorsichtig betrieben, so konnte schon dadurch das ganze Unternehmen verrathen werden. Jos. Fritz fand es daher nöthig, einem in Freiburg völlig ungesannten Mitverschwornen, auf den er sich aber verlassen konnte, die Einleitung der Sache zu übergeben. Dieser wendete sich an einen beim Prediger-Kloster wohnhaften Maler, Namens Friedrich, dem er nach vielen Umschweifen sein Ansinnen, ein Fährlein mit einem Bundschuh zu erhalten, eröffnete. Der Maler erschrak aufs heftigste, und wies den Bauern mit der Ermahnung fort, ihn mit solcher Arbeit unbekümmert zu lassen, und sich selbst vor so bösen Sachen zu hüten, damit er nicht gestraft werde. Zugleich setzte er den Rath von diesem Vorfall in Kenntniß. Da ihm jedoch der Bauer unbekannt war, und er daher nicht angeben konnte, wo ein so verderbliches Feuer loszubrechen drohe, konnte der Rath vorerst nichts thun, als die Umsäßen in geheim aufzodern, ein fleißiges Aufsehen zu haben, und die Stadt selbst in bessern Vertheidigungsstand setzen. ***)

*) Beil. Nro. 16. **) Beil. Nro. 29. ***) Beil. Nro. 2.

Unterdessen wurde Jos Fritsch durch den ersten misslungenen Versuch von seinem Vorhaben nicht abgeschreckt. Ein anderer Maler von Freiburg, Theodosius mit Namen, war eben damals in der Kirche zu Lehen mit Arbeit beschäftigt; diesen faste nun Jos Fritsch ins Auge. Er führte ihn nach einem fröhlichen Abendtrünke, in Gesellschaft des Altvogts von Lehen Hans Enderlin, in einen Baumgarten, wo er ihm eröffnete, daß ein fremder Gesell ein Fähnlein von ihm gemalt haben möchte. Als der Maler eine nähere Angabe verlangte, gab Jos Fritsch als Hauptgegenstand desselben den Bundschuh an; worauf auch dieser Maler sich erklärte, daß er nicht aller Welt Gut nehmen möchte, ein solches Fähnlein zu machen. Nun hielt Jos Fritsch still, und betheuerte dem erschrockenen Künstler: „die Worte, die sie hier an ihn gestellt hätten, seien Niemanden, denn der Luft und der Erde geöffnet; und wo er, der Maler, ausplaudere, müsse es ihm zu schwer werden.“ Hiedurch wurde der Maler noch mehr verwirrt, und da er besorgte, es möchte vielleicht ein Anschlag auf ihn gemünzt seyn, um ihm die Bezahlung, welche er an die Kirche zu fordern hatte, vorenthalten zu können, verschwieg er auch diesen ganzen Vorgang bis zur Zeit, da der Bundschuh schon von andern Seiten her den Stadthauptern angezeigt worden.*)

„So fern (fährt hier der Hauptbericht über diese Vorgänge fort) Jos Fritsch nur einige Ehrbarkeit oder Gottesfurcht in seinem Herzen gehabt, so hätte er nur billig bedacht, wie er einst zu Bruchsal entwichen, wie ihm auch jetzt zum andern Male versagt worden, das Fähnlein zu malen, und damit solch sein unred-

*) Weil. Nro. 2.

lich boshaft Vorhaben zurückgeschlagen; aber er ist in dieser Erzbüberei ganz ertrunken gewesen, und nun zum dritten Male zugefahren.“ *)

Diesmal war er auch in seinem Unternehmen glücklicher. Auf einem neuen Streifzuge wußte er nämlich zu Heilbronn einen Maler zu beschwären: er habe in einer großen Schlacht (darin er wirklich gewesen), versprochen, eine Fahrt gen Achen zu thun, und dort unsrer lieben Frau ein Fähnlein zu bringen. Darauf sollte neben einem Crucifix U. L. Frauen und St. Johannes Bildniß, und unter demselben ein Bundschuh angebracht seyn. Als auch dieser Maler wegen des Bundschuhes Argwohn schöpfen wollte, und fragte, was damit gemeint sei, fuhr Jos. Fritz treuherzig fort: er sei eines Schuhmachers Sohn aus Stein im Schweizerland, sein Vater halte auch Wirtschaft, und führe wie männiglich bekannt sei, einen Bundschuh im Schilde; damit man nun erkennen möge, daß das Fähnlein von ihm sei, wolle er seines Vaters Zeichen beifügen lassen. Mit dieser Antwort beruhigte sich der Maler, und lieferte in Bälde das Fähnlein, das Jos. Fritz nun freudig mit sich nach Lehen herauftrug. *)

Ein Mitverschwörner, Jakob Hauser, bekannte im Gefängnisse, von dem Hauptmann gehört zu haben, nebst dem Crucifix und unser Frauen und St. Johann des Täufers Bildniß seien auch auf diesem Fähnlein noch der Pappst und Kaiser, und ein unter dem Kreuze knieender Bauersmann nebst einem Bundschuh und der Inschrift angebracht gewesen: „Herr stand (steh) deiner göttlichen Gerechtigkeit bei!“; auch Kilian Meyer wollte auf dem Fähnlein diese Vorstellungen gesehen

*) Das.

haben, und sich dabei erinnern, daß es auf der Rehrseite blau gewesen. *)

Die Verschworenen hegten große Erwartungen von diesem Bundeszeichen; denn sie hofften, der gemeine Mann würde, sobald nur einmal das Fähnlein flöge, ihnen von allen Seiten zufallen, und ihr Unternehmen unterstützen. **)

Der Hauptmann trug es daher auch wie ein Heiligthum größtentheils selbst unter dem Brusttuche mit sich herum, und in einer neuen Versammlung auf der Hartmatte wurde beschlossen, wenn dem Bunde Uebels zustöße, das Fähnlein hinter dem Altvogte zu Lehen niederzulegen, wo es Jeder wieder finden könne. ***)

Während der Abwesenheit des Hauptmanns waren auch die Zurückgebliebenen nicht müßig gewesen. In besondern Zusammenkünften verabredeten sie sich, in Freiburg selbst Anhang für ihr Unternehmen, und in jeder Kunst wo möglich Einen oder Zwei zu gewinnen, welche dann weiter werben würden. Namentlich erklärte Hans Stüdlin: er habe einen Vetter in Freiburg bei dem Brüderlin geseffen und Schwarz-Kaspar genannt, der wäre alt und seine Lage ein Kriegsknecht gewesen; wenn sie diesen bekommen könnten, würde er ihnen leicht einen großen Anhang verschaffen. ****) Doch geht aus keiner Aussage hervor, daß ihre Vorschläge wirklich ins Leben getreten und von Erfolg gewesen sind.

Ueberhaupt war jetzt die Verschwörung dem Punkte ihrer Reife nicht mehr ferne, und die Verschworenen schwankten nur in ihren Meinungen, welche Stadt,

*) Beil. No. 16. und 17.. **) Beil. No. 2. ***) Beil. No. 17. ****) Beil. No. 16.

ob Freiburg, Breisach oder Ebingen man zuerst überfallen solle. *) Man verschob die Entscheidung bis zur nächsten Kirchweih zu Biengen (Sonntag 9. Oktober) wo sich, ohne Verdacht zu erregen, die Verschwornen in großer Anzahl versammeln, und vielleicht sogleich das Fähulein siegen lassen konnten. **)

Mit den Elfässern war schon im Voraus verabredet worden, daß sie, sobald die Verschwörung im Breisgau zum offenen Ausbruche käme, bei Burgheim den Rhein übersezen und dem diesseitigen Haufen zufallen sollten. ***) Zugleich schickte man Abgeordnete den Simonswald hinauf, um über den Schwarzwald hin zu werben; ****) auch nach Freiburg schlichen sich fortwährend geheime Kundschafter, welche die Hut der Thore und Thürme besichtigten und nach Lehen verriethen.

Ja ein verwegener Bettler warf sogar in dieser letzten Zeit Feuer in ein Haus oder in einen Stall zu Freiburg, damit die Bürger dahin zusammenlaufen, und die Bauschaber, bei vernachlässigter Thorbaut ihren Anschlag um so leichter ausführen möchten. †)

Man war übrigens fest entschlossen, das ganze Vorhaben, sobald sich die Haufen versammelt hätten, Kaiserlicher Majestät schriftlich zu eröffnen; und falls es deren Genehmigung nicht erhielt, zu den Schweizern zu rücken. Damit stand wohl auch die vorgeschlagene Aenderung des Fähueteins in Verbindung; die Meisten stimmten nämlich dafür, das weiße Kreuz abzurufen, und einen Adler darauf malen zu lassen. ††)

Alein jetzt war auch der Zeitpunkt gekommen, in

*) Weil. Nro. 6. 16. **) Weil. Nro. 6. ***) Das.

****) Das. †) Weil. Nro. 39. ††) Weil. Nro. 6.

welchem die Verschwörung plötzlich aufgedeckt und unterdrückt wurde.

Hatte gleich Freiburg, nach Versicherung der Berichte, *) schon früher Erkundigungen eingezogen, so scheint es doch bisher nur unbestimmte Andeutungen, und Markgraf Philipp von Baden erst zu Anfang des Octobers (1513) die ersten zuverlässigen Eröffnungen durch Hans Manz von Wolfenweiler **) und Michael Hauser von Schallstadt ***) erhalten zu haben. Zu gleicher Zeit kommen auch in den Rathsbüchern der Stadt Freiburg die ersten Spuren des Bundschuhes vor. In der Sitzung vom 3ten October finden sich nämlich Gallin Manz und Martin Zimmermann, beide von Wolfenweiler, mit dem Zusätze: „daß sie vom Bundschuh wissen,“ eingetragen. Ob der Rath diese Nachricht durch den Markgrafen oder auf einem andern Wege erhalten habe, ist nicht beigefügt. In der nämlichen Sitzung wurde noch mehreres wegen des Bundschuhes verabredet, und vor Allem erkannt, das Nöthige zur Sicherung der Stadt zu thun. Die Thürme wurden mit Büchsen und Leuten versehen, und den Thorschließern aufgetragen, stets mit Harnisch und Gewehr bei der Hand zu seyn, und auf Bescheid der Herren zu warten. Unter jedem (äußern) Thore wurden zwei geharnischte Wächter, unter dem (innern) Predigerthore einer aufgestellt. Zugleich brachte man auf den Zünften die Sturmordnung in Erinnerung. Die Neuenburg und die Schneckenvorstadt erhielten eigene Fahnen, bestimmte Hauptleute und Versammlungsplätze; auch mehrere Waibel wurden ernannt. ****)

*) Weil. No. 1. u. 2. **) Weil. No. 21. ***) Weil. No. 6.

****) Weil. No. 5.

Den Bauern, welche jetzt mehr als je ihr Hauptaugenmerk auf Freiburg richteten, entgingen diese Vorkehrungen nicht. Noch desselben Tages verbreitete sich zu Lehen die Nachricht, der Bund sei ausgekommen und Freiburg gewarnt worden; worauf mehrere Verschworne zur Vertzeit auf der Hartmatte zusammen kamen, und, nun eben so feig und unentschieden als bisher hinterlistig, ihren Handel ganz zu unterdrücken sich entschlossen. In Abwesenheit des Hauptmanns nahm Kilian Meyer allen Gegenwärtigen das Gelübde der tiefsten Verschwiegenheit über Alles ab, was je von ihrem Handel verabredet worden. *)

Ohne Zögern setzte nun Markgraf Philipp auch die Kaiserliche Regierung zu Ensisheim in Kenntniß, gab ihr den Rath, den zwei Abgeordneten, welche den Bundschuh über den Wald ausbreiten sollten, den Weg zu unterreiten, und erklärte sich bereitwillig, die schuldigen Unterthanen seines Vaters sogleich einzusetzen; wobei er jedoch besorge, daß ihrer Viele flüchtig würden. **) Auch von Freiburg aus giengen in geheim Boten an die benachbarten Städte.

Bürgermeister und Rath von Neuenburg danken schon des folgenden Tages für die getreue Warnung, die sie zu hohem Dank empfangen, mit dem Erbieten, dieselbe in gleichen und andern Fällen freundlich zu erwiedern. Zugleich erwähnen sie einer, ihnen von Nötteln her zugekommenen Nachricht, daß sich eine große Versammlung der Bauern in einer der nächsten Nächte zu Thiengen, Biengen oder Mengen, oder vielleicht in allen drei Dörfern eintreffen werde, ohne daß man wisse, wohin sie sich fürs erste zu wenden gedenke.

*) Weil. No. 16. **) Weil. No. 6.

Auch dürften den Herren der Regierung zu Ensisheim diese Vorgänge unverborgen seyn, da Hans von Schönau und Blicher Landschad noch Nachts spät den Rhein übersezt, und es merken lassen, diese Sachen anzubringen. *)

Offenbar hieng nun bei dem völligen Mangel an stehenden Truppen in diesen Gegenden, von der Haltung Freiburgs das meiste ab, durch furchtloses und kräftiges Einschreiten der androhenden großen Versammlung aller Verschwornen vorzubringen, und der Rädelshäupter habhaft zu werden. Glücke gleich Letzteres der Stadt nur unvollkommen, so scheint ihr doch das Erste gelungen zu seyn. In einem nächtlichen Ausfalle rückten nämlich, wie eine Chronik erzählt, 200 bewaffnete Bürger nach Lehen, und bemächtigten sich mehrerer Verschworenen. **) Obgleich die Bedeuten deren unter diesen schon geflohen waren, und ihren Weg wie ihr Hauptmann und sein Gehülfe Hieronymus in die Schweiz eingeschlagen hatten, so scheinen doch noch Jos. Fritzen Frau, der Altvogt Enderlin und einige andere in die Hände der Bürger gefallen zu seyn. ***) Des folgenden Morgens wurde auch Marx Stüdlin von Muzzingen aus der Dorfkirche, wohin er sich geflüchtet hatte, hervorgezogen und eingesezt. ****)

Auf gleiche kräftige Weise schritt auch der Mark-

*) Beil. Nro. 17.

**) Beil. Nro. 1. Zwar ist auch die Nacht des Ausfalles von der Chronik bestimmt angegeben, und auf den 1. Oktober gesezt; allein hierin widerspricht ihr der aus den urkundlichen und somit zuverlässigsten Belegen hervorgehende Gang der Begebenheiten.

) Beil. Nro. 1 und 5. *) Beil. Nro. 10.

graf ein, und überschickte schon unterm 12. Oktober Matern Weinmann's von Mengen Aussage mit der Bitte, ihm gegenseitig die Namen der gemachten Gefangenen mitzutheilen. Er fügt diesem Briefe unter Anderm bei, daß Mary Stüdtlin, der nun zu Freiburg sitze, dem Weinmann eröffnet habe: der Bogt im Glotterthale, auch Eleri Fäklin von Münzingen und Viele am Kaiserstuhle und in der March seien in der Sache verwickelt, er habe aber doch keinen vom Kaiserstuhle oder aus der March mit Namen nennen können. *)

Auch von Straßburg und Bisingen kamen bald (15. u. 16. Oktober) höchst theilnehmende Schreiben, wovon besonders das Letztere durch seinen herzlichen Ton anspricht, aber zugleich beweiset, wie die Aufregung des Volkes schon über den Wald sich zu verbreiten angefangen hatte. **)

Sogar Schlettstadt wendete sich in diesen „wildern Läufen“ (unterm 18. Oktober), gewarnt durch hohe Personen, in ängstlichem Tone an Freiburg und bat um beruhigende Nachrichten. ***)

Die Verfügungen der kaiserl. Regierung zu Ensisheim auf die ihr von Seite des Markgrafen gemachten Mittheilungen erfolgten höchst langsam. Erst unterm 13. Oktober, als bereits die entscheidenden Schritte geschehen waren, ließ sie ein allgemeines Mandat gegen die Bundschuhler ausfertigen, das den 18. Oktober zu Freiburg ankam.

Der Stadtschreiber daselbst bemerkte deshalb auf

*) Beil. No. 8. **) Beil. No. 11 und 12. ***) Beil. No. 13.

der Abschrift, die er davon zu nehmen hatte: „wäre vor zehn Tagen wohl gekommen.“ *)

Um so erfreuender war für Freiburg die Zuschrift aus Basel vom 22. Oktober, worin die Gefangennehmung zweier der bedeutenderen Verschworenen, des Kilian Meyer und Jakob Hauser gemeldet wurde. **) Beide waren, noch zeitig genug gewarnt, von Lehen entwichen, und zu Sewen ob Basel mit Jos. Frits, dem Bäckerknecht Hieronymus und Augustin Enderlin zusammengetroffen. Von hier hatten sie sich auf den Tag nach Zürich begeben wollen, waren aber auf dem Felde zwischen Sewen und Liesal gefangen worden, während der Hauptmann und die Uebrigen entrannen. ***)

In Bälde schickten zur Beschleunigung des Urtheils über diese Gefangenen sowohl die kaisert. Regierung, als die Stadt Freiburg Gesandte nach Basel, welche dem dortigen Rathe den ganzen Handel des Bundschubes erläutern und ans Herz legen mußten. Endlich erfolgte auch unterm 22. Dezember die Verurtheilung beider Unglücklichen, anfänglich zur Art, nachmals aus Gnade zum Schwert. ***)

Mit größtem Eifer war inzwischen auch die Spur des entflohenen Bundschuh-Hauptmannes und seiner Mitgesellen sowohl von Seite der Regierung als von Seite Freiburgs weiter verfolgt worden.

Zu gleicher Zeit (22. Oktober) trafen der kaisert. Rath Rudolph von Blumeneck und die Rathsbotschaft von Freiburg zu Schaffhausen ein, und trugen hier ihre Werbung dem Rathe vor. Die Folge davon war,

*) Beil. Nro. 9. **) Beil. Nro. 15. ***) Beil. Nro. 16 und 17. ****) Beil. Nro. 15.

daß noch desselben Tages Augustin Enderlin und Thoman Müller, beide von Lehen im Gebiete dieser Stadt ergriffen und gefänglich eingebracht wurden*).

Josef Frik hatte auch hier sich glücklich durchzuhelfen gewußt, und trieb sich nach spätern Berichten mit noch Einem (wahrscheinlich seinem treuen Gehülften Hieronymus) in der Gegend von Zurzach umher.**)

Gegen die Gefangenen gieng man nach übereinstimmenden Grundsätzen mit der abschreckendsten Strenge zu Werk. Der Altvogt Hans Enderlin, sein Sohn, Konrad Brun, Ciriak Stüblin und Marg Stüblin wurden geviertheilt; dem Matern Weinmann und andern minder Schuldigen wurde der Kopf abgeschlagen.***)

Bernhard Enderlin verlor das vordere Gelenke an den Schwurfindern;****) eben so später Simon Striblin von Lehen der zu Baldkirch gefangen saß. †) Vom Elsass her fehlen die Berichte, aber ohne Zweifel traf sie dort dasselbe Loos. Denn als man zu Gunsten der Verschworenen das Gerücht auszutrennen sich bemühte, kaiserl. Majestät habe befohlen, künftig keinen Bundschuh mehr einzuziehen und an Leib oder Leben zu strafen, ohne vorerst bei derselben die Anzeige gemacht zu haben: erklärte die Regierung zu Ensisheim dieses Vorgehen für eine Lüge, und machte unterm 16. November neuerdings den Willen und die Meinung

*) Weil. Nro. 18. **) Weil. Nro. 36. ***) Weil. Nro. 1. ****) Weil. Nro. 22.

†) Nach einer gleichzeitigen Aufzeichnung. Wegen des Schneiders Hans Hummel von Fürbach fanden Mittheilungen an die herzoglich württembergische Regierung zu Stuttgart statt. Weil. Nro. 27.

des Kaisers bekannt, daß jeder Bundschuhler allenthalben gefänglich eingezogen, peinlich erfragt, dann vor Recht gestellt, auf sein Bekenntniß angeklagt, und nach aller Strenge an Leib und Leben gestraft werden solle.*)

Schon einige Tage zuvor, ehe die Regierung diese Bekanntmachung erließ, (Sonntag den 13. Nov.) hatte der Rath zu Freiburg sämmtliche Zünfte zusammen berufen, um ihnen in einem ernstern Vortrage die ganze schändliche Verschwörung des Bundschuhes von Anfang bis zu Ende vor Augen zu stellen, und Jeden aufs schärfste abzumahnern, dieselbe in Scherz oder Ernst mit Wort oder That in Schutz zu nehmen. Zugleich wird beigelegt, daß der Rath am Gehorsam und an der Willfährigkeit der Bürger in diesen Sachen großes Gefallen trage, und bereits ein ausführlicher Bericht über alle bisherige Vorfälle an den Kaiser selbst abgegangen sei.**)

Mit voller Beruhigung konnte die Stadt der landesherrlichen Antwort entgegensehen, da sie bei ihren Maßregeln die Umsicht, Kraft und Gerechtigkeitsliebe bewiesen hatte, welche nöthig waren, um nicht nur augenblicklich eine schon zum Ausbruch reife Verschwörung zu unterdrücken, sondern auch die bereits im Allgemeinen höchst aufgeregten unruhigen und neuerungsfüchtigen Gemüther vor ähnlichen Unternehmungen zurückzuschrecken.

Unterm 23. Dezember traf endlich das Schreiben ein, welches die vollste Zufriedenheit des Kaisers mit allen Vorkehrungen so wie mit der bewiesenen Anhänglichkeit und Treue Freiburgs ausdrückt, und für die Stadt

*) Beil. No. 20. **) Beil. No. 19.

nicht minder ehrenvoll als höchst ermunternd wurde. *) Wie mußte es ihre Liebe für den verehrten Maximilian vermehren, der nun zwar ferne die Reize seiner Tage durchlebte; den sie aber oft als ritterlichen Prinzen beherbergt, als mildesten Landesvater verehrt, und endlich im Glanze des Reichstages in ihren Mauern bewundert hatte!

So strenge Gerechtigkeit Freiburg gegen die eingebrachten Gefangenen ergehen ließ, so mild bewies es sich wieder gegen die reinigen Gemeinden von Lehen und Bezenhausen, denen es aufs neue im nächsten Maimonat den Waidgang auf seinem Grund und Boden gegen die altherkömmliche Anerkennung des städtischen Eigenthums durch einen Schilling-Pfenning und ein Hubn verlieh. **) Doch sollte auch, und mit vollem Rechte, die bössartige Verschlossenheit dieser Gemeinden gegen ihre Wohlthäterin, die Stadt, nicht ganz der Vergessenheit übergeben werden. Noch unterm 7. Dez. 1513 verfügte der Rath: „daß die von Lehen und Bezenhausen, zum Gedächtniß, daß der mörderliche Handel bei ihnen entsprungen, und sie doch die Stadt nie gewarnt, fernerhin kein Gewehr länger als eine halbe Elle durch die Stadthore hereintragen dürfen. Auch sollen die Zoller hievon unterrichtet, und diese Verfügung lediglich nie aberkannt werden.“ ***)

Hatten indessen auch die zweckmäßig ergriffenen und fortgeführten Maßregeln auf längere Zeit die Ruhe in diesen Gegenden befestigt, so brach dafür, wie aus einer weithin mit verborgener Blut unterzogenen

*) Beil. Nro. 24. **) Beil. Nro. 5 und 25. ***) Beil. Nro. 5.

Fläche, schon im nächsten Frühlinge dieselbe Flamme an einer andern Stelle aus.

Zu Schorndorf im Herzogthum Württemberg nämlich hatte schon seit einiger Zeit ein armer aber lustiger Geselle, Konrad genannt, eine Bruderschaft gestiftet, welche anfänglich weiter nichts als eine Veranlassung geben zu wollen schien, eines verschuldet oder unverschuldet kümmerlichen Lebens noch dadurch möglichst froh zu werden, daß man dieses Leben selbst zum Gegenstande seines Scherzes machte. In der Regel wurden Leute ohne, oder von sehr geringem Vermögen in die Gesellschaft aufgenommen.

Man nannte sie von ihrem Stifter den armen Konrad, wobei man jedoch nicht vergaß, schon bedeutamer mit dem Aehnlichklange des Wortes: „den Armen kein Rath“ zu spielen. An der Spitze der Bruderschaft stand ein von ihr erwählter Vogt, der dem Neuaufgenommenen einige Stücke Feldes am Hungerberg, in der Fehhalde oder am Bettelrain anwies. Die Regierung sah gleichgültig über diese scheinbaren Thorheiten hinweg, die jedoch immer zahlreichere Anhänger fanden. Die bedeutendsten darunter waren die Beutelspacher, und an ihrer Spitze ein verschwenderischer arbeitsscheuer Mensch, Gaiss-Peter genannt, der bei vier un-erzogenen Kindern ganz ohne Vermögen war, und eine sehr bittere aufrührerische Zunge hatte.

Bald nahm jedoch auch diese Verbindung eine höchst bedenkliche und gefährliche Richtung. Denn, als sich Herzog Ulrich zur Deckung seiner Schulden des Mittels bediente, Maß und Gewicht zu verringern, wagte es Gaiss-Peter am Ofterabende (den 15. April), da man das neue Gewicht zum erstenmale brauchen wollte,

mit seinen Gefellen in die Miegig seines Ortes einzudringen, einem derselben das neue Gewicht anzuhängen, und es unter Trommeln und Pfeifen der Reims zuzutragen, um hier nach alter Sitte an demselben das Gottesgericht der Wasserprobe zu üben.

Gleiches wiederholte er an andern Orten, wobei er sich rühmte, der arme Konrad zu seyn, und versicherte, wenn die Bruderschaft zusammenzöge, würde sich bald mehr Volk zu ihm schlagen, da es an solchen Gefellen, die Güter im Hungerberg und in der Fehlbald besäßen, nicht mangle. Solche Vorgänge veranlassten wirklich eine Menge von Zusammenrottungen, und einen allgemeinen Ausbruch der Unzufriedenheit, welcher nur durch die schleunnigste Aufhebung des neuen Gewichtes und durch große Beschränkungen, die sich der Herzog auf dem nächsten Landtage gefallen ließ, gesteuert werden konnte.

Noch unterm 25. Juli 1514 schrieb Markgraf Philipp von Baden an die Stadt Freiburg, sein Oheim und Schwager Herzog Ulrich habe seinen Vater und ihn aufs ernstlichste um Hülfe gegen aufrührerische Unterthanen angesucht; worauf sie einen Beistand zu Fuß aus den Herrschaften Nöttern, Sausenburg, Badenweiler und der Markgrafschaft Hochberg abgehen lassen. Die Stadt möge daher als freundliche und vertraute Nachbarin zu diesen Herrschaften und Wohnungen der Unterthanen ein treues fleißiges Aufsehen tragen. *)

*) Weil. Nro. 30. — Da bekanntlich der arme Konrad im Württembergischen schon vielfältig und urkundlich bearbeitet ist, mag es genügen, ihn hier nur als Verbindungsglied aufgeführt zu haben.

Wie sehr diese Vorsorge des Markgrafen an ihrer Stelle war, zeigte sich bald; denn noch immer zogen verdächtige Leute unter mancherlei Mummereien umher. Bald gaben sie sich für Priester, Stationierer und Heiligthumführer aus, bald hatten sie ihre Gesichter übermalt, oder sonst unkenntlich gemacht, so daß ihr zahlreiches Erscheinen in den Gemeinden höchst bedenklich werden mußte. *)

Zudem drohte nun auch der arme Konrad seine giftigen Wurzeln ins Badische herüber zu treiben.

Die ersten Spuren desselben ließen sich zu Bühl und in der Umgegend bemerken. Wie sehr allenthalben war auch da der gemeine Mann unzufrieden und aufgeregelt, und die leichteste Veranlassung genügte, ihn einem Verführer in die Arme zu werfen; den weiter nichts als die Unverschämtheit bemerkbar machte, mit der er seine Obrigkeit zu höhnen sich erfrechte.

Es war im Sommer 1514, als der herrschaftliche Vogt von Bühl die gewöhnliche Frohn im sogenannten Hartgraben anordnete. Die Pflichtigen erschienen zur gehörigen Zeit, nur ein gewisser Gugel-Bastian von Bühl traf mit einigen Gesellen erst um 10 oder 11 Uhr ein, als die Arbeit beinahe geschehen war. Er hatte die Stunden bis dahin im Wirthshause geseffen, und sich ungeschert grobe Schmähungen gegen den Vogt und die Verfügungen der Regierung erlaubt. Einzelne Frohner, auf welche die Arbeit verstärkt zurückfiel, stengen an, über das lange Ausbleiben dieser Gesellen zu murren, und von Bestrafung zu sprechen. Kaum hörte Gugel-Bastian dieses,

*) Weil. No. 26.



so flüfterte er mit den Seinigen zusammen, und die Frohner erhielten einen Wink zu schweigen, wenn sie sich nicht in blutigen Streit verwickeln wollten.

Leicht ließ sich voraussehen, daß ein solches Betragen nicht ungeahndet bleiben werde. Als daher Gugel-Bastian einige Tage darauf (Samstag nach Pfingsten) mit einem andern Bühler, Hans Degenhardt, tagwerkte, war er neugierig, von diesem zu erfahren, warum doch der Bürgermeister und das Gericht beim Vogt so viel ein- und ausgingen, ob es sich vielleicht um das Frohnen im Hartgraben handle? Dieser erwiederte: er wisse es nicht, worauf Gugel-Bastian beifügte: er rathe dem Vogt, des Handels müßig zu gehen, denn wenn man einen von ihnen einsetze, so würden sie in den Thurm brechen und ihn wieder befreien; sie seien die Stärkern und hätten schon ihren Anschlag gemacht.

Hiebei blieb es nicht, sondern Gugel-Bastian hatte sogar die Frechheit, mit etwa 62 seines Gelichters unter Trommeln und Pfeifen vor des Vogts Haus zu ziehen und ihn zu Rede zu stellen, ob er sie wegen des unterlassenen Frohnens angeschrieben habe oder nicht. Hierauf ging der Zug noch 2 Tage auf gleiche Weise unter Trommeln und Pfeifen umher.

Je größere Schuld Gugel-Bastian durch sein Betragen auf sich lud, desto mehr mußte es ihm daran gelegen seyn, seinen Anhang zu vergrößern und dadurch die Obrigkeit in Furcht zu setzen. Ein erwünschtes Mittel hiezu bot ihm der sogenannte Blüwelbach, der aus dem Bühlerthale hervorstiegt, und als ein der Herrschaft seit den ältesten Zeiten eigenthümliches Bannwasser von dieser um einen bestimmten jährlichen Zins

ausgeliehen wurde. Gugel-Bastian gab vor, dieser Bach sei ursprünglich eine Allmende gewesen, und lud nun alle Anwohner, nah und fern ein, denselben in seiner Gesellschaft Mittwochs vor dem Fronleichnamstage (den 14. Juni) auszufischen. Jetzt zeigte sich besonders die Lust und Thätigkeit dieses Mannes in Durchsetzung bösariger Entwürfe. Er selbst gieng von Nachbar zu Nachbar, und suchte den Einen durch Lockungen, den Andern durch Drohungen zu gewinnen. Diesen versicherte er, die Thalbewohner von Altschweier und Kappel seien sämmtlich auf ihrer Seite, und würden den Bach von oben herab, wie sie von unten hinauf fischen; der Amtmann von Stollhofen habe versprochen, mit 300 Mann Antheil zu nehmen, und selbst die von Achern würden zuziehen, sofern man ihnen zu Hülfe käme, die Mehlwage zu brechen und abzuthun: jenen, die in seinen Plan einzugehen sich weigerten, drohte er mit seinen Gefellen durch das Haus hin und her zu gehen. Auch andere unruhige Köpfe wirkten mit ihm; so zog Elsen-Bernhard mit Kreide einen Ring, alle, welche mit fischen wollten, auffodernd hinein zu stupfen. „Und, bekannte nachmals Gugel-Bastian selbst, ihrer haben viel gestupft, und sind nach Bühl gekommen.“ Der Vogt schlug, da er aller Hülfsmittel entblößt war, den vernünftigsten Weg ein, das Fischen ungehindert vor sich gehen zu lassen: „denn, versicherte Gugel-Bastian, hätte ihnen der Vogt das Fischen wehren wollen, so hätten sie nichts um ihn gegeben, sondern Gewalt gebraucht.“

Auch hiemit noch nicht zufrieden, sann Gugel-Bastian darauf, unter seinen Anhängern eine engere Verbindung herzustellen, und seiner Meuterei eine bestimmte Verfassung zu geben. Er wendete sich deshalb an den

Bürgermeister von Bühl mit dem Ansuchen, die Gemeindglocke läuten zu lassen; denn es seien etliche Artikel die man der Gemeinde vortragen müsse. Auf die Frage des Bürgermeisters, was es für Artikel seien? fügte Gugel-Bastian weiter bei: Es werde sich um die neue Ordnung und das Rüggericht handeln; worauf der Bürgermeister entgegnete: jetzt könne die Gemeinde nicht versammelt werden, da sie theils zu Achern theils auf dem Felde zerstreut sei; er solle sich bis des folgenden Tages gedulden, und indessen in dem Thale die Heimbürger auffodern; ihre Beschwerden der Gemeinde von Bühl wissen zu lassen.

Kein Auftrag konnte Gugel-Bastian willkommener seyn, als dieser; er eilte deshalb von Heimbürger zu Heimbürger mit seiner Aufforderung, und wies schon im Voraus jeden darauf hin, was er für Beschwerden vorbringen solle. Gugel-Bastian selbst scheint nichts Schriftliches zur Hand gehabt zu haben; doch geht aus einem besondern, den Zeugenansagen beigelegten Zettel hervor, daß sich die Wünsche der Unzufriedenen in folgenden Punkten vereinigten:

Erstens, so einem in seinem Weinberg ein Gewild schadet, soll er Macht haben, es zu scheinchen, zu schießen oder zu fangen, wie er's umbringen mag; und so er's umbringt, soll er's ohne zu freveln für sich selbst behalten dürfen, und nur wenn er will, dem Vogt davon verehren.

Zweitens, soll die neue Erbordnung, da ein Ehegemahl das andere nicht erben soll, abgethan seyn.

Drittens, so einer eine schwangere Frau habe, soll er auch ungefrevelt ein Essen Fisch aus dem Bach fangen dürfen.

Viertens, soll man den Zoll zu Steinbach und

Bühl nicht anders zu geben haben, als wie vor Jahren: nämlich vom Fuder 5 Pfennige, da man jetzt 6 Klappart gebe. Und so einer einen Bierling oder etwas Wein in das Ried führe, um ihn in seinem Hause zu trinken, davon soll er eben so wenig Zoll geben, als von der Frucht, die er aus dem Ried führe, um sie im Herbst durch Wein zu entgelten.

Fünftens, wolle man den Futter-Haber ringern, und fernerhin nicht mehr so viel geben als bisher.

Sechstens, soll das Rüggericht nicht so scharf seyn; namentlich ein guter Nachbar den andern in brüchigen Händeln nicht mehr also angeben müssen, wie bisher.

Siebtens, sollen die Gültbriefe, deren Zins dem Hauptgut gleichgekommen, abgethan seyn.

Achtens, wollen sie nicht mehr im Graben frohnen; es sei denn, man überlasse ihnen die Weide darit um den Zins, der jetzt davon fällt.

Noch mehr verfehlte sich Engel-Bastian durch seine von ihm selbst gestandene Versuche, einen armen Konrad zu bewerkstelligen.

Er hatte hierzu eine abgelegene Stelle am sogenannten Hessenbach gewählt, und daselbst seine Genossen auf den ersten Sonntag nach Pfingsten gegen Einbruch der Nacht versammelt. Voll Selbstvertrauen und blinder Zuversicht, daß ihm sein Unternehmen nicht mißlingen könne, trat er hier auf, und begann mit den Worten: „Man ihr Gesellen; ihr habt gesehen und gehöret, wie ich mit dem Vogt geredet, nun will ich der arme Kuntz (Konrad) seyn!“

Darauf zog er einen Ring, und begerte von den Anwesenden, jeder solle ihm die Treue geben, mit ihm zu genesen und zu sterben; dann wollten sie die neuer Ordnungen und das Rüggericht aufheben, und auch

das Recht mit dem Bach und dem Fischen wieder in alten Stand bringen.

Da jedoch diese erste Aufforderung eine günstige Aufnahme fand; und vielmehr in diesem entscheidenden Augenblicke jede Zunge gelähmt schien; glaubte Bastian ein leichteres Zeichen zum Ausdrucke der gemeinsamen Zustimmung verlangen zu müssen, und fuhr deßhalb fort: „Wem dieses Unternehmen gefalle und lieb sei, der solle eine Hand aufheben!“ Einige thaten es, andere nicht.

Diese Unentschlossenheit von Vielen der Anwesenden scheint den Sprecher betroffen gemacht, und ihn zu dem weitem für ihn sehr ungünstigen Vorschlage veranlaßt zu haben, zwei Männer, einen von Bühl und einen von Altschweier, zu ziehen, welche ihm rathen sollten, wie er sich zu halten habe. Zwar gieng der Erstere, Luden Klaus, ganz in Bastians Gesinnung ein, und trug mit demselben übereinstimmend vor: „man müsse demnächst gen Achern ziehen und daselbst die Wage zerschlagen, so würden alsdann die von Achern, vierhundert stark, mit ihnen herabziehen und den Bach fischen helfen, wie sie bereits dieser Sache miteinander einig geworden wären.“ Allein der zweite dieser Gewählten, Jünger Verubard, zerstörte ganz den Eindruck wieder, welchen seines Vorgängers freche Ermunterung gemacht haben möchte; indem er versicherte: „ihn dünke der ganze Handel nicht gut, und es wäre wohl besser, vorerst ihrer Beschwerden halb ihrem gnädigen Herren und dem Vogt ein gütliches Ansuchen zu übergeben.“

Auf diesen besonnenen Rath scheint sich auch die damalige Versammlung aufgelöst zu haben. Wenige nur ihrer Leidenschaft Gehör gebende unruhige Köpfe

blieben bei Bastian zurück, und sahen sich bald so verlassen, daß Bechten-Wolf voll Grimm ausrief: „Will es so zugehen, so bleiben unser nicht viele bei einander; wir wollen aber Einen gewöhnen, daß sich der Andere daran stoßt, wir wollen Einem einen Degen oder eine Hellebarde durch den Leib stoßen!“

Auch Bastians Lockung, mit ihm einen freundlichen Schlafrunk zu Ottersweier zu nehmen, scheint nicht gefruchtet zu haben.

Doch war hiemit die Sache nichts weniger als abgethan, und Gugel-Bastian brachte bald in Erfahrung, daß sich auch Conrad von Altschweier als armen Künzgen aufwerfe.*)

Bei diesen höchst bedenklichen Vorfällen und Aufregungen sah sich Markgraf Philipp genöthigt, durch plötzliches Einschreiten mit bewaffneter Hand die ausgleitenden Unterthanen wieder zur Besinnung und Pflicht zurückzuführen.

Er ließ daher von seinen Truppen Bühl überfallen, und Mehrere von denjenigen, welche sich besonders verdächtig gemacht hatten, einsehen. Gugel-Bastian selbst entfloh, und mag sich einige Zeit in der Irre umhergetrieben haben, bis er den Freiburgern in die Hände fiel, und von ihnen gefangen genommen wurde. Schon unterm 16. August dankt der Markgraf der Stadt Freiburg für die ihm durch Gugel-Bastians Gefangennehmung bewiesene Freundschaft, und meldet ihr zugleich, wie ihn angelangt habe, daß sich an demselben Tage, da er zu Bühl eingefallen, Bastian oder von seiner Gesellschaft und Andere von fremder Herr-

*) Ueber alles, was bisher von Gugel Bastian erzählt worden, vergl. die Beil. No. 32 — 35.

schaft auf achthundert, bei einem Dörschen ob Achern, Onspach genannt, hätten versammeln und rathschlagen wollen; welche Versammlung nun durch seinen Einfall verhindert worden sei. *)

Zehn Tage später (den 26. August) wurden vor dem Gerichte zu Bühl die Zeugen gegen Gugel-Bastian abgehört, und ihre Aussagen nach Freiburg geschickt; die Geständnisse des Gefangenen stimmen damit vollkommen überein. Beide Aktenstücke giengen nun auch an den Markgrafen, der unterm 12. September die Stadt Freiburg bittet, „sie möge von Obrigkeit wegen gegen Bastian gebührende Strafe, wie diese nach Gelegenheit der Sache ziemlich und recht erscheine, verfügen, und sie nach bestehender Ordnung, so seine Hausfrau Kindes genesen, vollziehen lassen, damit das Uebel gestraft werde.“ (**)

Unterm 5. Oktober wurde zu Recht erkannt, dem Gefangenen das Haupt abzuschlagen. (***)

Hatte man nun gleich aufs Neue versucht, durch vereinigte Handhabung strenger Gerechtigkeit seinen Abscheu gegen jede anführerische Bewegung an Tag zu legen, und den gemeinen Mann dadurch, wo nicht zur Besinnung zu bringen, doch in Furcht zu erhalten: so schien man dennoch fortwährend mit einer Hyder zu kämpfen, deren da und dort abgeschlagene Häupter immer verdoppelt und gewaltiger emporschossen. Zwar bemerkt man nun die nächstfolgenden Jahre hindurch keine auffallenden gewaltsamen Bewegungen; aber die scheinbare Ruhe, welche man jetzt wahrnimmt, gleicht ganz der dumpfen Schwüle vor Gewittern, in welcher sich die Wolken immer mehr mit dem

*) Weil. Nro. 31. **) Das. (***) Weil. Nro. 34.

verderblichen Feuer laden, das dann plötzlich aus ihnen hervorbricht.

Das Herumziehen schlechten Gesindels währte fort, und mancher auf einige Zeit verschonte Bundschuhler kam wieder aus seinem Schlupfwinkel hervor und säete neues Unkraut. Auch Jos Frits und einige seiner Gesellen ließen sich wieder blicken, anfänglich bei Zurzach, *) nachmals schienen sie im Dunkel wie giftige Schlangen auf dem Walde umhergeschlichen zu seyn. **)

Die Frau des Jos Frits trieb sich, auf ihr Längnen freigelassen und ein üppiges Leben führend, wohl nicht ohne Verbindung mit ihrem Manne, von Ort zu Ort. ***)

Die Obrigkeit stand dieser Umzügler wegen in großen Sorgen, und vermuthlich waren sie es, welche im Sommer 1517 neue Versammlungen von Mißvergünstigten auf dem Kniebis veranlaßten, die dem aufmerksamen Freiburg nicht entgingen. ****)

Bisweilen fielen auch Einige der Gerechtigkeit in die Hände. So wurden mehrere zu Rötteln hingerichtet; einer der ärgsten Verräther, Mörder und Mordbrenner wurde von Breisach eingefangen, und mit dem qualvollsten Tode bestraft. †)

Höchst auffallen muß es auch, in einer zu Anfang des folgenden Jahres (1518) an den Kaiser selbst gerichteten Klagschrift der Bergleute zu Todtnau die Stelle zu lesen, daß sich in einem Zwiste der Bergleute und Bauern einer der letztern in offener Trinkstube die Aeußerung erlaubt habe: „sie (die Bauern) sollten

*) Beil. Nro. 36. **) Beil. Nro. 37. ***) Beil. Nro. 40.

****) Beil. Nro. 38. †) Beil. Nro. 39.

sich nicht drücken lassen, er wolle die Schweizer über das Gebirg bringen, wann sie wollten.“ Der Kaiser empfiehlt unterm 9. April d. J. diesen Gegenstand der Regierung zu Ensisheim zur ernstlichen Untersuchung, und, falls es nöthig seyn sollte, und etwas Bedeutenderes vorfiel, zum Berichte an die Regierung zu Innsbruck.*)

So trat unter höchst beunruhigenden Vorzeichen das dritte Jahrzehend des sechzehnten Jahrhunderts ein. Mit tiefer Besorgniß mußte ihm jeder entgegensehen, der nur in Etwas den Gang und die Richtung großer Erscheinungen zu würdigen verstand. Kaum vermochte sich noch im ganzen Süden von Deutschland die bestehende Ordnung und das längst herkömmliche Recht, auf dem Lande, gegen Unzufriedenheit und Neuerungs sucht zu behaupten; von beiden Seiten hatten die unwälzenden und verhindernden Mafregeln ihre höchste Spannung gegen einander erreicht: es waren zwei ungeheure Wagschalen, die sich zwar noch, aber kaum im Gleichgewicht hielten; fiel noch mehr Gewicht in die eine, so mußte die andere weit hinaufgeschleudert werden, und wilde Gesetzlosigkeit und jede Art von Frevel tobten im Gefolge unennbaren Elendes entfesselt umher.

*) Weil. No. 41. a und b.

Bei lagen.

über
er zu
Regie
und
es vor
rind.
geichen
brun-
er ent
e Mich
Kann
Schland
mlich
it und
ch hat
in ihre
waren
aber
berucht
schen-
ter un
entsch

Nro. 1.

Chronik = Auszug, bereits gedruckt im Freiburger Wochenblatt vom 8. Juli 1812.

Im Jahre 1513 machten die Bauern aus verschiedenen nahe gelegenen Dörfern in dem Dorf Lehen ein Bündniß, so sie insgemein den Bundschuh nannten. Diesen gefährlichen Aufbruch leitete ein Bauer an, welcher auch schon im Bundschuh war, so um das Jahr 1502 in dem Bisthum Speier überhand nahm, und als ein Häufelführer sich dazu gebrauchen ließ. Doch kam der Anschlag noch bei Zeiten an Tag, ehe die Morte sich verstärken und zur Thätlichkeit schreiten konnten. Nichts desto weniger hatte der Stadtmagistrat da und dort gewisse Leute bestellt, besonders jene Rathsherren, welche außer der Stadt wohnten, die auf alles genau acht haben mußten.

Der Anfang dieser Rebellion war, als zwei Bauern von dieser Morte zu einem Maler in Freiburg, Namens Friderich, wohnhaft auf dem Prediger-Platz kamen, und begehrten in geheim, er solle ihnen um die Bezahlung einen Fahnen, auf welchem ein Bundschuh gemalt wäre, verfertigen, der Maler erschrak hierüber, und verweigerte es. Nach Verfluß einiger Monaten kam ein Anderer der Vornehmsten unter ihnen Namens Jost Fris von Lehen, in das Haus des Hanses Enderlin Advocats

samt einem Maler Doderus; sie führten ihn in einen Garten, und begehrt, er sollte ihnen einen Fahnen malen, auf welchem ein Bauer einen Bundschuh und einen großen Rechen in der Hand haltend gemalt sein sollte. Auch dieser verneint es; da erinnerte ihn der Vogt des Stillschweigens unter dem Eid, den er der Stadt geleistet hätte; dessen ungeachtet hat der Maler alles dem Magistrat geoffenbaret, worauf der Magistrat auf das allergenaueste hat Aufsicht tragen lassen über den Hergang der fürwaltenden Uneinigkeit. Nach kurzer Zeit versammelten sich die Meibellen bei der Nacht zu Lehen, und bestellten Anführer unter ihnen. Jakob Hauser wurde zum Hauptmann ernannt, Jost Fris Fährndrich, Hans Stüble und Kilian Maier wurden

1ten. Daß Jeder der ihnen anhangt kollektiren soll, aus welchem gesammelten Geld die Stadt Freiburg sollte belagert werden, und alle die, welche ihnen nicht anhängen werden, sollen um das Leben gebracht werden.

2ten. Daß keiner von ihnen einen Territorial-Herren in Zukunft erkennen, solchen auch nicht gehorsamen solle.

3ten. Daß die Zins- und Schuldbriefe sammt den Originalen aus Händen gegeben, kassirt und verbrennt werden sollen.

4ten. Die Jagdbarkeit und Fischereien sollen allen gemein seyn.

5ten. Daß kein Geistlicher zwei Pfründen habe, sondern sich zum Unterhalt mit einem Beneficio allein begnügen solle.

6ten. Daß alle Klöster ausgeplündert, den Mönchen aber zur Lebensunterhaltung die Nothwendigkeiten und Kleidungen zurückgelassen werden. Alles übrige sei zur Fortführung des Krieges zu verwenden, damit sie dadurch eine absolute Heerschaft sich zueignen können.

Den 1ten October Sabato post Festum St. Michaelis, schickte

der Stadtrath zu Mitternacht in das Dorf Lehen 200 wohlbes
 waffnete Männer, welche die versammelten rebellischen Bauern
 angegriffen, auseinanderjagt; und dann etwelche nächer Freiburg
 gefänglich eingeführt haben. Darauf sie alle zum Tod verur-
 theilt wurden, viele in vier Theile zergliedert und aufgehentt:
 als Hans Enderlin sammt seinem Sohn, Hans Has, Friederich
 Brun, Conrad Jacob Stäble, Marx Stäblin von Murzingen;
 andern aber aus Guad der Kopf abgeschlagen, als Jacob Bier-
 mann von Mengen, und Marx Eidlin. Dieser Zufall bewegte
 die Stadt Freiburg, daß sie das sogenannte Salzbüchsele er-
 bauen ließ, wozu auch die Geistlichkeit contribuiren mußte.

Nra 2.

Ursprung und wahre Unterrichtung des Bundsches, der sich
 im Breisgau erhebt hat, Anno 1513.

In einem Dorff im Breisgau, genant Lehen, so dem
 edlen vester Balthasarn von Blumneck zugehöret, ist geseßen
 ein verruchter ehrloser Mann, mit Namen Jos Fritz, gebürtig
 aus dem Eist Epir von Undergrumbach, der vormalen im
 Bundschub, so sich vor 12 Jaren zu Brüssel erhebt hat, auch ver-
 haft, und nicht der mindesten Sächer einer gewesen, und von
 dannen entwichen ist. Der hat us argem Einsprechen des Luf-
 fels, anders kanns niemandt achten, seine vorgehende Buberien
 mit dem Bundschub, der ohn Zweifel für und für in ihm ge-
 wurzelt ist, widerumb geübt, sich vor den armen Bauersleuten
 unter einem guten Schein, mit Betrogenheit oft und dick, wo
 sie beieinander geseßen sind, merken und vernehmen lassen, als
 ob gotteslästern, zutrinken, wuchern, ehbrechen, und ander
 Uebeltaten so mercklich überhand nehmen, und von den Oberrn
 nicht gestrafft werden; desgleichen die Beschwerden von den Herrs

schafften so groß seien, daß dadurch am letzten ein schwer End begegnen und der gemeine Mann selbst darcin sehen muß. Und mit solchen Mäßen, die er oft und dick getrieben, und sich ganz einsältlich darzu gestellt, hat er sich Bauerleuten, die ihre Güter mehr denn sie ertragen mögen, versezt, darzu ihr Gemüth allweg auf viel Zehrung und wenig Arbeit gestellt haben, an sich gezogen, ihm selbst einen Anhang gemacht, und nachmals aus Trogenheit derselben vielen Ursachen mit ihnen geredt, so ferr sie ihm geloben zu schweigen, so wollt er ihnen etwas sagen, das ihnen zu Nutzen und Gut kommen mocht.

Und so das von denselben Bauerleuten vollbracht, hat er seinen alten Handel mit dem Bundsach herfür gezogen, ihnen denselbigen so süß fürgegeben, daß ihrer jetzlicher gemeint von Stund an selig und reich zu werden, und damit angehoben, zu erzählen sein Vornehmen, nemlich: daß sie dheimen Herren denn Papst und Kefser haben, desgleichen auch dheim Zins mehr geben sollten, da der Zins so lang genossen, daß das Hauptgut eingenommen wär; darzu die Holz, Weld, Wasser, Vogel, Fischen, Jagden und dergleichen Sachen den Armen und Reichen gemein, und Notweillisch, desgleichen geistlich Gericht über sie nicht gebraucht werden; darzu sollten die Klöster und Geistlichen nicht mehr denn bloße Nahrung haben, das übrig wollten sie unter ihren Hufen theilen, und welcher ihrem Vornehmen nicht Folge thun, den wollten sie zu todt geschlagen. Als bald die Bauerleut diese und andere Meinung, so zu Erledigung ihrer Beschwerden dienten, vernommen, haben sie darin verwilligt, und Josen zugesagt, Hilff und Beistand zu thun, dann sie vermeinten ihr Zins und Gültken darmit ohn Hauptgut zu ledigen, und sich selbst frey zu machen; und sind daruff zu vielmalen doch mertheils im Feld zusammen kommen, in Meinung, zu rathschlagen, wie ihr Vornehmen vollendt würdt. Haben für ein Stund gut geacht, daß etlich geordnet werden, in Landen wider and für zu ziehen, Hilff und Anhang zu suchen, und wo sie be-

haucht bett, da die Unterthanen etlichermassen mit ihren Herrschaften spennig gewesen, die haben sie understanden in ihr Bund zu bringen, und so einer dem andern den Handel anzeigen wollen, hat er ihm allweg vorhin zugemuthet, ein Gelubdt zu thun, den Handel so er ihm öffen würd, zu verschweigen. Damit sind ihnen dennoch ein gute Anzahl worden. Und für den andern Rathschlag ist des erlösen Hauptmanns Meinung gestanden, wie er könnte ein Fänlin mit einem Bundschuh zuwegen bringen dadurch hat er geacht, ob gleichwohl am Anfang sie nicht viel wären, sobald sie dann das Fänlin stiegen ließen, würden die Armen all uff ihr Parthie fallen. Und hat daruff einen unbekanntenen Bauern geordnet zu einem Maler gen Freiburg, den anzufuchen, ihm ein Fänlin mit einem Bundschuh zu malen.

Und als derselbe Bauer in die Stadt zu diesem Maler kommen ist, und demselben nach langem Seufzen mit großer Beschwerung den Handel angezeigt, hat der Maler sich nicht lang besinnnet, sonder uff beweglichem Gemüth, als einer, dem der Handel sehr mißfallen, den Bauern hart gescholten, und gesagt, er solle sich hinweg machen, und ihn mit solcher Arbeit unbekümmert lassen, sich auch vor diesen Sachen hüten, damit er nicht gestraft werd, anmit ist der Bauer gestradts hinweg gangen. Doch hat der Maler gleich von Stund an darneben der Oberkeit solich Meinung angezeigt; nachdem aber der Bauer unbekanntlich, und also nicht wissend gewesen ist, wo sich solich böß Feuer erheben wollen, haben die von Freiburg damalen nicht mehr dazu thun können, noch mögen, anders, dann daß sie solichs ihren Umfessen insgeheim zu wissen gethon, damit jeder gut Aufsehen hierin haben möcht, und damit ihr Stadt in Hut und Sorg gestellt, auch befohlen, diesen Handel zu erfahren, und ihnen fürderlich anzubringen.

Die weil nun Jos Frit dieser Anschlag mißrathen, ist er zum anderomal mit sammt zweien seiner Mitgesellen zugefahren, hat ein Maler, der auf dieselb Zit die Kilchen zu Lehen ges

malt, in einer Abent: Jerten angefuht, in einem Schein, es feie ein fremder Gefell, der wollt ihm gern ein Fänlin malen lassen, was er nehmen und deshalb machen wolt. Und als der Maler begert, sie soltten ihm anzeigen, was er doch in solich Fänlin malen müßt, haben sie ihm gesagt: ein Bundschuh; barauf er geantwort, daß er nicht aller Welt Gut nehmen wolt, ihnen solich Fänlin zu machen. Damit ist damals Jof mit sammt seiner Gesellschaft solichs Ansuchens gegen den Maler still gestanden, und hat zu ihme gesagt: dise Red, so sie mit ihme gethon hätten, solt Niemandten, dann dem Luft und Erdreich geoffnet seyn, und wo er solichs uffschlächt, so müßt es ihm zu schwer werden. — Des ist der Maler sorgsam worden, hat geacht, es möcht villeicht ein Aufschlag über ihn gemacht seyn, damit man ihm nichts für sein Belohnung, die er zu fordern, geben werd, und hat also den Handel verschwiegen, bis uff die Zeit, da dieser Bundschuh von andern offenbaret ist, da hat ers erst einem ersamen Rat oder den Häuptern der Stadt anbracht. —

So ferr nun Jof Tris einich Erbarkheit oder Gottsfurd in seinem Herzen gehebt, so solt er billich bedacht, wie er vor zu Brüssel entwichen, wie ihm auch ject zum andernmal versagt wär, das Fänlin zu malen, und damit solich sein uneidlich boshaftige Fürnehmen zurückgeschlagen haben. Aber er ist in dieser Erzhüberei gar ertruncken gewesen, und zum drittenmal zugefaren. Hat einen Maler zu Heilbrunn mit dem Fänlin zu malen auch angefuht, und nemlich demselben dise Lüge gesagt: er feie in einer großen Schlacht gewesen, darin hab er versprochen, eine Fahrt gen Ach zu thun, und dort unser lieben Frauen ein Fänlin zu bringen, und damit den Maler gebetten, ihm in solich Fänlin ein Crucifix, darneben unser lieben Frauen und sant Johannes Bildniß zu machen, auch darunter ein Bundschuh zu stellen. Und als der Maler aus dem, so er den Bundschuh angeben, etwas Argwohn empfangen, und gefragt, was er

Hoch damit mein, hat er geantwort: er sei eines Schuhmachers Sohn, und sein Vater halt Wirthschaft zu Etein im Schwizerland, fuhr auch einen Bundschuh in seinem Schild, wie mangelich den wohlerkennen; darumb, damit man wissen möcht, daß dieses Fänlin von ihme daseit, so wolt er seines Vaters Zeichen berein stellen lassen. Dem hat der Maler Glauben geben und sich bewegen lassen, das Fänlin zu machen, das hat Jozf also mit ihm heruff gen Lehen getragen. —

Nra. 3.

Weltin oder Stoffel von Friburg und Jozf Fritsch sind Oberhauptmann, und halt sich Weltin zu Waldfisch im Wirtshus vor der Stadt by der Kirchen by der Brobstei, und hat ein wiß Ros. Ist auch etwann zu Glotter und Zudental. Nit auch etwann gen Ehingen in Schwaben, hat etwan manig Kleid und Barret, hat aber insonders ein wißnen Mantel mit schwarzem Sammet belett, und ein silbern Stral im Barret.

Item und Jozf Fritsch hat ein schwarzen französischen Rock und wiß Hossen, hat ein ander Kleid, ist rot, und über gels zerhownen, hat auch ein zigelcarb Kleid über grüns zerhownen, hat ein silbern Ring an der Hand, und uff dem linken Arm by der Hand ein schwarz Amol, hat sin Wohnung zu Willingen und Horb.

Hienach folgend ihre Gefellen, die ihnen Lüt bestellen sollen, auch die so sie bestellt haben.

Item ein Knecht, heißt Jozf von Bretten us des Pfalks Graffen Landen.

Item Eadertin von Schwynsfort us der Ricksstatt am Mayn, Löffelmacher.

Item Hans von Ulm ein Sprecher, hat ein Wunder über die Nojen und schicket.

Item Heinrich von Strassburg tragt ein Gogelsack, ist ein Sprecher, halt sich auf zu Strassburg, hat roth und oel an.

Item Steffan Nap ein Wirt im Konhingerthal, sitzt im negsten Dörflin ob Haslach, do ein Mönich mit ein bösen Schenkel ist geseffen gewesen.

Item aber ein Wirt im Konhingerthal heist Lur, und sitzt do das Bergwerck gewesen ist by der hohen Kirchen.

Item aber ein Wirt im Konhingerthal heist Conrat Wolff, und sitzt in Wolsack, jensit der Bruck in der Vorstadt.

Item ein Edelmann sitzt by Dertingen, nit nit von Bretten, heist mit dem Namen Steffan, hat neben umbhar ein Wärtlin, und sitzt in dem untersten Schloßlin; und sind Joz von Bretten, und er uff sanct Jorigen Tag zu Dertingen by dem Kloster in ein Wirtshaus, und heist der Wirt Kle Welkin, byeinander gewesen.

Item einer tragt ein Hackbrett, hat ein zwilichne Zuppen, mit gelem Untersutter, und einen ledersarben Rock, ein schworz Barret, tragt auch zu Zitten Schleiern veil.

Item einer hat ein messenen Piffen, und sunst ander Piffen, hat ein wisse zwilichne Zuppen, und zwo teilt Hofen an, erkweders rot und wiss oder rot und gel, mit Strichen, hat ein rotbrecht Antlitz, ist umb 35 Jar alt.

Item Claus Krank und Stoffel Zimmermann sind us dem negstem Dorf unter Molsen, hussen in Offenburg enthalb der Gnuß (Kinzig), und hat Claus Krank luter rots an, und über gels zerhouwen; hat zwov Barret, eins wiss, das ander schwarz, und zween Röck, eyner wiss der ander schwarz. Stoffel Zimmermann, hat luter gels an, aber schwarz zerhouwen, hat ein wissen Röck, und ein schwarz Barret.

Item zwen sind von Bolspach unter Offenburg doheym, mit Namen Kilien Mats, hat luter graus an, von Hofen und Wammes, und ein wissen Röck, mit schwarzen Kordellen inges

heißt, und ein eichenfarb Barret, mit einer wissnen Feder
durchzogen. Der ander Alexander, hat rot Hosen und Wams
mies über gels zerhoben, hat ein wissnen und ein schwarzen
Rock und ein schwarzes Barret, und ein verguldeten Pfening
daran hangen, trägt ein Schlachtschwert.

Zum des Richs zu Bilsenwiler, der Pfleger, Hens
llu Krauß, Mathis Meier, Adam Diepolt, Hanns Neb, Sym
mon, eyner heißt Schu, eyner Peter, Eimund Du, Lorenz
Mehger. Einer heißt Stoffel, einer heißt Fridlin Heller,
Hanns ic.

Zu Bartz, gehört dem Ziegler, Eomon Kessler, Hanns
Kessler, eyner heißt Barteln, eyner heißt Fridlin.

Zu Heiligenstain, gehört dem Ziegler, Fluguß, Hans
ein Nebman.

Zu Ellenwiler, dem Ziegler, Symon Nuv, eyner heißt
Hause, eyner heißt Eicht.

Zu Meisterzen, der Stadt Strasburg, Jymer Hans,
Studly, eyner heißt Fridolin.

Zu Berß im Städtlin, der St. st. Strasburg, Conrat Schmpf,
Hans Fel, Tieren Sanider.

Zu Egelsheim, zu Strasburg zu sant Thoman, Thoman
Schneider, Aillen Keer, Dofcher.

Steffelken (Schaffolsheim), der Wurmsen zu Strasburg,
Jeric Diem, Augustiner Martin, Biler Zacharias.

Zu Niderhumbergen, Herr Jakob Wegers, Wolf Redmann.

Mudelsheim, der Wurmsen zu Strasburg, Dietrich Frug,
Spathaus.

Zu Fridlingen, der Stadt Strasburg, Symon Kreuz,
Bernhart Furer.

Molken, des Bischofs zu Strasburg, Wilhelm Schuech,
der Flug, und Singel den man nemyt für den Kranz.

Zu Nümmül, der Stadt Strasburg, Hans Beeth, Lorenz
Hoffner.

Zu Zornern, Bischof zu Strasburg, Klein Hänflin,
eyner heißt das Seeckerlin.

Ein groß Dorf negst ob Mogenschoy, der Stadt Strasburg, heißt als er went Aunen (Auenheim), Hans Schwyder, Thoman Furer, Klein Peter; vermeint, sy werden alle zu ihnen gefallen.

Zu Kel, der Stadt Strasburg, lang Michel, Stroßigen Henßlin, Dießlin, eyner gegen des Becken Hus über an Kirchenbruch, heißt Wit, als er meint Hans Lorenz, krum Peter, aber ein langer Michel, Sirt Kruoglin.

Zu Enzen, zu Strasburg Hr. Zorns, liegt am Glogeliperß Hans Fuger, Symon Lorenz.

Zu Blesien, zu Strasburg Hr. Hansen Bock, Hofen Jerig, eyner heißt Peter, kleyn Thomalin.

Zu Hynken, zu Strasburg des zum Drubel, Conrat Kruf, ein klein Knechtlin, heißt Peter, spelt vast.

Zu Arlosen (Ernolckheim), der Stadt Strasburg, negst by Molzen, Wilhelm Schu, Henßlin Schwarz, Paule Furer, eyner heißt Lur, eyner Sirt, eyner Henßlin.

Ein Dorf negst by Molzen, heißt Altorff, Agtem Hans, eyner heißt Hugh, einer Killen, Hanns, eyner heißt Peter.

Das negst Dorf by Altorff heißt, als er went, Wibelhem, Jerig Ruch, Kunzen oder Kizen Lienhart, Augustin Beckh Sirt Dw, eyner heißt Lienhart, eyner Conrat, und Thoman Neb.

Die habend sich von Dachstein genempt, Bischof zu Strasburg Hans Springer, Eckerts Hans, klein Thoman.

Zu Egenschwiller, Bischof zu Strasburg, by Zabern, Thoman Wirtz ist ein Houptmann in Frankreich gewesen und spa Sohn Wolff spiz den Würffel, eyner heißt Conrat, Michel Kaw, Peter Stecker, Wolßlin Furer, Konsen Henßlin, Paule Springer.

Hochfelden, des Bischoffs zu Strasburg, Henßlin Stuber, eyner heißt Lur, Brach Hans, Schwyd Hans, einer sitzt zu negst ob dem nünen Hus, hat ein roten Bart, Michel Thomann.

Zu Maßen uff der Pl, Jacob Babste, lang Ellgen, einer
heißt Six, anner heißt Lur Hans, Henolin Martin, anner
heißt Martin, einer Stoffel, Jacob Ruw.

Zu Gegenen, Bischoff zu Strasburg, Claussen Michel,
einer heyst Hans.

Aber zu Maßen uff der Pl, Lorenz Furer, Hans Schwis,
Mehger, einer heißt Symon.

Zu Ulkirch, der Statt Strasburg, Blasf Nis, Hans Müller,
das Bruderlin, Sixt Wol, der Kanderer, Hans Biegler.

Zu Wuen, der Statt Strasburg, Peter Suge Luf, ein,
alter Knecht.

Zu Detwiller, der Statt Strasburg, Blasf der Wirt,
Ugers Hans, der Scheffer, Müller Hans, der Marzloff, lang
Jacob.

Zu Dessen, der State Strasburg, Mathis, hat ein Klaid
ist brun und gel, Hans hat ein Kleid ist ganz wif.

Kitelhen am Kochersperg, des Bischoffs zu Strasburg, als
er wene, Dugen Hans ist ein Wirt gewesen, ist yht keyner,
hat ein hupsch Wib ist ein Neigerin.

Duch des Bischoffs wie obtet, Fesenen am Kochersperg,
Jacob Biegler, Conradt Schnider, Klein Hans einer heißt Othmar.

Zu Norten am Kochersperg, auch des Bischofs zu Stras-
burg, Sixt ein Nebmann. Eyn groß Dorf, ist ein brochen Schloß
darinn, Friz Wassermann, Hans Nage, Spiegel Hans.

Nebelheim, Strasburg, lang Peter, Kunz der in unser
Frawen Hoff bleut, einer heißt Murr.

Zu Sulz, Bischoff zu Strasburg, lang Claus, eines
heißt Herrmann, einer Lugen, anner heißt Hans.

Zu Eyffig, Hans Nis, Jacob Stier, Hans Faber, der
jung Phlipsis.

Gerspiken, der Stifft Strasburg, Bartlomes Hugly, Hans
li Furer.

Zu Stokeme, Bischoff zu Strasburg, Klein Kollin, Zill
Martin, Jacob Springer.

Zu Drusenein, der Statt Strasburg, Conratt Henßlin, Lorenz Hoffn r.

Zu Yngerehim, Bischoff zu Strasburg, Müller Peter, der Schneider, der Wirt.

Das neust Dorff ob Hersessen am Meyn, der Stift zu Strasburg v. er Bitsch und Hanou, klein Hans der Wirt, einer heist Wastlin, Hans ein Weber, klein Matulsin, Jacob Springer, Hans Kessler, Lorenz Sanger.

Zu Gauderten, we sit nit wes es ist, lang Hans der Wirt, Peter Schneider, klein Wifflin.

Zu Schillen, der Statt Strasburg, Peter Hans, ein Burenknecht heist Welff, aber einer heist Henßlin, einer heist Arbozastlin, einer heist man Witwen.

Wankenow weist nit wes es ist, einer heist Henßlin, einer Schamerlin und Henßlin Springer.

Schnecken der Marggnossen zu Strasburg, der lang Welff, klein Henßlin, Peter Symon.

Zu Schillen Hanow, einer heist Marzolf, Hanns Metzger, Zu Rammel Hanow, Hans Beck, einer heist Kleiß, Conrat Springer, Symon, Hans, Thoman Springer.

Zu Handhsfelden, Hanow, Diezen Peter, heist einer Hans, der lang Welfflin.

Zu sanct Lag Wildstetten, Hanow, Hans Studer, Peter Bayer, Symon Hans.

Zu Westhoffen, Hanow, einer heist Hanns ist ein Nebman.

Zu Hehl Rhein, Hanow, Becken Symon, son Knecht Lorenz der Stubenknecht, klein Kurly, Bernhart Riber.

Zu Bischoffen, Hanow und Bitsch, Hans der Metzger, ein Wiltknecht heist Hans Furger.

Zu Neuenloch, Hanow und Bitsch, lang Steffan, Lorenz Furter, aber einer heist Steffan, Hanns von Liechtnow.

Zu Scherzen, Hanow und Bitsch, Henßlin Furter, Alwin Hans, groß Peter, klein Lorenz, einer heist man Heber Wurff.

Zu Schwarz (Schwarzach), by ein Kloster zwischen Liech-

uow und Stollhoffen, das Schwinterlin, Epfl Henklin, groß Urban, Wendel Schneider, Lur Berlin.

Zu Nuzenschopff, des Nicks, Hans Schmid, Welfin Beck, des Schmid Knecht Kilien, Jacob Schneider, sein Knecht Urban, Jillen Hans, Ulen Federlin, ewner heist Hans, einer Thomann.

Schwaizhusen, gehört gen Ortenberg, Urbanns Hans, Legers Peter, Jacob Stafferlin, Lorenz Müller, Stecklins Henklin.

Unterschopffen, weist nit wes es ist, nit wit von Gengenbach, und ob Offenburg Henklin Schuhmacher und einer heist Silg.

Zu Schutterwald, ob Offenburg, weis nit wes es ist, Wit Mehger, Jakob Holz.

Zu Mischen, gehört gen Lar, Hanns Filsz.

Zu Dpfingen, in der Herrschaft Badenwiler, einer heist Peter, hat ein Schramm im Backen, Lienhart Krualin hat ein taillt Kleid an, wiss und schwarz, hat ein bogenen Nasen.

Zu Lütelsperg Blasf Lur, und der Weber.

Zu Schallstatt, einer heist Eurratt, hat ein Kleid ist wiss und schwarz ubereglich, zu vier Orten taillt.

Zu Felzberg soll einer sein heist Ux, hat ein Degen an mit einem Muschelknopff.

Zu Balbrechten, Lienhart Krieg hat zwilichne Hosen an über gels zerhownen, und ein wullen Wammes an, ist rot und gel, hat zwen Röck, einer gar schwarz der ander gel mit Korberlin.

Hienach stend die Bettler.

Einer hat zwen böß Schenckel, ein schwarzen bösen Rockh, ein schwarzen Hut, und zwey Zeichen uff zweien Brettlin, das ein unser Frauen von Einsideln, das ander sanct Anna.

Der ander heist Lorenz von Wförzhen ein junger faister, und hat niene Hies, und schrigt vast lut uff der Gassen, und heischt durch sanct Illiags, und ist ihme der rechten Arm um den Ellenbogen offen, den lest er nit zubeilen.

Der dritt hat ein Magtlin mit ihme gen, und verbindt dem Magtlin die Fuß und brist ihme doch nit, und ist das

Magtin bytten Jaren alt, und hat ein langen rotten Bart, ein groß grau Karren Rappen an, hat wol acht Zeichen an Hut, nämlich die 14. Nothhelfer, unser Frauen, sanct Ottilien. Tragt ein starcken Stecken dar n ein alten Tolschen, und unten am Stecken ein langen Stachel, und oben im St. d n ein Högle, daran man etwas bendht.

Der viert ist ein kleines Mennln, und ist an der Nasen und zu rings darumb voller Ruffen, tragt mäßige mähholzerne Gläiden, hat zwen Säck, der eine ist l derin, der ander zwisch, da ist ein Hirsch ange malt, hat ein lang zwilichne Juppen, und hat allwegen ein Schalcker umb den Hals.

Der fünfft hat des Viehs gebüt zu Kilsheim, gehürt der Stiff: Strasburg. Dem habend die Buntschucher 2 Guldin geben, das er das Dorff vor Lor husen, da man Zoll nimpt, soll ver brennen, das er auch thun; und heißt der Bettler Jeria Franck, hat ein zwifach zwilichenen Sack, den man an Hals hengt, daran man binden und vorn an inlegen kann, und hat ein Brieff an sanct Velten zu helcken, und ein lang zwilichne Juppen, ist schwarz geärbt, und zwen Halbstifel, und ein cleyn Secklin tragt er unter dem Gurtell; hat ein guten schwarzen Hut uff, und ein Waldmesser, mit hirsynen Schalen. Ist ob den 40 Jaren alt.

Der sechst heißt Wölffin von Salzburg, tragt ein Messer wie ein Raifswert, das nimpt er in die ain Hand, und ein Stein in die ander, und sagt er büß ein Frauen, die hab er mit einem Messgermesser zu tod geworffen, und ist erlogen.

Der sibend heißt Heinrich von Strasburg und heißt umb sanct Veltins willen, der tragt Trockere-Gewürz und Wormsamen veil, hat ein isenfarben langen Rock an, und ein rot Barrt, und das Kintle von Orient daran, und ein Degen mit vil Messern, und ein Tolschen mit einem isenen Hefft.

Der achtend hat ein langen wissen Bart, und ain Mantel voll Blehen, und ist der Mantel ob ring umb mit Leder be seht.

Der müd heißt das alt Kunklein, hat ein Florroch, geht uff der rechten Seiten an einer Krucken, und an der linken Seiten an eym Steckli, ist vast umb Wolffsch.

Der zehend hat ein rotten Bart, und hat ein Sack ge-gürtet, hat ein schwarz Wammes an, mit gelem Unterzog, halt sich fast am Kaiserstul.

Item diese ihr Hauptman-Bettler sollend im Elsass, in der Marggraffschafft, und im Breisgow Feuer anlegen, darumb ist ihnen verheissen zweytausent Guldin.

Item die Hauptlüt sollend mit ainer Sal uff 2000 uff den Tag als zu Elsass-Zabern Jarmarkt ober Kirchweih würdt, zu Rosen zusammen kommen, und ist der Wirt in der usern Statt, heißt Jos zum Fuhrman, und sin Sohn, und son Knecht auch im Bund, und in der Statt Jerig Schnider ist ein Hauptmann in Frankreich gewesen, und Woßlin Selker und Pauls Springer, dann sy vermeinen uff den Tag werd das gemein Volk vast in Zabern sein, es sige auch das Statlin vorhin halber ihrer wärtig.

Item sy sollen uff ietzt nechstkünstig Dornstag zu Mittels Berathheim sein im Elsass; aber er vermeint, sie werden am Mittwoch zu Nacht da sein, er vermeint auch, so er nit kommen, so werden sie ein Entsetzen haben, darumb soll man eigentlich warnehmen.

Item sy hand ihme zugesagt, so er kommen werde und ihnen sag, wie es in den Landen hie dikhalt stand, auch, wie vil er Lut zuwegen bracht hab, so wellend sy ihme uff jeglichen ein dicken Pfening geben.

Item und ist das ihr Zeichen, H, und das Zeichen ist von Farb schwarz tuchen in eynem roien tuchinen Schilt; das haben sie alle vornen an den Brusttüchern genevet. Wellers aber nit hab, der hab uff dem rechten Arm des Schnytt überzwerch in den Klaidern, und ist sanct Jörg ihr heimlich Wortzeichen.

Item und sollen sie uff den dritten tag nach Michaelis, zu Knibis, so uff dem Schwarzwald gelegen, by einem Eise Herlin zusammen kommen.

Nro. 4.

Hochwürbiger Fürst gnädiger Herr. Euer fürstlich Gnaden frent unser geflossen guetwillig Dienst allezeit zuvor. Etz hat dlier Tagen, yff ein halb Myl Wege ongeverlich vor unser Statt begeben, daß drey Gesellen einen Bursman, dor ongeverlicher Wyls in seinen Geschäften fürgen wollen, angesprochen, und under anderm begert haben, er soll ihnen ein Eid zu den Heiligen schweren, was sie mit ihm reden oder handeln werden, dasselb zu verschwygen. Und so er sich des ertlicher Gestalt gewydert, do haben sie ihn usser Weg gegen dem Holz geführt, und bezwungenlicher Gestalt an ihn gesetzt, solchen Eid zethun, mit Meldung als ob es ertlich Sachen weren; des hat er sich bewilligt unnd geschworen. Daruf ist ihm furgehalten: nachdem der gemein Bursman arm sye, Mangel und Hunger Pulden muß, so seien beschriben ihr ettlich als uff die sechs oder sieben hundert rätig worden, den Bundsack uffzuwerffen, und iber die Ricken geistlich unnd weltlich zu fallen, und insoderheit am vordrißten unser Satt Fryburg, do so dann alle Notdurfft getreuen zu finden, mit Berretery, Brand und in ann'er Weg in kurzen Tagen inzunemen, mit Beger ihnen darzu auch behilfflich zu sein. So nun der Bursman, dem solichs angemutet ist, gehört, daß es wider alle Erbteit und Billikeit sein wurd, hat er sich dorab gestuht, und gesagt: Er wiß dise Handlung mit dheinen Eeren zu verantworten, noch anzunemen; haben ihn die drey verres begewaltigen unnd erlöchen wollen.

Under den Dingen sollen etlich uff der Straß fúrgeritten,
 und dadurch die drey bewegt sein, den Bursman von Handen
 zu lassen; also so derselb Bursman anheimlich ist komen, hat
 er seinem Raths:ern gebichtet, was ihm den Tag begegnet,
 und wie er zu einem unbillichen schweren Eld getrunken sey,
 wuß nit, wess er sich halten soll. Daruff hat der Priester diese
 Meinung verret Meister Johansen Zesar dem Commissarius by
 uns auch zu verkon geben, der dann in Warnungs Wyle, uns
 solichs auch eröffnet, und doch den Priester noch Bursman
 nit nennen wollen. So nun gn diger Fürst und Herr, diese
 schwer groß Handlung wider alle Erberkeit und Billigkeit und
 also mer dann mörlich zu achren ist, so ruffen euer fürstlich
 Gnaden wir an, und bitten uff das höchst wir bitten können
 und mögen, euer fürstlich Gnaden wölle bedencken geistlich
 und weltlich Stände, Oberk iten unnd Erberkeiten, die durch
 diß verräterisch Kurnemen verdruckt, verderbt und abgen müsten,
 und zu Hantabang derselben Geistlichkeit und Erberkeit, bei
 Meister Hanns Zesar verschaffen, daß er diesen Bursman, dem
 solliche Anmutung begegnet ist, uns anzeige, so wollen wir
 denselben Boren, ob er sich gleichwol in der Eidschwörung oder
 in ander W g mit den dreyen verklefft und zu wylt vergans
 gen háit, seins Libt, Lebens, und Guts vertrösten, und daz
 nach Weg suchen, uns gegen sollichen verretherischen erlosen Lüten
 zu bewaren. Dann solt diß Sach nit geoffnet, der Handel vom
 Zesar veralten werden, wir und alle Erberkeit also für und
 in großen Sorgen Kosten und Schaden sten und fallen muß
 sen; mag euer fürstlich Gnaden dannoch wol Gedennen haben,
 daß es nit allein dem Zesar sonder aller Geistlichkeit ihrs Ver
 haltens halben, groß Gefährlichkeit gebáren mözt. Wir hoffen
 aber, ob gleichwol bestliche Recht und Sahung wider diß unser
 Begeten wár, so solt doch naturliche Billigkeit zu Fürkonnung
 allen Mordt und Jammer, so sunt gefolgen mögen, euer
 fürstlich Gnaden bewegen, solichs zugegeben. Und erzeig sich

euer fürstlich Gnaden so gnediglich, als wir sonder Betrauwen haben; das wollen wir zusamment dem, das euer fürstlich Gnaden Jammer Noth und Elend furkommen mag, in alle weg geschyssenlich verdienen. Begerendt damit schriftlich Antwurt by diesem Wortten. —

Nro. 5.

Auszug aus den Rathsbüchern der Stadt Freiburg v J. 1513.
Montag nach Michaelis (3. Oktober.)

Gallin Manß zu Wolfenwiler, Martin Zimmermann auch zu Wolfenwiler wissen vom Bundschub.

Mittwoch nach Michaelis (5. Oktober.)

Mateen oder Matbos Maler zu Mengen, Matbos Gernan zu Wolfenwiler sollen Hauptlüt sin im Bundschub, und ist das Fänlin zu Mez gemalt.

Montag vor Franzisk (3. Oktober)

Ist geratichlagt von den köien Läußen des Bundschubs halben und vom ersten, Fürsabung der Statt, und erkennt unter alle Thoren im Harnisch und unter Predigerthor einer.

(Auf einem besondern Blättchen.)

1) Item Thorschlüsselers sollen die Schlüssel nicht bey ihnen haben, sonder behalten, das sie sie wissen zu finden, und sollen sie in ihrem Harnisch und mit Geweren bey den Thoren warten bis uff Pestreid der Herren.

2) Nachbarn sollen einander klopfen und wecken bey den Eiden, wenn Glocken gant oder ein Mordgeschrey ist, an Kirchhoff laufen; ob auch einer mag, soll er von ersten zu seinem Sunstmeister gen.

3) Item die in der Neuenburg solend ein sonder Fänlin haben, unnd zusammen laufen in der Neuenburg, und hycin

ander warten bis uff Bescheid der Herren, dergleichen ist
der Schneckenvorstadt.

Elaus ihr Hauptmann und Kalthammer.

4) Thurn mit Leuten zu versehen, und bewahren:

Udelhausen, Wäre.

Enderlin, Jörg Kessler, Waibel, unter eine Ordnung thun.

Montag nach Pionisp (10. Oktober.)

Simon Strublin und Thoma Hennlin sind auch im Bund-
schuh.

Mittwoch vor Galli (12. Oktober.)

Uff hüt ist der böß Handel mit dem Bundschuh den Ach-
wern zu eröffnen geben. Daruff haben sie einem Rath ge-
dant, und sich erbotten ihr Leib und Gut zu einem Rath zu setzen.

Montag nach 11 tausend Jungfr. (24. Oktober.)

Ist der von St. Gallen, Bernhart Flescher, so in Gefäng-
nuß kommen war um deswillen, daß er argwödig gangen
war in der Statt, deshalb man ihn für ein Verräther
helt, widerum usgelassen mit einer alten Urfehde; dann man
konnt ihn nit für argwödig gehalten.

Mittwoch vor Simonis et Juda (26. Oktober.)

Els Schmidin von Leuzsirk oder Stockach, Joh Frißen
Wib von Lehen ist ledig gelassen, mit der alten Urfehde; soll in
demselbigen Eid versprechen, in acht Tagen den Kosten uszu-
richten.

Montag vor Martini (7. November.)

Uff hüt sind Langhans und Nothheinz ledig erlannt mit der
Urfehde, diewil man doch kein Schuld an ihnen findt, und sol-
len verschrieben Urfehde geben, darin sich verbiaden vom Bund-
schuh nimmer zu reden noch mit jemaad zu handeln.

Montag Präsentat. Maria (21. November.)

Uff hüt ist erkeant, diewil Jörg Mayer und Jörg Löffel
des Bundschuhs halben nit angeben sind oder globt haben, daß
man sie desen mit der verschrieben Urfehde ledig soll lassen wie
Langhansen und Nothheinzgen.

Wigilia Nicolai (5. Decemher.)

Drill der Handel mit dem Pundschuh so gar böß ist, und sich nit allweg gebeten will, Parnberg'geit darinne zu drucken; drum twil Bruu Conrat und Bernhard Enderlin so gar argwönig sind, soll man sie lassen ersakten, und ihnen darnach über ihr Bekannniß Recht ergehn lassen.

Mittwoch Correctionis Mariä (7. Decemher.)

Uff hüt ist von dem bößen Handel des Pundschuhs gerecht und bedacht, daß die von Lehen und Bezenhusen ein ersam Statt nie gewarnt, und doch geist haben, daß Jos oft davon gerebt hat. Darüber zu Gerächtniß, daß der mordlich Handel by ihnen entsprungen ist, hat ein ersamer Rat ernstlich erkennt, man soll auch denen von Lehen und Bezenhusen sagen, daß sie hinfüo ihrein Gewehr länger dann einer halben Ellen lang für der Statt Thoren herein tragen sollen. Findt man daß sie solches daraber thun, so soll mans darüber straffen, und soll auch die Zoller hieriane warven, und dieß Erkenntniß ernstlich nie abthun; und wann es sich dem Maitag naber, soll man von der Weid reden, ob man ihnen die lichen will oder nicht.

Jahr 1514.

Freitag nach Philippi und Jacobi (5. Mai.)

Uff heut hat der Vogt in Bezenhusen samt der Gemeind daselbe, deshalben der Vogt zu Lehen, mit dem Mereutheil der Gemeind vor Rath hieselichen angebracht: nachdem ihnen die Weiden uff den Metztag abkündet, daß ein Rath ihnen widerumb so geneigt seyn wolt ihnen die Weyd widerumb wie von Alter her zu lichen.

Montag nach Jubilate (8. Mai.)

Uff heut mit somer neuen und den alter Räten ist den von Lehen und Bezenhusen uff ein Gegenbekannniß die Weyd widerum zu Lehen nachgelassen.

Freitag nach Augustini (1. September.)

Ist uff hüt erkennt, man soll Gugelbastian die uffgehabten Grundstücken fürhalten, will er der nit beständig sin, soll man ihn an der Marter hart ersuchen, und darnach über sin Vergicht handeln, was sich gebürt.

Nro. 6.

Gedächtniß für Blicher Landtschaden, was er der Kaiserlichen Majestät Landtvogt und Rären anbracht hat.

Erstlich siße meinem gnädigen Herren Marggraffen Philipsen uff Zinstag von Michel Hansern von Schallstatt der Gesellschaft hab, so den Adel, und Erbarkeit, zu vertilgen vermeine, diß Meinung anbracht.

Item, daß derselben Gesellschaft Meinung seie, Papst, Kaiser und zuvorab Gott für ihren Herren han wollen.

Item, daß der Gesellschaft Tractens seie, wie sie möchten ein Stadt in ihr Gewaltfami bringen, als Brylach oder Fryburg.

Item, des Feulns halb hat Michel sich bekundet, daß es nit ferne und der Nähe dieser Landen Art seie, hab er gefragt, wie das Feuln doch gestalt oder bezeichnet? Seie ihm von Mattern Wonnmann zu Mengen angezeigt, wiewohl das mit einem wissen Krüz bezeichnet, so wollen sie es doch ändern, und ein Adler daran malen lassen, und das wiß Krüz abthun.

Item als Michel gefragt, ob viel in der Gesellschaft verhasst, hat ihm dehein eigentlich Somma bekant mögen werden, anders, dann daß vol Volks in den Dingen verwicklet, und so es anzieng, wurden die uff Elias zu Burcken über Rhyn kommen, und solliches Käult in Elias seyn.

Item so siße vorhanden, sobald der Hussen zusammen kommen, wollte die gemein Gesellschaft Kaiserlicher Majestät ihr

Zürnehmen schriftlich anzulegen, und so ferre sein Majestät es nit annehme, wurden sie zu den Schwizern rücken.

Item, es sigend zwen von der Gesellschaft im Elgmonswald uff zogen, mehr Leut in die Gesellschaft zu bewegen, sig einer Silg genant und zu Lehen gesessen.

Item, uff schierigst Sonntag werde ein großer Hussen von der Gesellschaft, gen Blengen uff die Rülchwehe zusammen kommen.

Item, so werde man zum längsten in vierzeben Tagen zusammenziehen, und der Handel sein Uffgang gewinnen.

Item, diesen Handel hab mein gnädiger Herr Margaraff Phillips, sampt seiner Gnaden Herrn Watter Carlen erwogen, mit was Maß auch angezeigtem Handel begegnet werden möcht.

Item, wie wol sein Gnad wol genelet, dieheneu, so in der Gesellschaft verhaft, seiner Gnaden Herrn Watter zu ständig anzenemen, sige doch zu sorgen, daß dadurch vil mochtend süchtig gemacht werden.

Item, mein gnedigen Herrn bedünkt vast wol beraten vnd guet seyn, daß den zweyen so über Wald geschickt, der Weg unterritten werde.

Item, an Kayserlich Majestät Landtvogt und Räte zu begeren, min gnedigen Herren ihr Rat und Guetbeduncken fürderlich wissen zu lassen.

Item, daß Kayserlich Majestät Räte diesen Handel Zürsten und andern Nachburtschafftlichen fürderlich verständen wollten.

Zinstag nach Michaels (4. Oktober.)

Mattern Blumann zu Mengen, Adam Herlin von Nottlingen, Cleut Enderlin der Ultvogt zu Lehen, Bannwart daselbs der von Brüfel kommen ist, Silg, der jung Stüblin.

Nro. 7.

Unser willig und fründlich Dienst zuvor. Fürsichtigen ersamen und weysen besonder lieben und guten Fründ. Euer getreue Warnung, uns durch euer ersam Rats, Botschaft Jörgen Dorffelin beschehen, haben wir zu hohem Dank empfangen, mit Erbietung, solchs hienach in dergleichen und andern Fällen fründlich zu vergleichen. Und fügen daruff euer ersam Lieb gülich zu vernemen, das uns von Nüteln her, da dann ein Gefangnet ligt, der solichs angezeigt, glaublich angelangt, das sich ein groß Versammlung uff moru oder Frytag zu Nacht zu Thängen, Biengen oder Mingen, in dero Dörffer eini oder vilicht allen dröen er eben solle, der Meynung, ihri Fürnehmen hatt zu thun; weiß aber Nymands, wohin sie sich den nechsten zu wenden werden. Und achten aber, die Handlung sye unsern Herrn dem Regiment zu Ensisheim dieser Zeit unverborgen, dann Hans von Södnau vnd Blikart Landschad sind Nacht spat by uns übergefaren und sich merken lassen, solichs anzubringen. Wolten wir Euch, als wir unsern güten Freunden zu Brisach auch getan, nit verhalten ic. Datum yleins uff Mittwoch post Francisck (5. October) 1513.

Burgermeister vnd Rat
zu Nüwenburg.

Nro. 8.

Philips von Gottes Gnaden Marggrave zu Baden ic. Unsern fründlichen Grus zuvor. Ersamen wisen lieben besundern. Wir sind vericht, das Ihr nüwlich ettlich, so von der nüwen Gesellschaft des Bundschuhs verarzwonet, fanglich angenommen

han sollen. Begern demnach an Euch, gütlich bittende, Ihr wollt uns derselben Namen verzeichnet zuschicken; und ob dieselben umb die Sachen, darumb sie angenommen, gefragt, und ihrer Bekantnis auch verständigen, damit wir zu Ergründung der Sach desto kätlicher gegen denjenigen wir zu Handen haben, auch handela mögen lassen. Wir verstien auch, daß Jos von Spyr sich hinuff in die Eidgenossenschaft gethan soll han; und daß uff diese nechst künftige Nacht noch sieben zu Lehen abtreten werden. So han wir uff hüt Mattern Wynmann von Mengen, was ihm von den Ding'n wissen, auch fragen lassen; derselb gesagt, wie Ihr ab ingelegter Verzeichniß zu sehen habt. Wollten wir gnädiger Meynung, zu gut dem Handel, auch uns angezeigt nit lassen. Datum Badenwiler uff Montag nach Dionisy (12. October) Anno 13.

Nachschristen.

Wir fügen Euch auch guter Meynung zu vernemen, als wir uff gestern mit Mattern Wynman des alten Vogts halb zu Lehen haben handela lassen, daß er desselbenmals etlich mehr anzeigt hat, in der Gesellschaft der Bundsruher verwandt sin. Nemlich war ihm von Marx Stüblin angezeigt, daß der Vogt im Glottertal, auch Clewy Jeklin zu Muzingen und vil am Kaiserstuhle und in der Mark, in der Sach verwickelt; hat doch keinen us der Mark mit Namen nennen können. Das wollten wir Euch dannocht us guter Nachberschaft auch unangezeigt nit lassen. Und was uns ferrer diser Sach halb anlangt, sol Euch von unsern wegen jeder Zit unverbalten bliiben; dergleichen bitten wir, so Euchichts fürkame, die Wile wir vest abwärts riten, dem Landvogt zu Röteln auch zu verkünden. Datum ut in litteris.

Wir han auch zu Fürkommung sollich und dergleichen Handels in dieser Art sammt uners lieben Herren und Vaters Räten bedacht, und sehen uns für gut an, daß ein vede Oberkeit in ihrer Verwaltung und Gebieten Anstellung thäte, daß derer Namen, so us redem Flecken abtrennung worden, uffgezeichnet und überschätzt; also so sich dieselben mit der Zeit wider

Ihren Heimwesen nähern und vermehren wolten, daß alle Ding in Vergeß gestellt, daß dieselben in Registern in Gedächtnuß behalten, angenommen, und ihrer veter Verhardlung nach gegen selbst mit Straf gehandelt würde. Darzu, daß hi für in seine Oberkeit nit lathlich fremd herkommen Personen, so nit mit gangsamem Manrecht und Abscheiden von den Orten sie sich hievor enthalten versehen wären, angenommen würden: halter wir dafür, es solle die er oder dergleichen Handel nit bald in einwurzeln mög. n. Das wolten wir Euch dannoch guter nachtlicher Meynung zu Fürkommung und Verhütung ferrers Uebels unangezelet nit lassen. Datum ut in litteris.

Den ersamen nitzen unsern lieben besondern Burgermeister und Räte zu Freiburg.

Nro. 9.

Mandat von Ensisheim des Bundschubes halb. (Wäre vor 10 Tagen wol kommen.)

Wir der Röm. Kais. rl. Maj. unser aller gnädigsten Herrn Hofmeister Hauptmann ic. Wir haben mit Rat unser gnädigen Herrn Margrafen Philippsen von Baden ic. für nutz und gut angesehen, der lösen Gesellschaft des Bundschubes ernstlichen nachzugrunden, als wir auch in täglicher Uebung sind, ein eigentlich Wissen davon zu erfahren. Demnach befehlen wir Euch im Namen der Kais. rl. Maj. ernstlichen gebietend, daß Ihr euer flüssig Uffmerken haben, und allenthalben in euren Gerichten und Amtsverwaltungen durch tapfer Personen, denen dess halben zu vertrauen seyn mag, bestellet, alle die in diesen schwelenden Läuften abgewichen, mit ihren Namen und Gestaltzamen ihrer Personen und Wesens eigentlich uffzuschreiben; desgliehen euer geheime Kundschafft anrichtet zu erfahren, was der Bunds

schüher Wesen und neues Fürnehmen; desglischen, wo ihr Uffent-
haltung seyn soll. Ob auch Jemand's von andern frembden
Orten sich mittler Zit hinter Euch versüßt, und argwönig ers-
schine, dieselben annemet, und was Euch in dem Allem begege-
net, uns unverzogenlich berichtet, damit wir daruff dester gewiß-
licher ratschlagen, und zu Abstellung solchs bösen Fürnehmens,
das wider Gott und alle Erberkeit usserweckt, statlicher handeln
mögen. Des wollen wir uns also zu Euch allen versehen. Zu Ur-
kund ic. Geben uff den 13. Octobris Anno 13.

Präsentatum gen Frzburg uff Finstag nach Galli (18. Otr.),

Nro. 10.

Unseren fründtlichen Willen und Gruß voran. Edlen stren-
gen vesten ersamen wisen lieben Fründt. Euer Schriben, darin
Ihr uns bittlich anlangen, ob mit dem, daß einer als Beweget
des furgenommen Bundtschuehs us der Kirchen zu Munkingen
genommen, und pinlich gen ihm gehandelt sie, ainicher Träsel
begangen wäre, denselben gnädiglich zu erkiesen, mit Anzeigung,
daß auch Johannes, der Pfarrer zu Lehen, sollich Handels halb
mergklich belümbt sie, haben wir vernommen, und mücht sy,
es wäre an dem End ettwas wider die Kirchen gehandelt
vnd gefräfelt. Diewyl wir aber selbs ermessen können,
daß die Nochturfft mergklich erhascht, sollich Fürnehmen
des Bundtschuehs (das dann uns und aller Erberkeit
billich mißfällig ist) niderzetrucken, abzuwenden, und die
Anfänger desselben nach ihrem Verdienen zu straffen: so wöllen
wir vermelden Träsel und die Straff, so uns deshalb zustan
mücht, gnädiglich nachlassen. Begeren auch hieruff, Ihr wöllen
vermelden Pfarrer zu Lehen, desglischen ander Priester, ob Ihr
hienach ainich ersaren mochten, so des Handels halb vertacht

wären, in unserem Costen fänglich annehmen, und also bewart zu unsern Händen heruff gen Costanz antwurten lassen; damit in Straff und ander Weg gegen ihnen gehandelt werden müg, als sich nach Recht gebürt, auch die Notdurfft erhaltet. Und bewisen Euch hieruff nach unserm Vertruwen; statt uns fründtlich und gnädiglich zu beschulden und zu erkennen. Datum Costanz uff Sambstag vor Galli (15. October) Anno 13.

Hugo von Gottes Gnaden
Bischoffe zu Costanz.

Den ehlen strengen vesten ersamen wisen Rudolffen von Blumneck Regent und Rat in Elsas an Statt Röm. Kais. Majestät, Sigmunden von Balckenstein Freiherr zu Haidtpurg, Bürgermeister und Rat zu Freiburg im Breisgau, Casparn von Blumneck Ritter, und Davidten von Landeck unsern lieben Fründten.

Nro. 11.

a) Unsern besondern guten Fründten, dem Bürgermeister und dem Rat zu Freiburg im Breisgowe, embieten wir Hans Ludwig von Endingen der Meister und der Rat zu Strassburg unsern fründtlichen Dienst. Lieben besondern Fründe. Euer Stärke an uns bescheen, haben wir mit fründlichem guttem und dankbarem Willen empfangen und verlesen gehört, sagen auch Euer Lieb geneigten Gemüts mit hohem Fliß Dank, und wöhlen uns der Sachen nach Notdurfft erkunden, als die, so dem unerberen schantlichen Fürnehmen Widerstand zu thun ganz geneigt, und was wir deshalb erfahren, Euer Liebe unverhalten haben. Deshalben begeren wir, wo Euch witer zu Händen stehen wurd, uns so Tag so Nacht in unsern Kosten fürderlich wisen thun. Das stet gegen Euer Liebd uns allzit fründtlich ha-

ben zu verglücken. Sehen uff Samstag sant Gallen Obent,
(15. Ltt.) Anno 13.

b) Unsern besundern ic. (wie ob.) Lieben Fründ. Euer Lieb Schreiben mit Zusendung etlicher Verzicht der Buntschuber, haben wir empfangen, und sagen Euer Lieb mit Fliß Dank solichs üwers fründlichen und nachbarlichen Anzeiens; mit Erbietung, wo wir desßhalb etwas erkunden wurden, Euer Lieb zu wissen not, daselb in dheinen Weg zu verhalten, wir wollen auch allen möglichen Fliß ankeren, den Sachen zum ernstlichen Nachdenkens zu haben. Datum Dunderslags nach Andree Apfl (1. December) Anno 13.

Unsern besundern gutten Fründen dem Burgermeister und dem Rat zu Fryburg im Brißgowe.

Nro. 12.

Unser fründlich und gutwillig Dienst allzyt ic. Fürsichtigen erksamen und wissen sonders günstigen lieben und guten Fründt, us nächst vergangenn Zuscriben habeidt wir verstanden, wie ettllich unruwig Lütt in Landen sin, die die Erberkeit zu krengen Fürnehmen haben sollen ic. Nun langt uns an, Ihr habend ein Fußpfad erkunden, demselben nachgangen, und ettllich Berretten in Euwer Gefangnuß braucht, und vilicht mit ihnen gehandelt als sich gebürt. Darumb sich Euwer Nachberschaft uf dem Land empört, und wider Euch gesterkt hab; ob das oder nit, ist uns unwissen. Aber von ettllicher unser Nachberschaft langt uns an, das uns Sorg zu haben Not sig, möcht vilicht us Euwer Gefangen entsprungen. Darumb langt an Euch unser ganz flißig Ditt, Ihr wollend, ob ychtzt wenig oder vil von Euwer

Gefangenen angezeigt, oder Euer Nachbarschaft Euch widerwärtig, oder sonst vorhanden, das durch uns zu fürkommen wäre, uns by diesem unserm Botten schriftlich wissen laussen, und zu uns versehen, daß wir unser vermögentlich Hilf und Bystand nit von Euch ziehen; desglischen wir ans zu Euch auch versehen wollen. Datum in Zl us Sant Gallen Tag Huberts nach vier Uren (16. October) Anno im 13ten.

Schultheiß Bürgermeister und
Rath der Stat Bilingen.

Den fürsichtigen ersamen und wysen, Bürgermeister und Rath der Stat Freyburg im Bryßow, unsern insondern günstigen lieben und guten Fränden.

Nro. 13.

Unser willig fruntlich Dienst und was wir Guts vermögen zuvor. Besondern lieben Frände, Euch sint wissen die wilden Käuff und das böß Fürnehmen, so verhand vor Augen sin solle; der Allmächtig woll das durch sin göttlich Hilff fürkommen. Nu sind wir in kurzen Tagen durch hohe Personen ernstlichen gewarat worden, daß wir Sorg zu unser Statt haben sollen; und so wir sollich Warning betrachten, so ist unter Anderm zu bedenken, als ob ettwas sunderlicher Uffias gegen uns vorhanden sig. Und diess wir vernemen, daß Ihr etlich Personen des Handels by Euch in Gefangnuß haben sollen, so sint wir Euer Lieb us frändern gutem Willen und hohem Vertruwen, so wir zu uch tragen, mit ganhem Ziß und Ernst fruntlichen bitten, ob Ihr des Handels etwas erkundet, oder ob ettwas vorhanden wár, so uns und unser Statt berüren möcht, daß Ihr uns das geoffenbaret, und nit verhalten hätten, als dann zu Euch unser hohes Vertruwen stat. Dann obri Zweifel sollent syn, so ferr

wir ettwas diß Handels erfahren, so Euch oder andre Personen betreffen mocht, daß wir Euch solichs nit verhalte:, und nach allem unserm Vermögen verdienen wollen. Gott well sich beswaren! Datum Mittwoch nach Lucá (19. October.) Anno 13.

Maister und Rat
zu Säcktslatt.

Den fürsichtigen er samen und wisen, dem Burgemeister und dem Rat zu Fryburg im Brißgow, unsers besondern lieben und guten Fränden.

Nro. 14.

Edlen vesten fürnemen und wisen gúnstlig lieb Herren und Frándt. Euch sigen min gutwillig frándtlich Dienst zuvor bereit. Uff hinacht spot ist mir gewisse Bottschaft zutomen, wie Jos von Lehen mit sinen Geiellen von Basel us uff Mittwoch nechst verschinen uf Schaffhusen zuzogen. Doch haben sie sich getheilt, und die von Basel nachgefolgt, zwen derselben fánglich umb Kiechstal angenommen und gen Basel in die Gefángniß gesúhrt, und in derselben Nacht pinlich gefragt, und aber Jos mit dem Fendlin, so er im Busen getragen, entrunnen. Doch haben sie uff allen Strassen laßen nachsolzen, daß ich an Gott hoff, er soll niderlegen. Solichs hab ich us guter und frántzlicher Meinung nit wellen verhalten. Datum Brißach uf Samstag zu Nacht nach Lucá (22. October) Anno 13.

Jacob Stursel von
Buechen Doctor.

Den edlen vesten fürnemen und wisen, Burgermeister und Rat der Statt Fryburg, minen gúnstigen lieben Herren und Fränden.

Nro 15.

a. Unser willig früntlich Dienst zuvor. Fürsichtigen erksamen wissen sondern lieben und guten Fründ. Wir haben zwen Knecht in unsrer Gefangniß, sind beid us dem Dorf Lehen by üwer Statt gelegen. Die bekennen allerley, und wie sie durch einen, genannt Jos, auch deselben Dorfs Inwoner a-gereizt worden, zu dem bösen Fürnehmen des Bundschubes hilflichen Bystand ze thun, das sie aber abgeschlagen, mit Bedekung des Handels. Inmassen wir von ihnen noch bißhar nit lutern Anzeig haben bekommen; so wir aber vernommen, wie Ihr der Dingen etwas wytern Bericht und etlich Verichten hinter üch haben sollen, und wir zu Uprüttung solichs Unkreuts ganz herzlich geneigt sind: ist an Euch unser früntlich Bitt, uns des Handels, so vil Ihr des Wissens tragen, lutere zu berichten; auch Inhalt der Verichten by diesem Bortten mitzetheilen, witter darauf der Gebur nach mögen handeln, als dann der Nordurft nach einer yeden Oberkeit wol gezimet. Datum Samstags vor Simonis et Juda. (22. October.) Anno 13.

Wilhelm Feigler Burgermeister
und der Rat der Statt Basel,

b. Fürsichtig'n erksamen wissen sonders lieben und guten Fründ. Unser willig früntlich Dienst syen Euch mit Fliß zuvor. Ihr haben verracker Tagen üwer Bortschaft mit samt Keyserl. Majestät unsers allergnedigsten Herren Rätea in oberm Elßß Bortschaft by uns gevertiget, und uns den Handel der gemeinen Bundschuhern und sonders der zwen, so wir by uns in Gefengniß gehabt, erlutern und bitten lassen, sollich böß Handlung zu Herzen ze neimen, und gegen denselben by uns behemhten mit Straf, wie sich frommer Oberkeit nach Sag und Sazung natürlicher und geschribner Rechte erheischt, fürzefaren ic. Daruff wir dazemal mit entlicher Antwort us Viele obliegende Geschäften nit mochten begegnen, das sich dann syther auch us

vielerlei Ursachen verweylet hat. Und doch uff gestrigen Tag nach unser Stadt Gewonheit dieselben zwen Knecht für Gericht stellen, und uff ir Bericht (dero Ihr hievore Coppe behandel) beklagen lassen haben; demselben nach sie mit der Art und was darzu gehört, zu Rechten erkannt, aber uff ihr groß bittlich Ansuchen ihnen Gnad bevisen, daß sie mit dem Schwert gericht und ab der Welt ge'ertiget sind. Wolten wir üch nit verhalten, fränktlich bittend, uns den Verzug der Sach nit zu verargen; dann wir gar gern die Sach vorlängst gefördert, wo uns ehait Ursachen nit verhindert hätten. Mögen Ihr uns, als denen, so zu Straf des Argen geneigt sind, wol vertrauen. Datum Freitags nach Thomá Apostoli (23 Decemb.) Anno 13.

Wilhelm Zeigler Burgermeister
und der Rat der Stadt Basel.

Den Fürsichtigen ersamen wisen, Burgermeister und Rat zu Freiburg- im Brisgau, unsern sondern lieben und guten Fränden.

Nro 16.

Kllius Meiger von Lehen sagt: er sie Jungherren Gabriels von Bolschwiler libeigen Mann, und zu Lehen hader Jungsheren Balthasar von Blümneß geseßen. Und hab sich im Frülíng nächst verrückt begeben, daß einer, genant Jos Fris, so auch zu Lehen wonhaffig gewesen, zu ihm kommen sie und geredt: Kllius wiltu uns auch helfen zu der göttlichen Gerechtigkeit, so mustu schwigen, und davon Niemand ähst sagen. Dann du siehest, wie es uns gadt, und daß wir hüt umb diß, und morandes umb das ander komment. Und daß man uns nit will lassen kliben by unsern alten Bruchen, Rechten, und Hara

kommen. Daruff er Kilius ihm Josen Frtz geantwortet: wo er wüste zu helffen, darzu so Gämpf Jaz Ehre und Recht hetent, das wolt er gern thun. Uff das hett bemelter Joz Frtz witter geredt: sie wölent allein dem geloben, was göttlich zimlich und billich were, und die großen Wucherer, und was nit göttlich noch billich were, abthun; und so einer aezinst und die bezalten Zins dem Houbtgut sich verglichen, fürer nit gedulden, daß die witter gegeben soltent werden. Soden woltent sie auch ihren Herren und Obern in künfftigem wie bißhar nit me dann zum Jar ein Frontag thun; sonder unterstan, sich selbst by ihren Bruchen, Rechten und alt Hartomen zu handt haben, des sie bißhar von ihrem Jungheren gewaltiglich und ohn Recht entsetzt und davon gedrungen. Dann er wol wiste, wie sie der Wirttschaft halb mit ihrem Jungheren lang Zitt zu Ensheim gerechtiget, dasselbs mit Urteil und Recht erlangt, daß ein jeder Hynderseß zu Leben möcht Wirttschaft halten, und trieben freye, und ohn alle Beschwerd. Daß aber ihr Jungherr ihnen nit hett wellen vertragen, sonder wider ihr Brieff, Sigel, und erlangte Recht, sie davon getrungen, und die Wirttschaft andern Personen, umb ein Gelt verklehen. Den und verglichen ander Gewalt und Hochmut sie unshar herent müssen erkiden, und were derselb Joz mit diser geraner Red von ihm abgeschewiden, also daß er ihm uff das mal nit witter entdeckt hette.

Witter sagt er, daß ihr aller Fürnehmen sie gestanden, uff nach geschriben Meynung. Zum ersten, daß sie wolten unsern aller heiligsten Vatter den Pabst, unsern allergnedigsten Herren den Keiser und vorab Got zu ihren Herren gehept; doch so wolten sie ihr Herren nit verlobnet haben. Zum andern wolten sie angesehen haben, daß ein jeder vor sinem Richter an dem End, da er denn geseffen were, solt furgenommen werden; und haben die geistlichen und rottwilschen Bericht über sich selbst umb Schuld fürer nit wellen dulden noch leiden.

Zum dritten, daß alle Zins, die so lang genossen wären, daß sie sich dem Hauptgut vergleichen möchten, soltent absin, und die Brieff heruß gegeben werden.

Zum vierden, was Zinsen erkaufft, da ein Gulden Selts unter zwenzig Guldin Hauptguts gestanden wäre, darin woltent sie gehandelt haben, was das göttlich Recht anzeigt, und sie unterwisen hett.

Zum fünfften, woltent sy den Elbstern und Priestern zimlich Narung gelassen haben, und das überig zu ihren Händen genommen, und daruß sich selbs ernert, damit sie an ihr Narung kein Mangel gehebt, noch gelitten hettent.

Zum sechsten, woltent sie Woglen, Fischen, Holz und Welb den Armen und Nichen gemeyn gemacht haben.

Zum sibenden, woltent sie unterstanden haben, ein gute Stadt, oder ein gut Behufung zu ihren Händen und Gewalt zu bringen, und inzenemen, damit sie ihr Fürnehmen dester stattlicher hettent mögen vollenden, und wer ihnen anhängig worden wäre, dem wölltent sie das sin gelassen, wer aber sich dawider gesetzt, den hettent sy wolken zu tod schlafen.

Sodenn sagt auch Kilian Meiger, daß er und sin Mitts gesellen, ein Worzeichen gehedt, daß sie zu Zitten, wann einer zu dem andern kommen ist, geredt; was aber dasselb Worzeichen gewesen, sye ihm us Gedächtnis gangen, und genzlich vergessen.

Er sagt auch, es mocht möglich sin, daß er und Marx Studlin hettent uff ein Zitt zu Mattem Wynman geredt, sie woltent unterstau, ein Stadt, als Friburg oder Endingen, innemen. Ihm sie aber soliche Red, ob er die gegen ihm gedruht, genzlich vergessen, wiewol an ihm selbs wahr, daß unter ihnen auch davon geredt, wann sie zusammen kommen möchten, daß sie alsdenn ein Stadt als Friburg oder Endingen innemen, und so sich die in der Stadt dawider setzen wurden, wolten sie die sich dawider setzent zu tod schlafen.

Witter sagt er, daß er zu Mattern Wynmann geredt hab; sobald der Huff zusammen komen, wurde die gemein Gesellschaft, keiserlicher Majestät ihr Fürnehmen schreiben, und sofern sin Majestät sie mit anneme, wurden sie zu den Schwizern rücken.

Und als an ihn begert worden, die anzeigen, so zu Friburg geseßen, und diser Gesellschaft verwandt syent, da sagt er für wahr, daß ihm nit wissen, daß Jemandt uff Friburg ye zu ihnen komen sie.

Er sagt auch, daß uff ein Zit Henslin Freuder, Marx Studlin, Mattern Wynman, und er Kilius Meiger, mitteins ander gon Friburg gangen, und von diesem Handel ihrs fürgenommenen Bundschuhs Red gehebt, und insonders davon, wo sie mochtent von jeder Sunst zu Friburg einen oder zwen Mann, die ihnen anhingent, haben, so wurden dieselben ihnen in den Zünften auch ein Anhang machen. Als denn mochtent sy etwas schaffen. Uff das hab Hans Studlin geredt, wie er einen Vettern daselbs zu Friburg by dem Brüderlin geseßen, und Schwarz-Caspar genannt, hätte, der wär alt, sin Tag ein Kriegsknecht gemesen, und wo sie den mochtent haben, so wär er vast gut zum Handel und geschick, wuste ihm auch wol ein Anhang ze machen. Ob aber mit demselben Schwarz-Caspar von ihrem Handel geredt, und er desselben ein Wissen trag, sie ihm unwissen.

Er sagt auch, daß ihr Anschlag gewesen, wann sy vierz hundert Knechten stark worden werent, so wolltent sie von wirttern Aufstiegen geredt haben, daß die Edlen und ihr Herren sie fürer nit hertent bezwungen, ihnen arbeiten nach ihrem Gefallen, als sie unghar haben gethan.

Und als ihm fürgehalten ward, wie er daby und mit gewesen, daß Josz Fritz und das alt Wäglin von Lehen, Theodosion dem Maler zu Friburg hab wellen verdingen, das Feulin ze malen, sagt er: sich soll nimmer erfinden, daß er by einissem Verding des Feulins daby gewesen sie, doch mag man an

beneltem Maler sich darumb erkunden, werde man der Wahr-
heit bericht. Doch sie wahr, daß Thoman Müller zu Sewen
ihm gesagt, wie der Maler zu Friburg darumb für Rat bes-
chiedt, und daß alt Vogtlin gefangen worden, und bekannlich
sie, daß Jos. Fris, und Hans Enderlin der alt Vogt ihm haben
wollen das Fenlin zu malen verdingen. Ob aber Thoman
Müller ihm die Wahrheit damals gesagt hab, oder nit, mag
er nit wissen.

Neht sagt er, wie uff ein Zitt vor dem er von Lehen ge-
wichen, ein Gefarey entstanden, daß die von Friburg ihres
Bundschuhs halb gewarnt worden, und der Bund uffkomen sie,
deshalb sie ihr Thor besetzt, und zu ihr Statt Sorg und Hut an-
gesehen hätten. Von derselben Thorhut sie ersaroden, und
wärent uff einen nemlichen Tag, umb den Herbst nächst verschinen,
umb die Btroglocken, itt gegen der Nacht, uff die Hartmatten zu
sammen kommen, und von ihrem Handel geredt, und des zulest
rettig worden, gentslich von ihrem Handel ze stan und den ze unter-
druden; und sie wahr, daß damals er Kilius, alle die so uff
dieselken Matten berofft und gegenwärtig gewesen sint, in Ges-
lüpft genommen hab, zu verschwigen, und ze helen; alles das
so dafelbs gehandelt und vor und nach von diesem Handel geredt se.

Es sie auch wahr, daß sie uff ein Fürsora Houptlüt, Gen-
rich und derglichen Empflüt arsetzt, wann sie überfallen wur-
den, daß sie sich des, daß hettent mögen in ein Gegenwer-
schicken, und sie damals verordnet worden, Jos. Fris zu einem
Hauptmann, als der so die Sach argefangen hat, und Jacob
Huser, der hie gefangen lit, zu einem Genrich, uff dem Grund,
daß er Jacob ein hutscher junger starker und gerader Mann sie,
und sient auch beide zu der Zitt gegenwärtig gewesen.

Desglischen sient auch damals uff der Hartmatten by
ihnen erschinen die nach geschriben Personen:

Hans Stubli	}	alle von Lehen.
Karius Heitz		
Hans Heitz		

Hans Freuder	}	alle von Lehen.
Conradt Enderlin		
Peter Städlin		
Augustin Engerlin		
Thomas Müller		
Clewin Meiger	}	beide von Wehenhusen.
Eliar Studlin		
Hans Siger		

Jeronimus der Brotbecknecht, so by dem Müller zu Lehen gedient hat, Hans Hummel der Schneider uff Schwoben, und sonst noch ein frömbder Burfknecht, den er nit wüße ze nennen.

Er sagt auch, sobald ettslich siner Mitgesellen gefendlich angenommen, wäre er von fromen Lütten gewarnt worden, sich an sin Bewarsame zu tunde. Also wär er von Lehen gegangen, gen obern Baden, zu Michel Meiger sinem Schwoger, dem er den Handel gesagt; daruff ihm sin Schwoger geantz wurt, daß gut gewesen, daß er der Sach wär inßig gangen.

Demnach sye er gen Sewen kommen, daselbs Joz Friz den Hauptseker, Jeronimus den Brotbecknecht, Augustin Engerlin und Jacoben Huser funden. Er sagt auch, daß Joz Friz der Houbtseker das Fenlin zu Sewen by ihm gehet, und im gehen ihm erzeigt, und daby gesagt hab, daß er dasselb Fenlin hab lassen zu Heilbrun malen, und den Maler das zu malen in der Gestalt betrogen, und angefürt: nemlich ihm zu verstan geben, wie er in einer großen Schlacht, darin er gewesen, unser lieben Frowen zu Ach versprochen hab ein Fenlin zu bringen, und sie das Fenlin wuß und blau, und uff der einen Sitten ein wuß Crüz, und stand daran gemaket der Ketter, der Pabst, und unser liebe Frau und sant Johans der Tauffer, desglischen das Liden Christi, und fröwe ein Burfmann vor dem Crüz, und sie auch an dem Fenlin ein Wundschuß gemaket gewesen.

Er sagt auch, daß ihm Jos Frix eröffnet, da er dem Maler angemüttet hette, ein Bundschuh an das Fenlin zu malen, davon der Maler etwas Argwans empfangen. Daruff Jos dem Maler gesagt: er sie ein Schumachers Sun, und sin Vatter fürte ein Bundschuh im Schild, darumb zu einer Anzeigung welle er in das Fenlin ein Bundschuh malen lassen, das man mercken mög, daß es von ihm da se.

Doch wüsse er von dheinem Spruch, so daran gemalet sit soll, ze sagen, dann er hab dheinen daran gesehen.

Er sagt auch, daß sie zu Sewen rüthig worden, sich gott Zürich uf den Tag ze tünde, da sient er und Jacob Huser gefangen worden; und Jos Frix entkunnan.

Sodenn sagt er, daß Thoman Müller ihm zu Sewen gesagt, wie man ihn Thoman zige, er solt 4 fl. an das Bundschuh, Fenlin zu Stür geben haben, daran ihm doch Unrecht beschehe, dann er daran nütze geben hette.

Er sagt auch, wie uff ein Zitt er Kilius, desßelichen Henßlin Freuder, Jos Frix, und Bernhart Engerlin mit einander zu Fryburg gewesen, und an dem heimgang von obgemeltem Handel ihrs furgenommen Bundschuchs allerley Red uff vorgeschriebnen Meinung zusammen geredt. Da hab er Kilius Bernhart Engerlin gesagt, er hab an das Fenlin zu Stür einen dicken Pfennig geben, und ihm dieselb Unwarheit fürgehalten, umb deswillen, daß er Kilius Bernhart Engerlin bereden möcht, einen dicken Pfennig an dasselb Fenlin zu geben, und also ihm Bernhart zu gemutet einen dicken Pfennig daran ze geben. Das hert er, Bernhart Engerlin, damals zugesagt, wie wol er den nit geben hert.

Witter sagt er, daß er Kilius Meizer uff Weger und Ammutzung Jos Frixen des Houbtscheers, hab fünf Viertel Wins einem Brotbecken zu Fryburg by dem Bräderlin geseßen zu kouffen geben, und das Geld, so er daruß erlost hätt, nemlich einen halben Gulden, den hab er Kilius an dasselb Fenlin Jos Frixen zu Stür geben.

Deßgleichen hab Henßlin Kreuzer ihm Kisten auch gesagt, wie er an dasselb Fenlin einen halben Guldin zu Stur geben hab.

Er sagt auch, daß alle die, so uff der Hartmatten gewesen, wie die mit Namen davor geschriben sind, sich begeben haben, daß ihr yeder welle einen halben Guldin zu Stur an das Bundsquh, Fenlin geben.

Nro. 17.

Jacob Huser von dem Dorff Lehen, unter Froburg gelegen, und hinter Balthasar von Blumneck geissen, sagt unzwungen aller Martter, wie Josß Freiß von Lehen, uff vergangen Zit, soe by zehen Wochen, zu ihm kommen soe, und geredt, so er Jacob Huser, schwoge; so woltte er Josß ihm öffnen und sagen, ein Sach, die für ihn und vil fromme Lüt wäre. Und als er Jacob Huser an denselben Josßen zu wissen heget, was das für ein Sach, und ob die erlich soe, (dann so die unerklich geachtet, wurde er nütit hören davon sagen), hätte benanntes Josß ihm geantwortet: die Sach die er ihm wöltt fürhalten, wäre erlich; und damit angeheat, ihm zu entdecken, wie Iheronimus der Brotbecknecht, so sich us dem Etstal und genempt, und zu Lehen by dem Müller heidert, deßgleichen Hans Kreuzer, Hans Herzi, Karius Heißi von Lehen, und er Josß, ein Fenlin koufft hätten, in Nennung einen Bund zusammen ze machen; mit Beger ihm anhengig ze son; des er Jacob Huser anfenglich sich gewodert, uff das Josß ihm gesagt, daß ihr Zurenehmen götlich zimlich und recht were, dann sie anders nütit Handeln woltten, dann das so die heilig Gechriß inhielt, und auch für sich selbs götlich billich und recht were, und mit der Dred von ihm gangen.

Bytter sagt er, daß sie von diesen Anschlägen Red gehet, und ihr Fürnehmen uff nachvermerckt Meynung gesetzt haben.

Zum ersten, daß sie unsern Herren den Keyser, und fast dñelnen andern Herren haben wölkent.

Zum andern, daß ein veder umb Schuld vor seinem Richter an dem End, da er dann gefessen wäre, sollte fürgenommen werden.

Zum dritten, daß sie die rotwillischen Brieff fürter nit mehr hetten wollen liden, sonder die gentslich abthun.

Zum vierten, daß die geistlichen Gericht alleyn umb geistlich Sachen sollten gebrecht werden und umb dñein Schuld.

Zum fünften, daß all Zins, die so lang werent geben, daß die sich dem Hauptgut hetten verglicht, so wölkten sie gemacht und geordnet haben, daß die Personen, so solch Zins geben hetten, darnach fry gewesen, und fürer von sollichem Hauptgut ze zinsen dñeinswegs schuldig noch pflichtig.

Zum sechsten, welcher Priester zwo oder drey Pfränden gehet, dem wölkten sie eine genomen haben, und damit einen andern Priester, der kein Pfrund gehet auch versehen haben.

Zum sibenden, wölkten sie voglen, fischen, Holz und Wald frye, und jedermann gemein gemacht haben.

Zum achten, wölkten sie all unbilllich Star und Zoll abgethan haben.

Zum nüntzen, wölkten sie einen beständigen Friden in der ganzen Christenheit angesehen und gemacht haben, und all die, so sich dawider gesetzt, wölkten sie zu tod gestochen haben. Welicher aber ve hett wollen kriegen, dem wölkten sie Gelt geben haben, und ihn an die Türcken und Unglaubigen geschickt.

Zum zehenden, daß sie all die, so ihnen werent angehangen, wölkent mit ihrem Leib und Gut gesichert haben; wer sich aber hett wollen dawider setzen, den wölkten sie gestrafft, nemlich zu tod geschlagen haben.

Zum einlifften, haben sie angeschlagen gehebt, daß etlichuß ihnen sollten sich uff Boenger Kirchweibung verübt, und einander bescheiden, wie sie sich wyter wollten gehalten haben.

Zum zwölfften, wenn sie weren hundert Knechten, oder zwey oder driehundert Knechten stark worden, so wolten sie von wytern Anschlagen geredt, ihr Empter, die dann darzu dienstlich gewesen weren, befehlt, und daby ein gemein Eidsgenößschafft umb Hilf und Bystand angerufft haben.

Witter sagt er, daß sie uff ein Zit ungesarlich umb den Herbst nachstvergangen uff der Hartmatt by Lehen gelegen zusammentammen können, und haben Jos Friz, der recht Sacher diß Handels und Iheronimus der Brotbeckknecht, als die geschicktesten, von obgeschribnen Anschlagen abermals geredt, und insonders sich erbotten, die und ander Anschlag, ihres Fürnehmens halb, us der heiligen Geschrift schriftlich ze verfassen und schreiben, und alsdenn ihnen vorlesen, und nächst anders furzunemen und zu handeln, denn allein, das so götlich zimlich und billich wäre.

Er sagt auch, daß zu der Zeit uff der Hartmatt davon geredt se worden, wann diser Handel angien, oder wann sich begeben, daß diser Handel uskommen, und sie deshalb von einander wichen müssen, und ihr etlich gefangen wurden, daß das Feuln hinder dem alten Wötklin von Lehen lige, da man das dafelbs finden wurde.

Er sagt auch, daß damals geredt, daß sie gegeneinander eins Vorzeichens notturrffig weren, und hab Jos Friz, und ander von einem Spruch geredt, der vormals im Niderland auch se gedruckt worden, nemlich also lutende: Gott grüß dich Gesell, was hastu für ein Wesen? der arm Mann in der Welt mag nit mehr genesen. Aber es we nächst endts licks desselben Spruchs halb beschloffen, noch angenommen, insondern sollt man witer davon gerathschlagt haben, und ein geschichte Meynung davon geredt und vergriffen haben.

Sodann haben sie auch uff das Mal von Hauptluten
 Genrich und Weyblen geredt, und Jos. Friz zu einem Houpt,
 man gesetzt, und ihm Jacob Huser, zu einem Gerich ver-
 ordnet, wiewol er sich desselben Ampts hab wollen entschlahen,
 und für Ursach dargethan, nie er darzu ungetricht, dier Ding
 einem Genrich zugehörende, dheyh Wissen trag, und zu dem
 allem unbekleidet, auch in sinem Vermögen nit ire, sich zu
 bekleiden. Aber sie haben ihn als einen verordneten Genrich
 lassen bliben, und gesagt, so der Handel angang, wurde er wol
 bekleidet werden.

Witer sagt er, daß Hans Stablin, und Hans Egger zu
 Weiblen siad verordnet worden.

Mehr sagt er, daß ihnen futgehalten sey, daß ihnen von
 solichen ihren Emptern dheim Belonung werd geben, sunder
 daß sie solichs werden thun umb Gotts willen.

Er sagt auch, daß Kilius Meyger alle die, so uff der
 Hartmatt zu der Zit gewesen, in Gelübt genommen hab, ze
 verschwigen und helen, daß so da gehandelt sey, und daß sie
 beyeinander bliben und dheimer von dem anderen wicken sol.

Er sagt auch, daß Kilius Meyger ihm zu Ewen gesagt,
 wie Bernhart Engerlin uff ein Zit, als sie miteinander gan
 Tribura gangen sint, zugesagt haben soll, einen dicken Pfennig
 zu Stür an das Fenlin ze geben.

Er sagt auch, daß Marr Stablin von Munzingen umb
 disen Handel gut Wissen trag, wiewol er uff der Hartmatt
 nit gewesen sey.

Und swent dise nachgeschriben Personen uff der Hartmatt
 by ihnen erschonnen, nemlich:

Jos. Friz der reat Hauptsecker	}	alle von Lehen.
Iheronimus der Botbecknecht		
Kilius Merger		
Hans Freuder		
Kacius Heiß		

Conrat Engerlin }
 Hans Stüblin } alle von Lehen.
 Peter Stüblin }

Hans Hummel der Schnyder uff Schwoben, Hans Heitz von Lehen, doch wisse er nit für wahr, sonder zwiffel daran, ob derselb Hans Heitz uff der Hartmatt gewesen sye oder nit.

Eliar Stüblin }
 Brunn Conrat } alle drey von Bezenhusen.
 Hans Gyger }

Jacob ein fremder Gesell uff der Morknow sye auch da gewesen.

Er sagt auch, sobald ettlich seiner Mitgesellen gesencklich angenommen, were er gewarret worden von seinen Mitbürgeru sich von dannen ze tunde. Deshalb er hinweg kommen und mit Augustin Engerlin, dem diser Handel auch wissen, gen Baden gangen, und daselbs ze Baden vernommen, daß sin Mitgesellen zu Sewen weren. Dahin sie bede sich erheyt und daselbs Jos Fritzen den Houtpman, und Iheronimus den Brotbeckentnecht, und Kilium Meyger funden.

Er sagt auch, daß Jos Fritz der Houtpfecher das Fenlin by ihm hebeyt, wiewol er das nit gesehen, doch so hab er ihm nit gezeigt, sonder gesagt, daß solich Fenlin zu Heilbrunn gemolt sye worden, und daran gemolt stand, als ihm Jos gesagt hab, das Liben Christi, unser lieben Frowen, und Sankt Johannis des Louffers Bildnuß, desglischen der Babst und Keyser, und ein Burfman, der knüw unter dem Crüz, und stand an dem Fenlin gemalt ein Spruch also lutende: Hory stand biner gotlichen Gerechtigkeit by.

Als er nu von Sewen mit Jos Fritz und Kilia Meyger gangen, in Meynung den Tag zu Zürich, der ihnen angezeigt sie, zu besuchen, und sich umb disen Handel zu bewerben, und zwüschent Sewen und Liestal uff das Weid kommen, syen er und Kilium gefangen worden, und Jos Fritz entruanen.

Nro. 18.

Vürsätigen erkamen wysen besondern lieben und gutten Fründt. Unser fruntlich willig Dienst syen uch allzyt zuvor bereit. Uff gestern zu frugaer Rattzyt ist vor uns gewesen der edel vest Rudolff von Blumnegt Kaiserl. Majestät Ratt, und hatt uns furgelalten sin Werbung und Bev:lh des angepurlichen Furrehmers etlicher Lütien, so heymal vorhanden ist. So hat uns uwer Diener Hans Trubelher überant:urtt uwer Scriben mitt sampt ainem ingelegen Zedel, und Unterrichtung dessel:hen Handels zu gutter Maß ainer glicher Meinung luttend.

Wir als die so ain m:rgelich Misfallen an dem Handel tragen, haben sie abgevertigt mitt Erpüttung, uff die Angezeigten Uffsiehen zu haben, und ihr Werbung nach gepurlich zu handeln. Unlang darnach und als die bald erst von unser Statt geritten sind, so haben wir zwen venglich annemen lausen; nempt sich der ain Augustin Enderlin und der ander Thoma Müller, und sind bald von Lehen, derselben Namen in uwerem Scriben anzeigt syn. Wir haben sie von Stund an lausen erfragen des Handels halb, und an ihnen erkunden, daß sie nit wol dawider reden, ihnen sye ettwas davon wissend; daß sie aber darumb richß zugefogt oder einich Beuelh haben zu handeln, das sye auch nit. So sie aber vernomen haben, daß etlich ander arm Gesellen, des Handels halb gefangen, gethurtt und gemart:terett worden, so syn sie zwen ledig Gesellen, und haben sich erheytt an andern Enden zu enthalten. Sie haben uns auch des Hauptsehers halb ettwas Anzaiung geben, und sich verziehen, es wurde vilicht der oder ander auch an diß Ort kommen. Demnoch so haben wir auch so best wir mögen unser Kundtschaft daruff gemocht, ob das syn mocht, den auch anzunemen; es ist aber noch nitt beschehen. Diß M:gnung haben wir dem von Blumnegt angends uff gestern zugeschriben, der hatt uns widerumben schriftlich gepetten, uwer Wisshait sollich

auch schriftlich zu berichten, Demnach so haben wir uns sollich
 nitt wollen verhalten, als die, so da genaigt sind, aller Er-
 berkeit zu Trost und Uffenthalt zu handeln, alles das so in un-
 serm Vermögen ist. Datum Zinstag vor Symonis et Juda
 Aposteln (22. Octob.) Anno 1513.

Bürgermeister und Rath
 zu Schaffhusen.

Den fürsichtigen ersamen wisen, Bürgermeister und
 Rat der Statt Fryburg im Brißgow, unsern guten Frän-
 den,

Nro. 19.

Bei gemeinen Bünnsten ist uff Sonntag nach Martini zu hat-
 delu diser Meinung:

Nachdem ein böser mordlicher Handel in diesem Land entste-
 hen wollen mit dem Bundschuh, und ein ersamer Rat us Erbers
 zeit und den Pflichten, die er vorab dem allmächtigen Gott, und
 darnach der Herrschafft und allen fromen Leuten zu thun schuldig
 gewesen ist, fleißlich und ernstlich gehandelt, und solliche böse
 haftige Gesellschaft, so vil an ihm gewesen ist, hatt helfen
 trennen und abstellen, und solich noch für und für zu thun ir-
 willen seie; mocht sich villeicht begeben, daß die, so denselbi-
 gen böshafthen Leuten mehr besagten dann der Oberkeit, viel
 Meid und Unwillens gegen einen Rat hätten, etwa Wort red-
 ten wider die Oberkeit, die sich des Frommen keinswegs gezie-
 men.

Nun wüßten meine Herren leicht, daß ob sollichen Reden die
 Herrschafft merklich Mißfallen trug, und stund daruff, es würde
 denselben zu schwerer Straff dienen. Wiewohl nun ein ersa-
 mer Rat einer fromen Gemeinde je und je allen Gehorsam und

Wissen, besonder in diesem Handel vermaßen erkunden hätt, daß man ihrer halb merklich G-fallen rüg, nicht desto mündler, damit Niemand's us Unwissenheit reden, dadurch ihnen Schad und Ungnad begnien möcht, ließ sie ein ersamer Rat verwarnen, und uff das höchst bitten und ersuchen, daß sich Niemand in Schimpf oder Ernst, mit Worten oder Werken dieser boshaftigen Leuten Gesellschaft und Handlungen annehme, ihnen dheim Schimpf, Weisstand oder Fürsach thue mit Worten oder Werken, sie auch nicht enthielte noch unterschloffe; und wo ein jeder schias von andern höre oder sehe, das ein erlömen Rat treulich anbrächt, als einem jeden seinem Eid noch zu thun gehörte. Dessen woll sich ein ersamer Rat gewislich versehen, in Hoffnung, ein gemein Statt wurd dessen von Kaiserlicher Majestät unterm allergnädigsten Herrn, sonder Gnaden empfaben, dann Ihr Majestät hat sonder gnädig Gefallen ob der Handlung, die bisher hie bestanden war wider die Bundschuhler, und daruff beurt, daß man ihr Majestät der Bundschuhler Fürnehmern grundlich berichten wöllt.

Und damit sie aber den Grund und das Fürnehmen der bösen Gesellschaft d-ster bas wissen, und was allenthalben ferret's sich begab, mit Wahrheit davon reden mögen, so sei ihr Fürnehmern daruff gestanden:

Irem, dheimen Herrn zu haben, denn Pabst und Kaiser
u. s. w.

Nro. 20.

Wir der römischen kaiserlicher Majestät unser's allergnädigsten Herren Statthalter Regenten und Räte in obern Elßas entbiet's ten allen und jeden geistlich und weltlichen Prelaten, Graven, Eyrn, Herren, Rittern, Knechten, Bögren, Pfandherrn, Pfler

getn, Berweßern, Schultzeßen, Schaffnern, Bäuermeißtern, Räten, Richtern, Bürgern und Gemeinden, und funst allen Andern der obgemelten römischen keyserlichen Maiestät Untertbanen und Getrüwen, in was Würden, Wesen oder Standt die sein, denen dses unser offen Mandat oder glaublich Abgeschriß davon fürgebracht wirdt, unser gutwillig fründlich Dienst, gunstlich Gruß, und alles gut zuvor.

Und fügen ick zu vernemen, daß wir glaublich bericht werden, daß etlich Personen mit erdichten Unwahrheit, die ohn Zweifel der Buntfuß des Bundtschubes, den sie und ander zuvorderst wider Gott alle Eberkeit, ihr selbst Ehre und Eyde, die Keyserlich Reformation, gulden Bullen, auch ihrer Majestät und des heiligen Richs Ordnung und Landfriden zu Worms auffgericht auffwerfen, ihre Oberkeiten und natürlichen Herren, denen sie mit Eidspflichten verwandt, die Priesterkräften und die, durch die sie geregirt werden, wo es der Allmächtig verhängen und durch sein göttlich Gnad und Barmherzigkeit nit verhüt het, ohn alle reblich Ursachen, allein daß sie ihrer billicken Gehorsame und Dienstbarkeit entladen seyn, und Niemanden das, so sie ihme pächlich nichts thun noch geben dorsten, und ihren mutwillig und unrechtlichen Fürnehmen desser daß vollbringen müchten, schantlichen vertilgen, todtschlagen und ermorden wölffen, anhängig und verwandt seyn, ein Rede usgon lassen und surgeben, als ob die obgemelt Keyserlich Majestät geschriben und bevolhen hab, daß hinfür derselben Bundtschuber keiner mehr angenommen, noch an sein Lib oder Leben gestraft bespender evorderst ihrer Majestät vorgebracht werden solt.

Dwil aber sollich Reden, wie oben angezeigt, mit erdichten Unwahrheit und allein zu Beschonung der Uebelthäter daß Fürnehmen auffbracht, und der Kaiserlichen Majestät Will und Meynung nit anders ist, dann daß ein jeder d rselben Uebelthäter nach aller Strenge des Rechts gestraft werden sollt: so empfehlen wir ick demnach samt und euer yedem insonders,

in Namen der Keyserl. Majestät uffs höchst und ernstlichst, erz
fordern und gebieten, daß ihr allenthalben in euren Herrs
schaften, Oberkeiten, Gerichten und Getieten bestellen und ver
fügen wöllen: wo ein oder mehr derselben Bundschuh betreten,
daß der oder dieselben vanflücht angekommen, pinlich erfract,
demnach für Recht gestellt, uff ihr Vergelt und Bekantnuß bes
klagt, und, wie sich das nach aller Strenge des Rechts gebürt,
an ihrem Lib oder Leben gestraft und hienanen Niemand's, wer
der oder dieselben weren, sürgangen noch verschont werden.

Das wöllen wir uns also zu üch samt und euer jedem ins
sonders by Vermöbung der Keyserl. Majestät schweren Ungnad
und Straff gentslichen versehen und verlassen. Zu Urkund mit
fürgetruckten Secreten versigelt und geben uff den 16. Tag No
vembris. Anno 13.

Nro. 21.

Christoff von Gottes Gnaden Marggrave zu Baden und Hoch
berg Graue zu Epanheim Herr zu Nideln und Eusemburg.

Unsern früntlichen Gruß zuvor. Erfamen wisen lieben be
sondern. Was wir den würdig und erfamen unsern lieben be
sondern Prior und Convent des Carthäuserclosters unsers Angebör
rigen halb von Schalsadt, Hans Mantzen, vecht thun scriben,
haben Ihr an inligender Coppen zu ersehen. Dwil nu Hans
der ist, der dem hochgebornen Fürsten, unserm lieben Sohne
Marggraven Philippin die böß Anzettlung des Buntschuhs erst
lich angezeigt, daruß dieselb Handlung offerbar worden, und
an Tag komen ist; und dann Ihr by genauntem Prior und
Convent wol angesehen sind, begern wir an Euch gürtlich bittende,
Ihr wöllend umb unsernwillen, und so Hans sich in angezeig

ter Handlung wol und erlich gehalten hat, ihme by Prior und
Epuvent obgemelt fürderlich und beholfen sin, daß sie ihme bes
gert Verzielung geben und zulassen, in so gutwilliger Bewei
sung, wie wir Euch sonderlich vertrauen, und um Euch früntlich
beschulden wollen. Datum Baden uff sanct Barbeln der heiligen
Jungfrauen Tag (4. Decemb.) Anno 13.

Den ersamen wyien unsern lieben besondern, Burs
germeister und Räte der Statt Fryburg.

Nro. 22.

Bernhart Enderlin sagt, wie er zu Fryburg zum Eponhart zu
Jos Frisen, Kilian Mergern und Henolin Freuder komen sy,
und mit ihnen von Fryburg heimwärts gangen; do haben sie
unterwegen zu ihm gesagt, wie sie ein gute Sach haben, und wie
sie den Buntschub aufsehen wölten, und er soll ihnen ein dicken
Pfening zu Star geben, so wölten sie ein Zentlin machen lassen,
damit wölten sie gen Biengen uff Kilwy ziehen. Solichen dicken
Pfening hat er bejochtzet, er hab ihnen aber den nit geben, sie
haben auch witer nüt an ihn gemutet. Das hab er ihnen zu
schwigen gloyt, aber nüt me sy ihm zu wissen anders, dann
das Jos Fris ihm auch harnach hie zu Fryburg zum Splegel
gesagt hab, wie ihr Buntschub bis gen Köln hwab gieng.

Ist erkennt, dwil er den Handel gloyt und verschwigen
hat, ist Gnad mit ihm teilt, und erkennt, ihm die zwen
Finger hinter dem vordern Gleich abzuhauen, daß ihm die
Nägel nit widerumb wachsen; und soll der Statt Fryburg für
all Zit us götten sin. Actum uff Mitwoch Vigilia Concep
tionis Mariä (7. Decemb.) Anno 13.

Brun Conrat von Behenhusen sagt, wie uff Behenhusen Kilbin Ios Fris, und Hänslin Freuder zu ihm gen Behenhusen kommen, und hieb an Hänslin Freuder als sin Fründ, und bett ihn, er sölt ihm ein Guldin lihen: antwort er ihm, er hätt ihn nit; aber ihm sölt Gelt werden, so das besach, wölt er ihm lihen. Das gestund bis uff ein Tag oder vier, schickte Hänslin wider zu ihm, do hab er ihm ein dicken Pfennig geschickt, aber in keiner andern Meynung anders, als ein Fründ dem andern Guts schuldig ist.

Hab sich begeben darnach uff ein Abend, hob er zwey Kälbin wöllen suden, sy also gegen der Nidwend sargen, da sven ettlich uff der Hartmatten gestanden, sy er auch hinzu gangen, und als er hinzu kam, sprach einer, es ist nun genug; er wiss aber nit, wovon sie gesagt hätten, anders, dann das Ios Fris Hauptmann soll sin, Jacob Hüser Jentrich, Hans Giger und Hans Stüblin zwen Weibel, und glopten allsammen dem Allan Merger und er auch mit ihnen. Darnach hab er von ihnen wöllen, haben sie ihn wider gerieft und gesagt, er soll sin Bruder und die andern zu Behenhusen auch in Gelübt nehmen, Doruff hab er ihnen kein Antwort geben, und wiss von kein andern Anschlag, und haben ihm nit anders zu verstou geben, dann das der Buntschuh ein gut Ding sy, wie sie der Gerechtigkeit wöllen bystan, und das Socklastern abtun, und wie durch esu Buntschuh sölt das heilig Grab gewonnen werden.

Nro. 23.

Unsern Gruß und fründlich Dienst zuvor allzit. Ersamen wesen lieben besondern und guten Fründ. Uns seyn diser Tagen von

unsern Herrn und Fränden, dem innern Neatment zu Insprach
Gefürten zukommen, unter andern die Buntschuhler und
derselben Anhänger und Verwandten Handlung berühend. Wel-
cher halber die Notdarft erfordert, die Euch und Andern, so
wir auch beschriben haben, fürzuhaltten, und darüber zu rat-
schlagen, wie uns in was Gestalt mit denselben Buntschuhern,
ihren Anhängern und Verwandten zu Straff des Uebels fürter
gehandelt werden soll. Demnach erfordern wir Euch in Namen
der keyserl. Majest., daß Ihr uff Sonntag schleristkänstlich erstee
Kanzit euer Raubbottschaft allhie zu Enstheim haben, obgemel-
ter Sachen halber zu ratschlagen, und das nit lassen. Das
wollen wir uns also gewißlich zu Euch versehen. Datum den 9.
Tag Decembris Anno 13.

Statthalter Regenten und Rat
in obern Elß.

Den er samen wysen, Burgermeister und Rat zu Frey-
burg im Brisgau, unsern besondern lieben und guten Frän-
den.

Nro. 24.

Maximilian von Gots Gnaden Römischer Kayser ic.

Erbern weisen besonder lieben und g. trewen. Wir haben
mehrmals vernommen ewern getrewen Weiß, tapier Ein-
sichung und Handlung, so ihr in dem boshaftigen und mutwilligen Han-
del, Empörung und Aufwerffung des Buntschuechs, zu Erkreu-
nung und Vertilgung desselben, fürtert, getan und gehebt;
desgleichen etlich so des eiben Handels halben verdacht und
schuldig gewest, fenglich angenommen und gestrafft: wie Euch
auch die gantz Gemein unser Stat Freiburg zu Abstellung und
Zertrennung desselben Handels so trostlich zugezett und Beystand
getan habe,

Dies alles tragen Wir von Euch und gemeiner Stat Freyburg, sonder gnedig und gnet Gefallen; und begern darauf an Euch mit besondern und ernstlichem Weis, Ihr welle fürterhin in solchen und dergleichen Handlen und Sachen, wo sich die kunfftglichen erzeigen und empören warden; abermals getrews Einsehen haben, demihenen, so uns, Unsern Landen und Luten zu Nachtail und Schaden kommen möchte, damit vor zu sein, wie Wir uns dann zu Euch und gemainer Stat Freyburg, die Wir dann bisher ye und ye als Uns und Unsers Haus Oesterreichs getrew Untertanen besunden haben, gantz ungezweifel. versehen und verlassen.

Das wollen Wir umb Euch und gemaine Stat Freyburg in Gnaden erkennen, und zu Guetem nit vergessen; Euch auch alzeit in gnedigem Schut und Schirm haben und halten. Geben in Unser und des Reichs Stat Augspurg am drey und zwanzigsten Tag Decembris Anno tredecimo, Unsers Reichs im 28. Jare.

Commissio Domini Imperatoris propria.
Scrutein.

Nro. 25.

Wir Bogt Richter und ganz Gemeind zu Lehen thund Knudt menglichen, und bekennen offentlich mit diesem Briefe. Nachdem sich dann ein böser Handel mit dem Buadtsbuch von Joff Frhen und etlichen seiner böshaffigen Anbruger in unserm Dorff ertoben, die dann die Erbarkeit bleidigen und besonder Freyburg innemen wollen; deshalben die edeln vesten fürsichrigen ersamen wysen Herrn, Burgermeister und Rat der gemelten Stat Freyburg, nit unbillich zu Ungnad wider unser Dorff be-

wegz worden sind: und wiewol sie uns us derselben Ursach, ihre Weiden uff den Maytag wie vorhin nit me luchen wollen, so haben sie doch unser ddinglich und ernstlich Bit, auch angesehen das uns dem merentheil in obbesagtem Dorff, diser matwilliger Handel leid gewesen, und noch ist, und uns dis Jar gegönt, das ist bis uff den nachkommenden Maytag, widerum uff ihr Guc und Allmead zu faren, an den Ort und Enden, wie wir vorhin gefaren sind. Also das wir dis Jar mit unserm Bihe uff ihr Weide faren, und die nützen und nützen mögen, doch mit den Punkten und Bedingungen wie von alter herkommen ist, und ihr Holzbüchlin, so jählich uns und andern vorgelesen wird, anzeigt. Dannaen sollen wir denselben Herrn von Fryburg des Jares geben einen Schilling Pfening, und ein Huhn, zu einer Urkund das ihr Eigen ist; darzu ein ersam Stat Fryburg zu all Ziten, ob wir in diesem bösen Handel des Bundtschuchs, oder in ander Weg ihr Schaden vernemen, trüwlich und nachbutlich warnen.

So haben wir mit Flisz gepeten und erpeten den edelst vesten Junker Baltasar von Blumnegl, das er sin eigen Insigil, für uns und unser Nachkommen, an disen Briefe gehent hat.

Nro. 26.

Min früntlich willig Dienst zuvor. Besunder lieben Herren. Ich bin mit guter Warheit berichtet, wie ein newe Uebung oder Practica vorhanden sibe, den Bundschuch wider an zu faren, und sind dieselben, so es handeln, zu Ross und Fuß also geschickt. Etlich als Priester, Stahintzer, Heiltumführer, Malezen, und einsteils ihre Antlich, mit Larffen gemolt,

oder Mometi verdeckt und mit viel feltzemer Gestalt des Bez-
telordens also zugerast, die ich nit alle benennen kann, in we-
cher Gestalt sie sind. H b ich gut r Meinung Eurer Weisheit
nit wollen verhalten, ein treuw Uffsehen uff solchen bösen Han-
del zu haben; damit witterem vorkomen werd; des ich in miner
Amptverweisung nach meinem besten Vermögen auch zu thun ganz
geneigt bin. Und wo Eurer Weisheit solchs verhand ober
Wissen trag, mich zu berichten by diesem mym Knecht. Ge-
ben uff sant Veltinstag (14. Februar) 1514.

Ludwig Horneck von Hornberg Lantvogt
zu Hochperg.

Den edeln vesten erfamen wisen, Burgermeister und
Rat der Stat Freyberg im Brißgaw, minen besondern lieberr
Herren und guten Fründten.

Nro. 27.

Unser früntlich willig Dienst zuvor. Edlen vesten erfamerr
wisen besondern lieben Herren und Fründ. Euer Schriben
unserm gnädigen Herrn, Hanssen Hummels Schniders von
Furbach halb bescheben, haben wir in siner J. G. Abwesen mit
veretm Begriff verstanden und sitzig Nachfrag gehabt. Finden,
das er lut Euers Anzeigens, als in Euerm Brieff begriffen
ist, die vergangen Sit by den Schnidern gehint hat, auch ein
unklaabaren willigen Vbschid von sein Meistern anornommen. So
ist er auch von Furbach bürtia, in siner Jugert von dannen
kommen; hernach hat er ein Weib mit ihm (seins Angebens
aus Elßß) bracht, sich ain Sit lang mit derselben zu Furbach
gehalten, sein ererchte Güter verkauft, und darnach wider hinc
weg zogen und außbliben, biß uff die Sit seins verzigten Dienens.

Könnten auch Anders nit erfahren, alsovil er in diser Segnß gewent, dann daß er sich wol gehalten hab. Das wolten wir Euch früntlicher Meynung nicht verhalten.

Wo wir dann von uners gnädigen Herren wegen erführen, daß er hernach, Jausen Frißen, oder ander dergleichen böß Buben diesem buntschubigen Handel verwan, nachdem wir erkennen, daß sein F. G., auch wir, und ohn Zweifel all Liebhaber der Erbarkeit darab großlich Mißfallen tragen, wird sein F. G. und auch wir von dero wegen die an Lieb und Gut zu strafen untersten; und Euch guter und früntlicher Meynung, auch wo wir ietzt, das dis bösen Handel antreff verston, wollen wirs auch früntlicher Meynung, nit bergen; als wir Euch auch bitten, dermaßen gegen unserm gnädigen Herrn zu handeln. Das wird sein F. G. ohn Zweifel gnädiglich und wir früntlich und willklich beschulden und verdienen. Datum Montags nach Reminiscere (13. März.) Anno 14.

Uners gnädigen Herrn Herz g Ulrichs zu
Wiriemberg Rat vesh z Stuttgarten.

Den edlen vesten ersamen und wisen, Barckermeister
und Rat der Statt Froburg im Breyßgen, unsern besondern lieben Herrn und Fründen.

Nro. 28.

Uff Freytag nach Mittervasten im 1514 Jar hat sich Hans Hummel von Kurbach der Schnider bekannt daß, so hernach slot.

Item, wie er mit Jos Frißen im Buntschub sy, und wie Jos, er, und der Müllerknecht uff sant Jacobstag gon Cystatt in ein Garten komen syen; do hab diser Hans Hummel mit

Marren auch ein Schnider gerett also: Lieber Marr, Jos will den Buntschuh ansahen, wilt du nit auch in der Gesellschaft sin? Spräche Marr: er wär der Sach nit wuß genug, man solt ihm sagen, was es spe. Hab ihm diser Hans Hummel zu Antwort geben: er wiß ihm auch nit wol zu sagen, ater er soll zu Josen gon, der werds ihm sagen; und soll uff Lehamer Kilbin zu ihm kommen, und ihm ein Antwort geben; aber Marr sy nit kommen gewesen. Und unter andern Worten jach Marr zu Hansen, wie sie manchen wilden Struß mit einander begangen hetten.

Und doruach syen sie von Eistatt gegen Näwershusen über Matten uffhinwerk gungen. Do rette Jos Fris mit Marren, und er, diser Hans Hummel, mit Cenzken Hessen auch die Meinung: Cenz, wie wilt du roten, Jos Fris will den Buntschuh ansahen, wilt nit auch in der Gesellschaft sin? Gab ihn Cenz Antwort: er wist nit, wie er ihm tun sollt. Sprach Hans zu Cenzken: er sollt zu Josen gon, und ihn fragen, wie es ein Gestalt darumb wär. Hans hats aber Cenzken geroten, er sollt tun, dann es wär ein gute Sach, und es wären Edel, Uedel, Pfaffen und ander drin, und vil von Freiburg, hab ihm Jos gesagt; und sollt sich auch bedenken und zu ihm gon Lehen uff Kilbin komen, und ihn ein Antwort wissen lassen. Es sy aber weder Cenz noch Marr zu ihm kommen, noch kein Antwort nyt wissen lassen.

Item, er hab auch den Stüblin geheissen uff die Hartmaten kommen, als sie die Nempter besetzten; er sy auch uff der Matten gewesen, als sie zusamen geschworen hand, hab er Kilian auch geloyt wie ein andrer. Diser Hans Hummel hab auch das Fenlin gesehen, ebe das gemolt wurd, und wär ihm ein Freud als ers sach, und sy das Fenlin blou, und sy ein wiß Crätz dorin.

Item, er hab uff ein Jot Herr Hansen dem Pfarrer von Lehen in sin Hus ein Par Hosen bleht, do hab er Herr Hansen

gefragt, wie es ein Ding ums Josen Bundschuß, do hab Herr Hans gesagt: es wär ein götlich Ding vorumb, dan die Gerechtigkeit würd ein Fürgang gewin en, dan Gott wels, man het sich in der Geschriefft funden; das es ein Fürgang haben müst.

Diser Hans Hummel hab auch kein ander Wissen gehept, das ihr Fürnehmen sy gewesen, dann das sie Wischen und Voglen fry machen wels, und Träfel, Sturen, und Bodenzins sibe man geben, von andern Dingen oder Ansalegen sie ihm nüt wissen, und wie es iter Elöster und den Adel gou solt.

Er sy auch by Josen und andern gewesen zu Arbeit und anderwo; nachdem sie geniaen sind.

Und hab Jos ein Säwager zu Eckerdingen, heis Hans Trincklin.

Diesem Hans Hummel ist uff Samstag nach Lorenzii Anno 14 sein Haupt abgeschlagen, und darnach viertelt.

Nro. 29.

Erlen vesten fürsichtigen ersamen und weisen günstigen Liebden Herren und Fründ. Demnach uff hüt Dornstag der Rechts tag gewesen ist, von wegen kaiserl. Majestät gegen Conrat Enderlin seiner Verhandlung halb des Bundschußes. So nun die Klag und Antwort allhie beschriben sind; wie dann vertribet ist, mit sampt ihren Vergichten, so ich hiemit Euer ersamen Wisheit by dem Stadtschreibern und zweyen desselben Gerichts zuschick. Und auf Verhör alles Fürtrags und Verantwurt, so ich das zu Recht gesetzt hab; die Urteilen zu lören; haben die Richter etwas Beschwerd herein; und haben begert, ein Besdank; Mat zu pflegen bey Euer ersamen Wisheit. Ist mein flüßig Bitt und Beger an E. e. W., Ihr wolt inorn in ver;

fammeltem Rat diesen Zaigern ihr Handlungen Eueres Bedankts zertaplen, und ein Lürung geben, weß sie sich halten sollen, und damit sürdern. Will ich in Namen keyserl. Maj. demselben nach handeln, und einem gnädigen Herrn zu Stauffen, keyserl. Majestät Statthalter im obern Elßaß, mit geneigtem schuldigem Fleiß rühmen. Geben Dornstag nach des heiligen Creuz Tag im Meyen (4. May.) Anno 14.

Euer ersamen Wißheit gutwilliger
Oswalt Kröcher.

Item Conrat Enderlin hat verriehen und gesagt, wie er by dem Augustin Enderlin sye gesin in ainem Wingarten, da sagt er zu mir: wenn ich wölte schwigen, da wölte er mir ain hübschen Boffen sagen, und wilt mir gelohen, davon nüz zu sagen. Da han ich ihm das gelobt, daß ich nüz darvon wölte sagen; darnach gestund es ein Wochen oder vier, da kam zu mir Jos Fritz der Hoptsächer, und fragt mich, ob mir Augustin Enderlin nüz gesagt hette. Und ich sagt zu ihm ja; do sprach zu mir Jos Fritz: es ist die Eyden schon gekoufft zu einem Jenlin zu machend, darzu wir Recht habend. Darnach gab er mir Bescheid, ich solke zu ihnen kommen uff die Hartmatten zusamend. Do mir hinus kamend, da war Kilianus Mayer da, und wolt, daß ich Gelt hette geben, und darzu globt, das wolt ich nit thon; da ward er unains mit mir, und sagt zu mir: du mußt Gelt gen; so sagt ich zu ihm, ich vermags nit. Do sagt er zu mir, du mußt wol mügen, daß dich Gotts Fleisch schend; woltest du nüz gen, du mußt doch dinem Junckherren die Stür gen. Do sagt ich: wenn es denselben Weg ergriff, daß ich die Stür muß gen, so wil ich dennest lügen, daß ich minem Junckherrn die gebe, und gieng damit von ihnen ab der Hartmatten haim.

Item die sind alle uff der Hartmatten gesin, do ich bi ihnen gesin bin, mit Namen: Jos Fritz der Hoptmann, Augustin Enderlin, Hans Hummel, Kilianus Mayer, Jakob Hupfer

der Fentich, alle von Lehen, und noch zwen, Brun Conrat und
Jakob Stüblin von Bezenhufen.

Item die erbern und byderben Man sind by der Bergschicht
gesin, mit Namen: Caspar Thanner, Mathis Brotbeck, Liens-
hart Schuehmacher den man nempt der Goldschmid, Lienhart
Schryner, Rudolfß Frölicher, Hans Spächer, Lienhart Wagner,
Cläwy Karpff der Eygerst.

Den edeln und vesten fürnemen erfamen und wpsen
Herrn, Burgermeister und Rat zu Freyburg im Breißgau,
minen günstigen Herrn.

Nra 30.

Phillips von Gottes Gnaden Marggraue zu Baden &c.

Unsere günstlichen Grus zuvor. Erfamen wpsen lieben
besundern. In Abwesen, und an Statt unsers lieben Herren
und Vaters sind Wir von dem hochgepornen Fürsten unserm
lieben Dheim und Schwager, Herzog Ulrichen von Wirtemberg
und zu Tbeck &c., uff das ernstlichst angesucht und gepetten umb
Hilff und Handthabung gegen etlichen seiner Liebde Underthanen
und Widerwertigen in vehigen Empörungen, die sich des uns-
billicher Wpse gebruchen sollen.

Diewil nu uns die früntlich Einung, damit unser Herr
Vatter, und Wir seiner Liebde zugethan und verwandt sin, sol-
lichß pflichtigt, Wir auch des ohne das früntlich und nachper-
lich Nevgung tragen, das auch aller Oberkeiten Sach ist und bes-
treffen mag, wie ihr das vernüfftiger selbs zu ermessen hapt:
Haben wir us unsers Herrn Vatters Herrschaften, Nötesin, Su-
semburg und Badenwiler, auch der Marggraueschafft Hochberg et-
was Comm zu Fuß lassen usziehen, und verordnen, bemeltem
unserm Dheim zu Handthabung aller Erber- und Oberkeit zuzu-

leben und Bestandt zu fund. Und Euch sollich us gutem fründ-
lichem nachperlichen Willen nit wollen verhalten, des Bittens
zu ha; gültigen und fründlichen bitten, ihr wollend in Abs-
wesen gedachts unsers Herren Vatters Underthanen, als fründliche
und vertraute Nachbarn, in sollichem ihrem Abzehen und Uff-
zu den Herrschaften, und der Underthanen Wohnungen ein flüssig
und getruwes Uffsiehen haben, und tragen, und in dem tun,
wle Wir und sie, d. s. haben, vertraulich verhoffen. Dergleichen
sind wir mit ihnen hinwider zu tun auch geneygt, und in all-
weg willig, das umb Euch gunstlich und anediglich zu beschuden.
Datum Baden uff Sant Jacobstag Apostoli (25. Juli) 1514.

Den ersamen wesen unsern lieben besondern, Burgers-
meister und Räte der Statt Friburg im Brisgauw,

Nro 31.

Philipp von Gottes Gnaden Marggrauē zu Baden etc.
zu Statt unsern lieben Herrn und Vatters.

Unsern fründlichen Gruß zuvor. Ersamen wessen lieben
besondern Als Ihr uff unser bittliches Ansuchen Gugel, Bas-
teon von Büchel geseunglich annemen, und umb Bericht seiner
biken Handlung fragen lassen wöllen; sagen wir anstatt unsern
Herrn Vatters und für uns selbst Euch des Dank, geneigt
solchs in allem und mererem fründlich zu beschuden. Geben
Euch daby zu erkennen, wie uns uff hut angelangt, das uff
den Tag wir Morrens zu Büchel insallen lassen, hemelten Bas-
teon und sin Gesellschaft anzunemen, vor Handen gewest, das
Basteon oder von seiner Gesellschaft und andere von frembder
Herrschafft uff achthunder by einem Dörfflin Duspach genant,
ob Achern gelegen, zusammen kommen sin solten, von dem

Dingen und ihr Handlung zu reden und ratschlagen, das durch unser Insallen zerrütet ist; gütslich bitterde, Ihr wblend Pasteron deshalb auch ernstlich fragen lassen, ob das wahr sy, was er davon wise, us was Dorffen, und wer die gewest ic. Datum Baden uff Mittwoch nach Assumptionis Mariä (16. Aug.) Anno 14.

b. Unsern ic. Wir haben Euwer Schriben, uns jetzt getun, mit Zusckickung Gugel:Pastereons Bekantnis vernommen, und so der Vogt zu Bühel vest nit anheimbsch ist, können wir Euch dismals nit entlichen Bericht schigken; wollen aber sobald er kombt, das ungeverlich in dryen Tagen geschehen würdet, uns an ihme behünden, und dann Euch Bericht des Handels schriben, in Handlung gegen Pastereon darnach zu richten haben; bitterde, Pastereon also in Gefengnis bis Zukommung unsers wytern Berichts zu behalten. Das wollen wir gen Euch gütslich beschulden. Datum Baden uff Freitag nach unserer L. Frauentag Assumptionis (18. Aug.) Anno 14.

c) Unsern ic. — Der hochgeleert unser lieber getruwer Doctor Iheronimus Feus hat uns überantwort Gugel:Pastereons Bekantnis uff euwer beschehene Frage; welcher üwerer Handlung und angekeren Flises wir Euch Dank sagen. Und so wir nu in Pastereons Bekantnis erfinden, das er sich wider unsern Herrn Watter als sin Oberkeit uffgeworffen, sich den armen Euntzen genant, der sin und allen mügllichen Flis ankert, Empdrung by andern Underthanen zu Bühel und im selben Ampt wider die Oberkeit uff zu wecken; wischen, vogeln, jagen, und Hasen, das alles unserm Herr Watter von hoher Oberkeit wegen zustendig, und sin vätterlich Gnad bis alher gerüwiglich herbracht, fahen; denihenen, so das nit tun wollen, getrouwet, ihnen durch ihre Häuser zu lauffen, und nach gehabter Riede mit dem Vogte vor beselben Huse, die ihme doch keinsweges gezogen, uff der Heßenbach begert, das einer dem andern sin Träu geben, das keiner von dem andern wischen solt, damit sie ihres böses unbilligs Fürnehmen erstatten müchten, ist er solcher siner

unwilligen Handlung, wider die Oberkeit Ungehorsame, und einen Ufflauff anzurichten und machen, das im Richten by Schwere Straffe verboten, als wirs adten, straffbar. Beuern daruff an Euch, güttlich bittende, ihr wollend von Oberkeit wegen gegen Basteon gebürliche Straffe, die Euch nach Seligkeit der Sache zim ich und recht bedunckt, fürnehmen, und dieselb nach äweter Ordnung, so sin Hünstraw Kindes genesen ist, volnziehen lassen, damit das Uebel gestrafft werde, und Euch herein, wie bisher geidehen, gutwillig bewisen. Kombt unsern Herrn Vatter und U. s von Euch zu sonderm Gefallen, in Glicken, so sich begehre, gegen Euch zu veralichen, und umb Euch fründlich zu beschulden. Datum Baden uff Dinstag nach Ref. vitatis Maria (12. Septemb.) Anno 14.

Den eriamen wisen unsern lieben besondern, Burgermeister und Räte der Statt Froburg.

Nro. 32.

Uff die nachfolgend Artitel beger ich Hans Volmar Rogt zu Bübel von Amtswegen an Euch Schultes und Gericht daselbs, das Ihr sam andern nachbenemten Personen, alle Inwohner zu Bübel, gegen und wider Engelhastian vergicht Kundschaft der Wahrheit nach Ordnung Eures Richten geben und verhören wollen ic.

Zum Ersten, werden Jörg Melber und Benke Schuder, die zwen Biermannen gefragt, wann Bastian und sin Anhang uff die Pfingstmittwoch im Hart. taben zu Frohnen kommen, und was er da gehandelt, und wie sie gewarnet worden, Bastian und sin Gefellen gut Wort zu geben ic.

Zum Andern, sollen Ihr Schultes und Gericht sagen, derglich soll der Burgermeister und sin Biermannen gefragt werden,

ob sie je gehöret oder wissen, daß ein Gemein zu Büchel je Brief und Siegel über die Bach gehabt, daß die der Gemein sia; oder ob ein Gemein je Macht gehabt, Jemans Brief und Siegel darüber zu geben; sunder wissend, daß die Bach allweg der Herrschaft Banwasser gewest und noch sig, und daß soltchs allweg je und je von der Herrschaft Jars umb ein Zins verlihen worden sig.

Zum Dritten, werden abermals Jörg Melder und Hans Degenhart gefragt, was Bastian wider die bald geredt hab uff Dinstag und Samstag nach dem Pfingstag, als sie wider Bastian gesagt, man werd sie umb ihr Handlung strafen.

Zum Vierten, werden aber Jörg Melder, Benke Schnider, Hans Holdermann, Hans Trüg, und Bechhold Sufer gefragt, uff welchen Tag und Stund Bastian zu ihnen kommen, und ihnen gerotten, ihm zu helfen, eines gnädigen Herren Banwasser zu fischen; und welcher das nit thig, was er gesagt, weiß er darnach mit alm jeden handeln wölle ic.

Zum Fünften, werd Klaus Frank der Burgermeister gefragt, uff welchen Tag und Stund Bastian zu ihm kommen, und begert, ihme die Gemeinglocken zu lüten, auch wie und was Bastian zu ihm gesagt, warum er die Gemein haben wöll, und wer ihm das zu thun bescheiden hab.

Zum Sechsten, so werden die drig Heimburger im Thal zu Altschwir und Kappel, nämlich Hans Geng, Günthen Klaus und Rappen Jörg gefragt, uff welleche Stund am Zinstag vor Corporis Christi Bastian zu jedem kommen, und was er an sie begert, thun ollen; auch ob sie hievon etwas von der Gemein wegen Bastian bevolhen, mit dem Burgermeister zu Büchel zu handeln ic.

Zum Siebenten, so werden Mür Hans, Leyman Hans, Pfiffer Hans, Erharts Hans, Ubes Klaus, Günthen Michel, Mosers Bartholmes, Jung Wolfs Klaus, gefragt, weiß Bastian uff Sonntag zu Nacht nach Pfingsten, als sie dem Bogt

vorn Hus gewest, mit ihnen und andern uff der Hessenbach ge-
redt und gehandelt hab, thun sollten ic.

Nro. 33.

**Kunttschafft wider Sugelbastian, der der arm Cuntz zu Bühel
gewesen ist.**

Ich Peter Claus der Jüng, diser Zit Schultheiß zu Bühel
unter Wyndek, bekenn und thun kunt menglichem, daß uff hüt
dato, als ich das ganz Gericht zu Bühel zu mir harzu sonderlich
erfordert und versammeln lassen hab, für uns komen und er-
schienen ist, der fürnem und ertenbaffig Hans Wolmar Vogt zu
Bühel, fürhaltende, wie er von Amptswegen Kunttschafft von
disen nachgenannten Personen, und uff diese hieby ingelegten Ar-
tikeln zu verhören und zu haben nottürftig wär: nemlich zum
vordersten vom Schultheiß und einem ganzen Gericht zu Bühel,
darnach vom Burgermeister sampt sinen Viermannen, nämlich
Jörg Milder, Bertsch Schneider, Hans Trutz, Claus Falk,
Hans Degenhart, Hans Holdermann, Bechtold Guder, Hans
Geng, Gunten Claus, Rappen Jörgen, Nur Hans, Leymen
Hans, Hans Pfiffer, Erhart Hans, Abes Claus, Gunten
Michel, Mosers Bartholmes, Jung Wolfs Claus, alle wons
hofftig und seßhaftig im Büheler Gerichtsstab; wann er ihrer
Sage zu haben notbafftig wär, sich deren in Recht gegen und
wider Sugel Bastianen von Bühel zu gebruchen. Und darumb
begert, die obgemelten Zügen für mich zu erfordern, wie Recht
sie zu verhören, und ihm alsdann ihrer Sage glaublich und
schriftlich Urkund zu geben. Dwil nu sollich des obgemelten
Hansen Wolmars Wit und Begeer für zimlich und billich geach-
tet, und ein Jeder von Gott und Recht schuldig ist, das Recht
und die Warheit dem Begeerenden nit zu versagen, sonnder zu
fürdern; so hab ich die obgenannten Personen und Zügen mit

Gebotten durch den geschwornen Riecht für mich und das ganz Gericht fordern und citiren laßen. Und wirt uff sollich hab ich vorgenannter Schutheiß die gemelten Zügen in Eeg nwertigkeit des Gerichts angenommen, und sie by handgebender Trüwen an eins geschworn. n Eyds statt glosen laßen, uff die hieby ingelegten Artikel, was ihnen derhalb kuntlich und wissend wäre; mit der Ermannung, Niemand zu lieb noch zu leid, sonnder allein der Wahrheit und dem Rechten zu Hüß, die Wahrheit zu sagend, als sie Gott dem strengen Richter am letzten Gericht darumb Antwort geben; und wo sie des Eyds nit erlösen werden, das sie denn auch darüber thun wolten, das sich dann ein jed r Züg also zu thun erhorten. Und nemlich:

Zum Ersten habnt Jörg Melder und Bertsch Schneider uff den ersten Artikel vom Vogt des Fronens halb im Graben uff sie gezogen, gesagt, das Gugelbastian und etlich sin Anhang uff den Laa des Fronens im Hartgraben nie kummen bis ungefärslich umb die zehend oder eiffte Ubre Vormittag, als die Fron eben also gethan und geschehen war. Hab ich Jörg der Züg zu Bastian und sinen Gesellen gesagt; „Ihr Gesellen wie kumpt Ihr so spött, man wirt Euch das Volt abnemen.“ Uff das sagt Bastian zu mir Zügen: „das müß ich sanct Veltin all miteinander antummen, die uns das Gebott abnemen.“ Und uff das murmelt Bastian und etlich mit ihm zesammen; demnach wurden wir die Zügen gewarnt zu schwiigen, oder aber was würd von Bastian und sinen Gesellen d'Hut voll geschlahen. Nachdem uns Zügen aber ein Warnung kam und glagt: „Ihr Gesellen es ist gut, das Ihr geschwiigen händt, dann wo Ihr nit geschwiigen hätten, wären Ihr zu Stücken geschlahen worden.“ Wyter se ihnen in diesem Artikel nüz mehr wissend; damit ihr Sag beschloßen.

Uff den andern Artikel, so der Vogt von Amptwegen uff Schuttheiß und das Gericht zu Bühel kuntschafft gezogen und begert hat, des Wischwafers halb; uff das hat der Schuttheiß und das ganz Gericht zu Bühel samenthafft und

sonders gesagt, und sagen gemeinlich by ihren Eidspflichten, so sie deshalb unsern gnädigen Herren an das Gericht gethou haben, und so hoch ihnen ein Warheit gebüre zu sagen: daß sie nie gehört haben, daß die Gemein von Bühel einich Brieff oder Sigel gehebt hab über das Banwasser, noch auch sollichs nie Recht oder Macht gehebt haben zu verleihen; sonder sagen wir gemeinlich, und habent des gut Wissens, daß sollich Wischwasser by drissig vierzig oder fünfzig Jaren und länger, allweg ein Banwasser gewesen, und allweg von der Herrschafft Jares in ein Zins verlihen worden ist. Desglischen sagt auch Claus Franck der Burgermeister mit samt seinen Biermannen, nemlich Bertsch Schniber, Jörg Meider, Hans Trux, Claus Falk, und sagt der genant Burgermeister, daß er by vierzig Jaren zu Bühel gewest, und under denen by vier oder fünfmalen Bürgermeister gewest, und von der Gemein wegen vil gehandelt. Er hab aber nie gehört, daß die Gemein zu Bühel einich Brieff oder Sigel über das Banwasser gehabt hab, noch auch nie von der Gemein verlihen worden sye. Sunder nie anders gehört, wann daß sollich Wischwasser von der Herrschafft umb ein Zins hingelihen worden sye, und ein Banwasser syg. Gleichermoß habent die obgenannten Biermann auch gesagt, sie habent auch nie gehört, daß ein Gemein von Bühel einich Brieff oder Sigel über das Banwasser gehebt, sonder des gut Wissens haben, daß es allweg ein Banwasser gewesen und noch syg, und Jares von der Herrschafft umb ein Zins verlihen worden sye. Witter uns in diesem Artikel nichts mehr wissend ist, und damit ihr Sag beschloßen.

Uff den dritten Artikel sagt Jörg Meider: es hab sich begeben, uff den Donnerstag nach Pfingsten hat Bastian mir Zügen gearbeitet, und under andern hab ich der Züg gesagt: „Bastian, wann ich din Herr wäre, so wölt ich dich in Thurn legen umb din Handlung.“ Uff das sagt Bastian: „wie in Thurn legen? wann das schon geschehe, würd ich nit ein Stund darin ligen; dann sobald das geschehe, so wird man die Drucken; Trümb

umschlahen, so würd ein tusent Man oder zwei zusammen kommen, und würden den Thurn zerrissen.“ Desßhalben uff gemelten Artikel sagt Hans Degenhart, daß er der Züg und Bastian uff den Samstag nach Pfingsten by einander gewerkt haben, hat Bastian mich Zügen gefragt: „was get der Burgemeister und das Gericht by dem Vogt us und in; was machent sie, weistu nit, ob man uns des Fronens halb im Hartgraben straffen wölle?“ gab ich der Züg Antwort, „ich wüß nit darumb.“ Uff das saget Bastian „ich wölt dem Vogt roten, daß er sich des Handels nit annem, wann würd man einen annemen, so würd es dabey nit bliben, man würd den Thurn zerbrechen, und in wider herus nemen.“ Witter spe ihme nichts wifen, und damit sin Sag beschlofen.

Uff den vierten Artikel, als Bastian gebotten hat das Fischwasser zu vischen, sagt Jörg Melber: es hab sich begeben uff den Zinstag vor unsers Herrgotstäg zu Morgen ist Bastian zu mir Zügen komen in min Huß und gesagt: Jörg, ich gebät dir, daß du uff den morgynen Tag zu Morgen kumst, und helfest uns des Vogts Bach vischen; dann die us dem Thal kummen und wöllen auch helfen. Hab ich der Züg ihm geantwortet: „Bastian, ich würd es nit thun, ich wil mich des Bachs nit annemen.“ Uff das sagt Bastian zu mir Zügen. „Lust du es nit, so wirt man dir durch das Huß und wider dardurch ziehen.“ Witter spe ihm nichts wifen, und somit sin Sag beschlofen. Bertich Schnider sagt uff genannten Artikel, daß Bastian uff obgemelten Tag umb die sibent Uhre vor Mittag zu mir Zügen kommen, und gesagt: „gedenk daß du morgen, so man die Drucken Trümb umschlecht, daß du do sigest, und helfest des Vogts Bach fischen; und thust du es nit, so wirt man dir durch das Huß und wider hardurch lauffen.“ Gab ich der Züg ihm Antwort: „ich würd es nit thun, ich wil des Vogts Bach müßig gon.“ Sagt Bastian, „Lieber, es wöllen die us dem Thal all kummen, und wöllen hessen fischen, und wan ich ihrer bedarff, so will mir der Vogt von Stollhofen drihundert Mana

fischen, und er will selber fischen und will das Fischen tragen.
Wuter: w ihm nichts wissen, und in Eog beschlofen.

Hans Holderman sagt uff gemelten Artikel, daß Bastian uff obgerührten Tag umb die sibend Uhre ungeädlich Vormitrag zu mir Zügen kumen und gesagt: „Holderman, du wirst dich fischen und helfen des Logts Bach fischen, dann es wollen die gemeinen Herrscher und die ganz Gemein helfen; und die im Thal wollen eben herab und mir unten hinuss fischen.“ Uff das bin ich der Züg hartür an Markt gongen zu sehen, ob dem also w. Hat der Burgermeister gesagt; er wuß nüt davon ze sagen; nit mehr ist mir niferd.

Hans Eüg hat auch uff vorgemelten Artikel gesagt; daß Bastian uff vorherempfen Sintrag zu Morgen umb die acht Uhre zu mir Zügen kumen und gesagt: „du wirst Morgen kumen und helfen fischen.“ Hab ich der Züg ihm geantwort; „ich weis nit Bastian, wer will dir helfen.“ Hat er gesagt: „der Burgermeister und Bertich wöndend auch helfen, und es hab der Burgermeister die Heimburger und Vier im Thal Altschwyr und Kappel bescheiden, zamen ze kumen.“ Hab ich der Züg ihm geantwort: „Was Burgermeister und Vier und die Gemein thut, das will ich auch thun.“ Wuter uff vorernannten Artikel und uff genannten Tag hat Bechtold Gucker gesagt, daß Bastian zu ihm kumen sig, in sin Huß, und gesagt: „Nachder Gucker, ich bin also hie, und will dir sagen, wir wollen morgen frug des Logts Bach fischen, des werden ihr uns helfen, und ich bin by dem Bertich gewesen, der will kummen und helfen.“ Antwort ich der Züg: „Ich wurd es nit thun.“ Sagt Bastian: „werden ihr es nit thun, so wird man euch durch des Huß gon.“ Sagt ich der Züg zu Bastian: „Du bist nit so wädzig, daß du mir wirst durch das Huß gon.“ Sagt Bastian: „ich bin gewesen ihm Thal zu Altschwyr mit zu Kappel, und sie wollen oen herab fischen, und mir unter hinuss.“ Uff das ich der Züg giagt: „Bastian, ich wollt, daß daß du mir mins Sans und mins Huß nüzig gingest.“ Wyr

ter sey ihm nichts wissen, und damit diser Züg sin Tag beschlossen.

Uff den fünften Artikel sagt Claus Fränc der Burgermeister, das Engelbastian uff den Zinstag vor unsers Herrgots Tag zu Morgen ungesährlich zwischen der sibenten und achten Uhren zu ihm kummen und sagt: „Burgermeister, ihr sollent mir der Gemein Glocken Lüten lassen.“ Uff das hab ich der Züg Bastian gefragt: „warumb oder wer hat es beschaiden?“ Hat Bastian gesagt: Michel Schmidt hab ihn zu ihm geschickt, und es sig deren im Thal zu Altschwyr und Kappel Meynung auch. Dann es sigent etlich Artikel, die er der Gemein wölle fürs halten.“ Hab ich der Züg Bastian sagt: „was sint das für Artikel?“ Hat Bastian mir geantwort: „Es ist des Fischwassers halb, der näwen Ordnung, und des Rüggerichts halben, und etlich Artikel mehr, sint dem Zügen nit sunders wol wissend.“ Hab ich der Züg Bastian geantwort, es mög vehund nit sin; wann etlicher sig zu Achern, ettlicher uff dem Feld, und er solle hiß Morgen verziehen. Ich der Züg hab auch Bastian bazmol nit gehaisen oder befolhen, die Heimburger im Thal zu Altschwyr und Cappel die ihren heißen zusammen beruffen.

Aber uff guten Tag Nachmitrag zwischen zwölffen und ein ist Bastian wider zu mir Zügen kummen. Do hab ich der Züg sagt: „Bastian du magst die Heimburger heißen zu mir kummen, so wöllen wir hören, was ihr Meynung sig;“ nit mehr ist mir Zügen des Orts zu wissen.

Uff den sechsten Artikel sagt Hans Geng der Heimburger im Thal. Es hab sich begeben uff den Zinstag vor unsers Herrgots Tag zu Mitrag umb die zwölfte Stund, ist Bastian zu mir Zügen kummen und sagt: „Heimburg, es hat der Schultheiß und Burgermeister mich zu euch geschickt, euch zu sagen, daß ihr von Stund an euer Gemeyn zusammen sollen gebieten, und was ihr für Klag haben, es sig der näwen Ordnung, des Rüggerichts, des Bolls und Bachs halben, und ander Artikel mehr: was das ist, darin ihr vermeint beschwert ze sin, das

mögen ihr anzeigen." Ich der Züg hab auch mit Bastian vor oder nach der Ding halb kein Red nie gehebt. Ich hab ihn auch nüt geheissen oder bescheiden. Guntten Claus Heimbürger zu Altschwyr sagt uff disen Artikel: daß es sich uff Tag und Sit obgenant begeben hab, daß Bastian gen Altschwyr kummen sig, und an mich Zügen begert, ihm die Gemein zammen zu beruffen, das also geschehen. Uff das Bastian der Gemein fürgehalten, was sie zu klagen hetten, des Rüggerichts, der nürnen Ordnung und des Fischwassers halben, desgliehen des Zolls halben, solten sie herab gen Bübel zu dem Burgermeister kummen, und das lassen uffzeichnen, wann es müß des Tags gen Baden, und die Antwort noch wider heruff. Ich der Züg hab auch diser Ding halben mit Bastian kein Red nie gehebt, weder vor oder nach. Ich hab auch ihn nüt geheissen oder bescheiden, nit mehr ist mir wissen. Rappen Jörg Heimbürg zu Kappel sagt uff disen Artikel: wie daß sich uff den obbemelten Tag um die dritt Uhr: Nachmittag begeben hab, daß Bastian zu mir Zügen kummen ist und g'sagt: der Burgermeister und Pottenhans haben nach mir genannten Zügen und nach mit en Vierer: geschickt, zu ihren ze kummen, dann die im Rhal und Altschwyr kummen auch. Witer auch Bastian mich Zügen g'raut: „ob ich nüt helfen wöl ab hyn?“ Sagt ich der Zug: „was wolt ich dir helfen abthun?“ Sagt Bastian: „die nürnen Recht helfen abthun, und alt:n Recht heissen handhaben; nemlich die nürne Ordnung, des Rüggericht, zu jagen, vogeln und Hasen fahen abzethun.“ Sagt ich der Züg: „Bastian es ist nit gut, wann es der Vogt auch sagt.“ Antwort Bastian: „der Vogt ist nit Meister, wir sind Meister.“ Ich der Zug hab auch weder vor oder nach diser Ding halben mit Bastian kein Red me gehat. Ich hab auch des Orts ihn nüt geheissen oder bescheiden. Witer sie ihm nichts wissen, und das mit sin Sag beslossen.

Uff den sibenten Artikel, was Bastian uff der Hessenbach geredt und gehandelt hab, sagt Muthans: Es hab sich begeben

den, uff den nechsten Sunntag nach Pfingsten hab ich der Züg von Bastian uff der Hesenbach gehört, daß Bastian sagt: „Plan Ihr Gefellen; Ihr haat gesehen und gehört, was ich mit dem Vogt geredt hab,“ und witer so sagt Bastian: „Also ich will der arm Conrat sin, und geben mir do die Träu, daß ihr mir wöllen bistendig sin, die nüh Ordnung und das Nüggesricht helfen abgethun; und das Bariwasser auch abgethun, daß es widerumb kumb in alten Zins.“ Uff das hat ihm keyner wöllen die Träu geben. Hat Bastian witer gsagt: „Wem sollichs gefall und lieb se, der soll ein Hand usheben;“ das hat einer gethun, der Ander hatt es nit gethun. Uff das redt Bastian witer: er wölt zwen Mann ziehen an sin Not, einen von Bühel, und einen von Altschwyr, die ihm sollten sürter roten, wie er sich halten solt; und uff das hat Bastian Läden Clausen und Jünger Bernhartzen gezogen. Da hat Läden Claus groten, daß sie den nechsten gen Achern ziehen wolten, und daseits wolten sie die Wag zerschlahen; so wüorden alsdann die von Achern mit vierhundert stark mit ihnen herab ziehen und helfen die Bach fischen, wie sie denn des Orts der Sachen mit einander eins wären worden. So hat Jünger Bernhart groten: daß ihn diser Handel nit dünk gut syn, sundern wir wöllen sollichs vorhin an minen gnädigen Herren und an den Vogt gütlia ansuchen. Witer ist mir Zügen nichts nühend ic. Keyner Hans sagt uff obgemelten Artikel: es hab sich begeben, daß er auch uff obgenannte Nacht und Tag uff die Hesenbach kummen sig. Da hab Bastian an ettliche gemet, ihm die Träu ze geben, by ihm zu sterben und zu genesen. Sagt ich der Züg: „Nein, ihrer sint so vil bye durch gangen, und hat die keyner die Träu geben, so will ich es auch nit thun.“ Witer ist mir Zügen in diesem Artikel nichts mehr wühend.

Pfiffer Hans sagt uff vorgenannten Artikel daß er uff Tag und Sit obgemelt mit Bastian uff die Hesenbach kummen sig. Do redt Bastian, welcher ihm wollt helfen, die nühen Necht abtun, und wollt ihm helfen, ten Bach zu einer Allmend

machen, der solt ihm des die Trüw geben. Ich der Züg hab aber sölich nit gerhon, noch kernen gesehen, der sölich hab wöllen thun. Nit mehr ist mir Zügen des Orts wissend. Erhardt Hans von Altschwyr sagt auch in diesem Artikel, wie das es sich uff Tag und Stund obgenannt begiben hab, das Bastian mit dem Zügen auch die Trüw uff der Hefenbach zugemüt hab, mit ihm zu ziehen. Aber was ich der Züg thun solt, oder wo ich mit hin solt gezogen sin, ist mir Zügen nit zu wissend, uff das bin ich der Züg von ihm gangen. Ist Bastian sampt Beckten Wolffen und Guckers Wolffen mir Zügen nach kummen gön, und mich wöllen nemen, ich soll heim gön und mich anders anthun, und solle ein Gewer zu mir nemen, das ich der Züg aber nit hab wöllen thun. Uff das Beckten Wolff gesagt: „Fleisch will es also jugdn, so blibent unser nit vil by einander; wir wöllen einen gewönnen, das sich der ander daran müß stoßen, wir wöllen ein Degen oder Hellenpart durch einen stoßen.“ Nit mehr ist mir wissend.

Ades Claus sagt, das er auch uff obgemelten Sonntag uff die Hefenbach kummen, als Bastian mit sinem Anhang da versammelt gewesen ist: und hab ich der Züg von Bastian gehört, das er geredt hat: „Ihr Gefellen, Ihr söllent mir die Trüw geben mit mir ze gon, und die Nacht nit von mir zu wichen.“ Nit mehr ist diesem Zügen des Orts wissend. Gunnten Michel sagt glickerwis, das Bastian uff obgemelten Sonntag zu Nacht uff der Hefenbach an mich Zügen gemüt, ich solle ihm die Trüw geben, bis Nacht by ihm ze blibend, das ich der Züg nit hab wöllen thun. Nit mehr ist diesem Zügen davon zu wissend. Mosers Bartle sagt, er der Züg auch uff obgemelten Tag sig uff die Hefenbach kummen, hat Bastian ain Ring gemacht und geredt: „Ihr Gefellen, wöllen Ihr mir helfen die nüwen Mecht abthun, nemlich das Rüggericht, die nüw Ordnung, und das Fischwasser wider in alten Stand bringen;“ und nachmals witter geret, welcher do wölle mit ihm ziehen, gen Otterschwyr, ein früntlichen Schloßtrunck ze thun, der mög es

thun. Mit mehr ist mir Zügen vff gemelten Arttkel wissend, damit beschloffen. Jung Wolffs Claus sagt: es hab sich vff gerante Sit und Tag uff der Hefenbach begeben, das Bastian mit Zügen zugemüet hatt, ich solle ihm die Trüm geben, das ich der Züg nit hab wollen thun, sunder von ihnen uffhin hymm bin gangen. Mit mehr sye ihm ze wissend, und damit sin Sag beschloffen.

Und dwil nu der obgemelten Gezügen Sage, also wie vor statt, vor mir Schultheiß und dem ganzen Gericht gelutet hat, und, wie Recht, verhöret ist; so haben wir Schultheiß und das ganz Gericht zu Bühel in Krafft diß Brieffs uners Gerichts Ingesigelt, unser und der obgemelten Zügen Sage damit zu besagen besigelt. Geben uff Samstag nach Sant Bartholmes des heiligen Zwölfbotten Tag (26. Aug.) Anno Domini 1514.

Nro. 34.

Uff Mittwoch vor Sant Michels Tag (27. Septemb.) Anno 1514., hat sich Gugelbastian von Bühel bekant der Sachen, so harnach stand.

Des ersten, als ihm gebotten worden zu fronen im Hartgraben, do sy er biz zum Lehnen im Wirtshus gesehen, mit ettlichen sinen Gesellen, und zu Morgen gesehen, und darnoch erst uff den Graben gangen. Do hab Jörg Melder gesagt: „Ihr Gesellen wie komen Ihr so spät, man nit die Euch straffen.“ Hab er Bastian geredt: „das müß Euch sant Beltin ankomen miteinander, die uns solich Straff abnemen.“ Dieser Jörg Melder hab auch hernach zu ihm gesagt: „wann er Herr über sie dry wäre, so wölt er sie in Turm legen.“ Do hab er ihm zu Antwort geben: „wann sie schon umb den Handel in Turm kämen, so würden sie nit ein Stund darin bliben, man wüß

sie wieder darus nemen.“ Er hab auch zur selben Zit zu Hansen Legenhart, als er by ihm werkt, geredt: „was got der Bursgermeister und Dieter zum Vogt, was machen sie; weist du nit, ob man uns umbs Fronen straffen will?“ sprach der Legenhart: „er wist nüz darumb.“ Uff das antwurt er: „er wölt dem Vogt rofen, daß er sich des Handels nüz annem, dann würdt man einen darumb annemen, so würdt es dabij nit blißen, man würdt den Turn brechen, und ihn wider hartz nemen; dann unser wären mehr, dann der ihren, dann er und sine Gesellen hätten schon den Anschlag gemacht.“

Zum andern sagt er: es sye der Blüwelbach, den er und sine Gesellen haben angeschlagen zu fischen, und sy ettwen Allmend gewesen, als er gehört hab. Er sye auch zu Jörgen Melder in sin Hus gangen und gesagt: „Jörg ich gebiet dir, daß du uns helfest den Bach morn zu fischen, und die us dem Thal komen auch, und wend ihn oben herab fischen, und wöllen uns helfen.“ Des hab sich Jörg gewidert. Do hab er zu ihm gesagt: „wo er ihnen nit helff, so wöllen sie ihm durch das Hus lauffen.“ Aber soliche Red allein in Hoffnung gegen Jörgen geton, diewil er ihm doch so wol bekannt gewesen sig.

Zum dritten so sagt er: wie er zu Bertsch Schnider gangen sie und gesagt: „er soll gedanken und ihnen helffen den Bach fischen, und wo er das nit tu, so wöllen sie ihm durchs Hus lauffen; auch wie die us dem Thal ihnen auch helffen wölkten fischen, und wie der Amtmann von Stollhofen auch komen wölt mit drühundert Mannen, und ihnen auch darzu helffen. Hab ihm der Adelheiten Hansen Knecht gesagt, wie er solichs von sinem Meister gehört hab, wie der Amtmann von Stollhofen helffen wölt mit dryen hundert Mannen den Bach zu fischen; us der Ursach, daß man ihm auch zuzug und hulff, das ihnen das Holz auch wider wurd, so ihnen der Apt von Schwarzen genominen hat.

Zum vierten, sy er zu Hansen Holdermann gangen und gesagt: „Holdermann, du wirst dich schicken, und uns helffen,

den Bach fischen, dann es wöllen die Heuffer all darzu helfen, und die im Thal wöllen ihn oben herab fischen und wir hinuff.“

Zum fünfften, so sye er zu Hans Crüz gangen, und auch zu ihm gesagt: „Hans du wirst Morgen komen, und helfen fischen.“ Da hab ihn Hans Crüz gefrogt, „wer me wölt helfen.“ Do hab er gesagt: „der alt Burgermeister und Bertsch Schnider.“ Duck hab der Burgermeister die Heimbürger und die Vierlüt im Thal Altschwir und Cappel bescheiden, daß sie auch zusamen komen würden. Daruff gab ihm Crüz zu Antwort: „was der Burgermeister die Vierlüt und Gemeind taten, das wölt er auch tun.“

Zum sechsten, sye er zu Bertold Gucker in sin Hus gangen und gesagt: Nochbur Gucker, ich bin hie, und will euch sagen, wie wir morn frü wöllen den Bach fischen, und Ihr werden uns helfen, dann ich bin by Bertsch Schnider gewesen, der will auch komen.“ Auch hab er ihm gesagt, wie er im Thal zu Altschwir und Cappel gewesen sy; die wösten oben herab und sie unten hinuff fischen, doch nit anders, dann ihrem gnädigen Herrn ohn Schaden. Solich hab ihn Luden Claus und Pfiffer Paltin (unterwiesen), daß er also umsagen wölt.

Zum sibenten sagt er: daß ihn Michel Schmid und Botsenhand geheißen haben, daß er zum Burgermeister gen sölle, und heißen der Gemeind Glocken lüten, dann es wären etlich Artikel, die man müst der Gemeind fürhalten. Do hab ihn der Burgermeister gefrogt, was es für Artikel syen. Sprach er: „es wär des Fischens halb, der nūwen Ordnung, und des Rüggerichts halber.“ Daruff gab ihm der Burgermeister ze Antwort: „es möchte pekund nit sin, dann es wären die Lüt zu Achern und uff dem Feld, er sölt heiten bis Morndes, und sölt in das Thal gon zum Heimbürgern und sie heißen, was ihre Beschwerden wären, solichs der Gemeind zu Bühel wissen ze lassen.“ Das hab er ton, und gen Altschwir gangen zu Martin Müller und gesagt, wie ihn der Burgermeister zu ihm geschickt hab, daß er und die Vierlüt söllen bis zur vierten Stund gen

Bübel komen, und was sie von Beschwerden hätten, anzeigen. Deshalben sey er zu Hansen von Winheim und Merger Clausen ggangen, als Vierern, und begeret, der Gemeind zusammen zu bieten, und was sie von Klagen haben, gen Bübel wissen ze lon. Dieselben Martin Müller, Hans von Winheim, und Merger Claus, haben auch die Gemeind zusammen berufft, mit ihnen geredt, und er nit, dann er sey nit daby gewesen.

Er sey auch zu Hans Semgen, dem Heimbürger, in das Thal ggangen, und zu ihm auch gesagt, wie ihn der Burgermeister zu ihm geschickt hab, daß er ihm sagen solt, daß er von Sund an sinen Vierern zusammen bieten, und was sie von Klagen hätten, der nūwen Ordnung, des Rüggerichts, Zolls und anderer Dingen halben, das möchten sie anzeigen, womit sie dann beschwert wären.

Item zu Gunten Clausen dem Heimbürger zu Altschwir, sey er auch ggangen, und begeret, der Gemeind zusammen zu bieten, und wess sie sich zu klagen hätten, des Rüggerichts, der nūwen Ordnung, Fischens, und des nūwen Zolls halben, das solten sie dem Burgermeister gen Bübel kunt tun, und uffschreiben lon, denn es müste nochdann in ein Supplication gon Baden.

Auch sey er zu Rapen Jörgen, dem Heimbürger, gen Capvel ggangen und gesagt: der Burgermeister und Bottenhans haben nar ihm und sinen Vierern geschickt, daß sie zu ihnen kommen solten, dann die im Thal Altschwir kämen auch; und ob er nit wolt helfen die nūwen Recht abtun, und die alten wider helfen handhaben, nämlich die nūw Ordnung, das Rüggericht, das Voglen und Hasenvahen, und was man denn vom Vogt ze klagen hatt.

Zum achten, so bekennet er sich, wie er uff dem Heßenbach gestanden sey und gesagt: „Plan Ihr Gesellen, Ihr hand gehört, wie ich mit dem Vogt geredt han, nun will ich der arm Eunz sin;“ und ein Ring gemacht und begeret, daß ye einer dem andern Trun geben solt, daß keiner vom andern wichen würdt,

so wölten sie das Recht mit dem Bach und Fischen wider in alten Stand bringen. Es hab aber keiner nie kein Erbw dem andern geben.

Item er, Fridenhanß, Pfiffer Paltin, und ihrer wol 62 sven mit Pfiffen und Trommen dem Vogt für sin Hus zogen, und von ihm wölten wissen, ob er sie, umb daß sie nit gefront hätten, angeschriben hab oder nit, und sven er der Fürsprech gewesen, und selbs mit dem Vogt geredt, wie es geregnet hât. Und wölt er sie darun straffen so wölten sie ihm des eins Rech- ten sin, und sven wol zwen Tag also mit Pfiffen und Trommen umbzogen, in Meinung den Blüwelbach zu fischen.

Item er hab gehört, wie sunst Svnß zu Altschwir auch sich hab nennen ein armen Svnßen. Auch wie Elsen Beruhart ein Ring gemacht hab mit einer Kriden, welcher ihnen wölt fischen helfen oder anders, der möcht darin stupsen, und haben vil gestupft, und zu ihnen gen Bühel komen.

Item ihr Anschlag so gewesen: wann ihnen der Vogt das Fischen hât wölley wehren, daß sie nit umb ihn geben haben wölten, sondern ihren Gewalt bruchen.

Item er hab auch gehört sagen, und hab des der Burgers- meister gut Wissen, daß die von Achern auch haben wölten fischen, so wit, daß man ihnen die Mchlwag auch hulf zerbros- chen und abtun.

Zum letzten, so sven es ihr entlich Meynung und Fürnehmen gewesen, daß sie die nūwe Ordnung oder Recht keineswegs mehr haben noch halten wölten, sonder die alten Recht wider an die Hand zu nemen; wie dann ihr gnädiger Herr der jung- als sie ihm geschworen hätten, ihnen zugesagt hât, by ihren al- ten Rechten bliben ze lassen. Das wolten sie auch wider ange- nommen und einander daby gehandhabt, und ob ettwer wider sie gewesen, ihren Gewalt do brucht haben.

Diewil nach keyserlichen Rechten hochgeahndet, ein Uffgeloß- und Conspiration zu machen, so ist erkannt, daß man Gugelha-

stian sin Houpt abschlahen soll. Actum uff Dornstag nach Fran-
cesci (5. October) Anno 14.

Nra. 35.

Dies sind die Artikel und Anschlag, so Andere bekennet, fürnemem
und machen wöllen.

Zum ersten, so einem in sin Wingarten vom Bildpret Scha-
den erkünde, solt der Macht han, das scheuchen, schießen, fahen,
und wie ers umbringen möcht; und, so ers umbracht, das
ihme selbs zu behalten und, ob er wolt, dem Vogt davon
zu ver bren, und damit nit gefrevelt han.

Zum andern, wöllten sie die nüm Erordnung, daß ein
Ehgemäch das ander nit erben solt, aktun.

Zum dritten, so einer ein schwanger Frauen hätte, daß
er ungesrevelter Ding auch ein Ehen Fisch us dem Bach fahen
möcht.

Zum vierten, daß man den Zoll zu Steinbach und Bühel
nit anders geben solt, dann wie vor Jaren, nemlich von Fu-
der 6 Pfeunng, da man dann velt fünf Plaphart gebe. Und
so einer ein Bierling oder ettwas Bias ins Riet fürre siner
Frantschaft, den er in sinem Hus wölt trinken, daß er davon
kein Zoll geben, und was sie also Frucht us dem Riete, dafür
einer wider Win geben mußte zu Herbst, zollfrey fürgen solt
lasen.

Zum fünften, daß man den Futer-Habern im Steinbas
cher Ampt ringern wölt, hinfür nit me sovil zu geben als
bisher.

Zum sechsten, daß die Ruggericht nit so scharf son; also
daß ein gut Nachbar den andern in brüchigen Handeln nit also
angeben müßt.

Zum siebenten, die Gültbrief berühren, wár ihr Meinung; so ein Brief so lang gestanden, das Hauptgut abgenutzt, solt derselb Brief todt und ab sin.

Zum achten, wár ihr Meinung gewesen, den Graben nicht mehr zu handhaben, man weste dann ihnen dieselbig Weyd umb den Fins, der jetzt davon gefált, ingeben.

Nro. 36.

Min frántlich willig Dienst zuvor. Besunder lieben Herren und gutten Fründ. Ich laß Euch wissen, daß der Lantvoigt zu Nöteln den Buntschuher mit dem Votterholz gefangen hat. Der hat ohn alle Marter verzeihen, daß seiner Gesellen einer, der sich nennt Bavian Neben: König sich enthalt zu Eudental oder zu Glotter in deren Bad ein, und hat ein gel goldfarben Rock an, und wis Hosen, und ein rot zerschnitten Barett uff, den werd man an der Ort ein finden. Es sol auch ein alter Bettler sin, mit einem langen growen Bart, und ein grossen blesten Mantel an, und sie der Mantel oben umb den Hals mit Leder befehzt; der soll dem Phaffen von Etheingen, und dem Phaffen von Langentenslingen ihre Hüser verbrennen. Er hat dem Landvoigt sin Hauptmann anzeigen, sol zu sant Blesien sin, und Jos Fris, und noch einer sollen zu Zurzach sin; und wies wol ich morn zu augendem Tag selbs handeln uff Eudental und Glotter, nit bestiminder hab ich Euch solchs uff mins gnedigen Herren Befehl nit wollen verhalten, ob Euch solchs eh, wann mir zu Handen fund, Euch haben darnach zu richten. Geben um neun Uhren nach Mittag uff Freitag nach Egidij (4. Sept.) im 17. Jar.

Ludwig Horneck von Hornberg Landvoigt zu Hoepfers.

Den ehelich veysten erfamen wifen, Burgermeister und
Rat der Stadt Fryburg im Brißgau, minen besundern
lieben Herren und guten Fränden.

Nro. 37.

Min früntlich willig Dienst zuvor. Lieben Herren und gut
Fründt. Mich hat gläublich angelangt, wie das Jos Friz,
der dann die Viebry zu Lehen angefangen hat, wie Ihr wissen,
aber in Laub kommen und sin Viebry wider ansahen, und et-
lich siner Gesellen veybund zu Noteln gerickt sollen sin. Und
wirt mir darby argezeigt, daß derselbig Jos Friz mit sampt
andern gegen minen Aemptern heruß uff den Schwarzwald, und
alda auch unterstan, sin Handlung und böß Fürnehmen zuzerich-
ten und ze meren. Darumb lieben Herren und gut Fründt,
so ist von uns gnedigen Fürsten und Herren wegen min frünt-
lich und ernstlich Bitt, ob ihr der Handlungen ettwas Wissen
hetten, daß Ihr mich desselbigen in Geschrifft, so vil Euch
möglich, berichten, was doch an dem Handel sy, damit, ob
Fritz Jos und sin Nahenger betretten möchten werden, groß
Uebel und Nocht verhütet und vermitten blib; und bewysen Euch
minem soudern Vertruwen nach, das will ich früntlich und
nachpürlich verdienen, und in den und andern Fällen verglichen.

Und wär ettwas am Handel, daß sie mir möchten zu Hans-
den werden, und daß ich an ihnen finden und erlernen möcht,
daß by Euch da emen im Brißgow ihr Gesellen oder ihr glis-
chen weren, so wölt ich Euch zu yeder Zyt desselbigen berich-
ten. Da ist min früntlich Bitt, wo Ihr erlernen möchten,
daß sie in minen Aemptern am Schwarzwald Gesellen oder ihre
gelicken hetten, mich desselbigen auch zu berichten, und Euch

in den Handlungen nachbarlich und fruntlichen bewisen, desselben gelicken sollen Ihr an mir auch finden. Datum rlands uff Sambstag ze Nacht vor sant Matheus Tag (19. Sept.) 1517.
Hans von Wytingen, Obervogt am Schwarzwald.

Nro. 38.

Unsern besondern guten Frunden, dem Burgermeister und dem Rat zu Friburg im Brisgaw, embieten wir Pet. r El. bart der Meister, und der Rat zu Straßburg, unsern fruntlichen Dienst. Lieben Fründ. Euer Lieb Schriben, Ihr uns der Bundschuher halb, so zu Kniebels sich versammeln sollen, gethan, haben wir verlesen, und von Stund an unser Erfahrung doruff bestell; was uns die wilers ihrer Erkundung nach zu bringen, wessen Euer Lieb wir nit verhalten. Es ist auch nit ohn; wir haben by und umb ons uff ettlich Angebung uns des Handels unterstanden zu erkunden, aber biszar nichts gruntlich ersaren möge. Haben Euer Lieb als unsern guten Nachbarn wir fruntlicher Meinung nit wollen verhalten. Datum Samstag vor Michaelis (26. Sept.) Anno 17.

Nro. 39.

Unser fruntlich Dienst zuvor. Fürsichtigen ersamen wysen besunder lieken und guten Fründ. Uff über Schriben, den Sesselmacher berurend, so wir als einen grossen Uebelthetter besunden, thund wir Euch zu vernemen, das wir den mit möge

lichem Fluß des Buntschuchs halb erfahren haben, und befinden nit wyter by ihm, dann daß er in ihrem Anschlag gewesen sige, vor dryen Jaren, und uff ihren Beuelh lüwer Hut und Wacht unter den Thoren, in Wirtzhüßern und uff den Thürnen besichtiget, und ihnen Mähr hinus gein Lehen, wie er die Hut besunden, bracht. Und kann aber Niemand mit dem Namen anzeigen, dann daß sie user Land und etlich gericht sygen.

Er habe auch das Feur in Numans Stall oder Hus by Euch ingelegt, damit ein Rauch gemacht wurde, daß die Burger zum Feur luffen, und die Buntschucher ihrem Anschlag bester das nachkommen mochten. Von jehiger Handlung des Buntschuchs konnten wir nûß von ihm erfaren.

Ettlich, nemlich vier Noth, hat er helfen thun, und unter denselbs ein gethon vor 24 Jahren, dry in der Hardt und den vierten zwüßchen Stein und Dießenhofen. Diebstall hat er nit funders zu Fryburg gestollen, dann Kleinjug Sachen hat ettlich anzeigt, die er wyderrufft hat. Nemlich Ulrich Kennlin dem Zunftmeister, sollt er ein Kuh gestoln haben, Thoman Mengken zwei Schaf, dem Wagner in Schnecken-Worstadt ein Gulden mit dem Seckel, dem Ledergerber, so frembd darzogen, Lym Gerwer Thörlin, ein Noth. Dem Maler in der Leuwengassen ein Noth, Paulin Weckerlin 10 Gulden in einem Secklin, der Epitalmüllerin, so sin Husfrow gewesen, ein Gulden us einem hülken Becher, Mathisen Psefzer 1 Gulden in Gold us ein silberin Becher, und Pfaff Wencken 10 Blaphart us sin Seckel gestolen. Das er aber alles wyderrufft hat; aber sunst ander Stuck gestolen, das wir ewer Lieb zu sinen Ziten, obe not ist, nit bergen werden.

Uff mornrigen Tag werden wir ihn richten lassen. Ist verurteylet zum Noth, zu der Noth, und Brand und Galgen uff das Noth. Haben wir ewer Lieb nit wollen verhalten, ob Ihr Jemant darzu schicken, das zu thun wol statt haben. Datum plends Mentags nach Franciscen (5. Oct.) 1517.

Burgermeister und Rat zu Dreyfach.

Den fürsichtigen ersamen weisen, Bürgermeister und
Rat zu Fryburg im Brisgau, unsern besondern lieben und
guten Freunden.

Nra. 40.

Unser fruntlich Dienst zuvor. Besondern lieben Fründ. Euer
Schriben, Jos Frizen Wib berürend, haben wir verstanden,
und ist nit ohn. In nächster Handlung des Bundschuhs liessen
wir die gemelt Frauen auch annemen und erkundigen, sie wolte
ader der Sachen kein Wissen haben; damit ward sie ledig ge-
lassen. Eydher hat sie sich an vil Orten üppiglich gehalten, ihr
fogar Anhang mit Chemannen gemacht, und besunder mit einem
Wagner by uns. Deshalben wir gern zu ihr griffen hätten.
So ist auch wol zu vermuten, Jos sig sibber oft by ihr ge-
wesen; darüber sie wohl zu fragen wár, ob sie sein Heimwesen
wis. Darin weist sich euer Lieb wohl zu schicken. Wir hören,
Ihr habt ein Sekeldieb gefangen, der us unser Statt syn soll.
Diewil denn in kurzer Zit vil Sackel hie abgeschnitten sind,
darzu ettlich Korn ab dem Markt Nachts gestolen ist, bitten
wir mit Flis, Ihr wolt denselben Dieb dester flislicher diser
Sachen halb erkennen, auch ob sin Wib mit solchen Sachen
auch umgang, und ob er Gesellschaft hab, und uns dieß alles
ungeverlich berichten, und dariu wissen mögen zu erfragen. Das
begern wir zu verdienen. Datum Mittwoch vor Leonharti (4.
Nov.) Anno 17.

Bürgermeister und Rat zc.

An Brisach.

Nro. 41.

a) **U**nerdurchlauchtigster großmächtigster Kayser allergnädigster Herr ic.

Nachdem Eurer kaiserliche Mayestät auf die unformliche und unzimliche Handlung und Gebot, so Philips König Waldvogt, gegen den Gewercken und Arbeitern des Bergkwercks zu Tottnaun sürgenommen, die Parthenen hieher für Eurer kaiserliche Mayestät löblich Regiment vertragt, aber der bemelt Waldvogt nit erschienen, deshalb die Parthenen unentscheiden abgeschaiden; wiewol die Herren des Regiments dem benannten Waldvogt und denen von Tottnaun in der Handlung still zu sein gebotten, daß sie wider die Gewercken und Arbeiter nichts in unguettem fürnehmen, sonder die Sachen bis auf weyter Tagsetzung ruhen lassen: so hat doch darüber ain Underthanner zu Tottnaun, mit Namen Conrat Ogkers, sich daselbst auf der Tringstuben merklich lassen, sie sollen sich nicht trugken lassen, er wölle die Schweizer über die Gebirg bringen, wann sie wölten, mit mehr Worten ic. Das dann ain Erckknapp demassen verantwort: er soll solche Wort nit brauchen, dann wann er das zu Freyburg, oder in andern kaiserlichen Mayestät Etätten thäte, wurde man ihm darumb das Haupt abschlagen. Den er dann von Etund an mit der Handt in das Angesicht geschlagen, und die andern von Tottnaun, so dabey gesehen, sich daran nicht benügen, sonder denselben Knappen erst woll überaufft, das dann zu großer Verachtung und Conspiration, daraus ain Buntschuech entspringen möcht, dienen ist.

Deshalben an Eurer kaiserliche Mayestät unser underthänig Pitt, Eurer kaiserlichen Mayestät Bergrichtern darestell, Jörgen Kreydenwerß, zu befehlen, daß er sich der Sachen eigentlich erkunde, und sofern er das also befindet, daß er denen von Freyburg, die dann vormals im Buntschuech auch Bending gethan haben, solches anzeigen, und daß dieselben von Freyburg, denen Eurer kaiserliche Mayestät auch schreiben soll,

nach Gelegenheit der Sachen abermals, damit kein Empörung und Bundtsbruch entstehe, das best handeln und thun wollen.

Wir haben auch solchs Eurer kaiserlichen Mayestät, der wir uns hiemit unterthäniglichen bevelhen, aus schuldiger Pflicht nit wollen verhalten.

Eurer kaiserlichen Mayestät unterthänigist Gemein
Gewergken zu Tottman.

b) Maximilian von Gottes Gnaden römischer Kayser ic.

Edlen ersamen geleerten lieben getreuen. Wir senden Euch hietzu liegend ein Supplication, so uns gemain Gewergken zu Tottman fürbracht haben, wie Ihr sehen und vernemen werdet. Und emphehlen Euch darauf, daß Ihr Euch eigentlich in der Sach erkundet, und wie Ihr die befindet, alsdann darin nach Gestalt der Sachen handelt; wo aber Not wär, oder ichts beschwerlichs fürfiel, desselben unser Statthalter und Regenten hieher gen Insprugk berichtet. Das ist unser ernstliche Maynung. Geben zu Insprugk am 9. Tag Aprilis Anno Domini decimo octavo, Unsers Reichs im 33. Jare.

Commissio Domini Imperatoris in Consilio.

Den edlen ersamen geleerten unsern lieben getreuen, unserm obristen Landtvoogt, auch Statthaltern Regenten und Räten unsers Regiments in obern Elsaß, so zu Ensisheim seyn.



Gedruckt bei Franz Xaver Wangler.



